

WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Herausgegeben von dem Geographischen Institut der Universität  
und der Geographischen Kommission für Westfalen, Münster  
durch Wilhelm Müller-Wille und Elisabeth Bertelsmeier

---

14

HELDEMAR HEISING

**Missionierung und Diözesanbildung  
in Kalifornien**

1958

---

Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Münster und der  
Geographischen Kommission für Westfalen

Zuschriften sind zu richten an:

Schriftleitung „Westfälische Geographische Studien“ (Dr. E. Bertelsmeier)  
Münster (Westf.), Hindenburgplatz, Geographisches Institut

---

## VERÖFFENTLICHUNGEN

des Geographischen Instituts der Universität und der Geographischen Kommission im Provinzialinstitut für westfälische Landes- und Volkskunde, Münster

### I. Arbeiten der Geographischen Kommission

1. Riepenhausen, H.: Die bäuerliche Siedlung des **Ravensberger Landes** bis 1770. Münster 1938. 140 S., 29 Skizzen, 3 Karten im Anhang. (vergriffen)
2. Krakhecken, M.: **Die Lippe**. Münster 1939. 103 S., 30 Abb., 1 Karte im Anhang. (vergriffen)
3. Ringleb, F.: **Klimaschwankungen** in Nordwestdeutschland (seit 1835). Münster 1940. 67 S., 19 Tab., 49 Abb. (vergriffen)
4. Lucas, O.: **Das Olper Land**. Münster 1941. 126 S., 27 Abb., 5 Karten im Anhang. (vergriffen)
5. Uekötter, H.: Die **Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe** 1818 bis 1933. Münster 1941. 93 S., 17 Tab., 27 Abb. (vergriffen)
6. Heese, M.: Der Landschaftswandel im mittleren **Ruhr-Industriegebiet** seit 1820. Münster 1941. 77 S., 10 Abb., 11 Karten. DM 4,00
7. Bertelsmeier, E.: Bäuerliche Siedlung und Wirtschaft im **Delbrücker Land**. Münster 1942. 151 S., 22 Abb., 27 Tab., 7 Karten im Anhang. (vergriffen)

### II. Westfälische Geographische Studien

1. Müller-Wille, W.: **Schriften und Karten** zur Landeskunde **Nordwestdeutschlands** (Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) 1939—1945. Münster 1949. 118 S. DM 3,00
2. Müller-Temme, E.: Jahresgang der **Niederschlagsmenge** in **Mitteleuropa**. Münster 1949. 48 S. mit 11 Abb., 1 K. im Anhang. DM 2,00
3. Müller, H.: **Die Halterner Talung**. Münster 1950, 48 S. mit 12 Abb., 1 Karte im Anhang. DM 2,00
4. Herbort, W.: Die ländlichen Siedlungslandschaften des Kreises **Wiedenbrück** um 1820. Münster 1950. 86 S. mit 9 Abb. und 8 Tab., 3 Karten im Anhang. DM 3,00
5. Fraling, H.: Die Physiotope der **Lahntalung** bei Laasphe. Münster 1950. 62 S., 1 Karte im Anhang. DM 2,50
6. Schuknecht, F.: Ort und Flur in der **Herrlichkeit Lembeck**. Münster 1952. 92 S. mit 23 Abb., 22 Tab., 1 Karte im Anhang. DM 4,80
7. Niemeier, G.: Die Ortsnamen **des Münsterlandes**. Ein kultur-geographischer Beitrag zur Methodik der Ortsnamenforschung. Münster 1953. 130 S. mit 6 Abb., 2 Tab. DM 5,60

---

Im Selbstverlag der Geograph. Kommission u. des Geograph. Instituts Münster

# WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Herausgegeben von dem Geographischen Institut der Universität  
und der Geographischen Kommission für Westfalen, Münster  
durch Wilhelm Müller-Wille und Elisabeth Bertelsmeier

---

14

HELDEMAR HEISING

## Missionierung und Diözesanbildung in Kalifornien

1958

---

Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Münster und der  
Geographischen Kommission für Westfalen

Erscheint gleichzeitig  
im Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf. 1958

---

Druck: Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf.

Druck des Umschlages: C. J. FAHLE GmbH., Münster (Westf.) Neubückerstraße 8-11.

# Inhalt

	Seite
Einleitung . . . . .	5
1. Kapitel: Die Kolonisation in Nordamerika bis zur Besetzung Oberkaliforniens 1769 . . . . .	6
I. Die Kolonialmächte und ihre Ziele . . . . .	6
II. Die Erforschung der Pazifikküste 1513—1769 . . . . .	10
III. Die spanischen Missionen in Nordamerika 1520—1769 . . . . .	13
2. Kapitel: Besetzung und Missionierung Oberkaliforniens 1769—1840 . . . . .	15
I. Anlaß der Expeditionen . . . . .	15
II. Anfänge und erste Rückschläge 1769—1773 . . . . .	17
San Diego S. 17, Erster Rückschlag S. 30, San Carlos S. 31, San Gabriel S. 35, San Franciscobucht S. 36, San Luis Obispo S. 37, P. Serras Reise nach Mexiko S. 38, Anzas erste Landexpedition S. 41, Stand der Missionen 1773 S. 43	
III. Ausbau und Befestigung 1773—1786 . . . . .	44
San Franciscobucht S. 44, Erforschung der Nordwestküste S. 46, San Franciscobucht S. 50, San Juan Capistrano S. 51, Anzas zweite Landexpedition S. 52, P. Garces Missionsreise S. 53, Mission San Francisco S. 54, San Juan Capistrano (Zweitgründung) und Santa Clara S. 56, Pueblos San José und Los Angeles S. 57, San Buenaventura und Presido Santa Barbara S. 58	
IV. Mißerfolge und letzte Gründungen . . . . .	59
3. Kapitel: Die Indianer und die Mission . . . . .	61
I. Die Zustände vor der Missionierung . . . . .	61
II. Die Missionsmethode und ihre Folgen . . . . .	70
Anlage einer Mission S. 71, Das Leben in der Mission S. 72, Das Tagewerk S. 74, Anbau und Viehwirtschaft S. 75, Handwerk S. 81	
III. Zusammenfassung . . . . .	81
4. Kapitel: Die Diözesanbildung 1840—1954 . . . . .	83
I. Die Kirchenprovinz San Francisco . . . . .	86
Erzdiözese San Francisco S. 87, Diözese Sacramento S. 93, Außerkalifornische Suffragane S. 94	
II. Die Kirchenprovinz Los Angeles . . . . .	95
Erzdiözese Los Angeles S. 96, Diözese Monterey-Fresno S. 100, Diözese San Diego S. 102, Diözese Tucson S. 103	
Zusammenfassung . . . . .	104
Benutzte Literatur . . . . .	105
Tabellen	
1. Auszug aus dem Taufregister der Mission Dolores San Francisco	110
2. Viehbestand der Mission Dolores 1783—1841 . . . . .	112
3. Statistik der Erzdiözese San Francisco 1855—1954 . . . . .	113

4. Statistik der Erzdiözese Los Angeles 1852—1954 . . . . .	114
5. Statistik der Erzdiözesen und Diözesen im Staate Kalifornien 1954	115
6. Die deutschen und deutschstämmigen Kirchenfürsten und Priester in den Vereinigten Staaten 1880 . . . . .	115
7. Die Missionsstationen 1840—1956 . . . . .	116

**Abbildungen im Anhang**

1. Die Erforschung der Pazifikküste Nordamerikas durch die Spanier  
1520—1769
2. Missionsgründungen in Alta California
3. Kirchliche Bezirke vor 1850
4. Kirchliche Bezirke 1850—1954

## Einleitung

Meine Aufgabe erwuchs aus einer Fragestellung im Geographischen Institut in Münster über die Europäisierung der Erde. Die erste Anregung erhielt ich durch eine Bemerkung in der Vorlesung und ein anschließendes persönliches Gespräch mit Herrn Professor Müller-Wille, der mich auf die Bedeutung der Missionen für die kirchlich-administrative Raumorganisation in Kalifornien aufmerksam machte und mir dann diese Arbeit übertrug.

Ebenso wie die Anregung verdanke ich Herrn Professor Müller-Wille die erste Literatur, die er mir nach seiner Reise durch die Vereinigten Staaten freundlicherweise zur Verfügung stellte. Weitere einschlägige Literatur fand ich in den Privatbibliotheken von P. Dr. Otto Maas und P. Dr. Beda Kleinschmidt, Wiedenbrück. Als reichhaltige literarische Fundgrube erwies sich die Sammlung von P. Kleinschmidt, eines persönlichen Freundes des verstorbenen Archivars und Kenners der kalifornischen Missionen Fr. Zephyrin Engelhardt, Old Mission Santa Barbara, Kalifornien. Etwa 1000 Bände standen mir hier zur Verfügung, unter anderen das oft zitierte Quellenwerk von Hubert Howe Bancroft.

Meine Arbeit, nach der vorhandenen Literatur fast fertiggestellt, sollte eine geographische Arbeit sein. Es mangelte ihr die persönliche Erfahrung, auf die ein Geograph nur schwerlich verzichten kann. So hegte ich den Wunsch, in das Untersuchungsgebiet fahren zu können. Nach Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen März 1954 in Münster bot sich mir unerwartet die willkommene Gelegenheit, meinen Wunsch zu verwirklichen. Zu besonderem Dank bin ich verpflichtet dem General des Franziskanerordens Augustin Sépinski, Rom, der mir in Empfehlungsschreiben die Gastfreundschaft und jegliche Hilfe der Missionen und Niederlassungen der Franziskaner in den Vereinigten Staaten und Kanada im voraus sicherte.

Im März 1954 traf ich in Kalifornien ein, wo ich mich bis Ende des Jahres aufhielt. Als Standquartier wählte ich die Old Mission — „Queen of the Missions“ — in Santa Barbara. Hier kann man Anlage, Baustil und Bewässerungssystem einer Mission gründlich kennenlernen. Ein reichhaltiges Museum ließ mich in das Leben der Indianer vor und während der Missionsperiode einen guten Einblick gewinnen. In dieser Mission befindet sich außerdem eine wertvolle Handschriftensammlung von Briefen, Statistiken und anderen Doku-

menten der ersten Missionare und eine umfassende Bibliothek, in der alles gesammelt wird, was über die Missionen bisher veröffentlicht wurde.

An dieser Stelle möchte ich dem Archivar und Bibliothekar der Old Mission Fr. Maynard Geiger Ph. D. für sein bereitwilliges Entgegenkommen und seine großzügige Hilfe herzlich danken. Durch liebevolle Vermittlung des Sachverständigen des Missionsbaustils Fr. Thaddeus Kreye hatte ich die Möglichkeit, auch die übrigen 20 spanischen Missionsgründungen in Kalifornien kennenzulernen, unter anderen San Francisco und San Gabriel (Los Angeles). Für die empfangene Gastfreundschaft bin ich zu großem Dank verpflichtet meinen Mitbrüdern in San Francisco, Santa Barbara, San Luis Rey, San Antonio, San Miguel und Los Angeles sowie dem Provinzial der Santa-Barbara-Provinz Fr. David Temple O.F.M. und dem Diözesanklerus, der mir weitere wertvolle Auskunft erteilte.

Um auch die heutige Missionsarbeit kennenzulernen, besuchte ich die Missionen in Arizona und die Puebloindianer bei Santa Fê, New Mexiko. Allen meinen Gastgeber, besonders in Santa Fê, Chicago, Washington, New York, Montreal und Quebec und dem Professor an der St. Bonaventura University N. Y. Philoteus Böhner, der wesentlich zum Gelingen meiner Reise beitrug, sage ich meinen aufrichtigen Dank.

Nach der Rückkehr aus den Vereinigten Staaten Anfang des Jahres 1955 hatte ich die nicht gerade leichte Aufgabe, das gesammelte umfangreiche Material zu sichten und in die vorliegende Form zu bringen. Daß es mir gelang, danke ich in erster Linie Herrn Professor Müller-Wille, mit dem ich auch während meines Amerikaaufenthaltes in brieflicher Verbindung blieb, und der mir aus eigener Kenntnis der kalifornischen Missionen noch manche wertvolle Anregung gab.

Die vorliegende Arbeit stellt einen Beitrag zur Bildung kirchlich-administrativer Räume dar. Die Missionierung Kaliforniens lag in den Händen spanischer Missionare. Sie hielten es für notwendig, ein Missionssystem anzuwenden, das neben der Christianisierung auch für den Unterhalt der Indianer sorgte. Man faßte die Eingeborenen in Dörfern um die Missionsstationen zusammen. Die Säkularisierung des Missionsgutes setzte der Erzieherarbeit der Missionare ein vorzeitiges Ende. Die Indianer verließen die Missionen und gingen wieder in die Berge zurück. Es erhebt sich nun die Frage: Ist mit der Säkularisierung die Bedeutung der Missionsstationen zu Ende? Erfolgte nach der Missionsperiode ein Bruch, oder läßt sich die heutige kirchlich-administrative Raumorganisation in Kalifornien auf die spanischen Missionszentren zurückführen?

Als Ergebnis meiner Arbeit sei schon hier kurz folgendes herausgestellt. Das räumliche Ordnungsprinzip, das von den spanischen

Missionaren grundgelegt wurde, ist später übernommen und weiter ausgebildet worden. Das dynamische, wenn auch stationäre Element in dieser Entwicklung waren die Missionszentren, auch dann, als die weiße Bevölkerung in die von den Missionaren geschaffenen Formen einrückte. So bilden Missionierung und Diözesanbildung in Kalifornien eine Einheit.

Die Arbeit wurde 1957 der Philosophischen Fakultät der Universität Münster vorgelegt und als Promotionschrift angenommen. Der Tag der mündlichen Prüfung war der 21. Februar 1958.



# 1. Kapitel

## Die Kolonisation in Nordamerika bis zur Besetzung Oberkaliforniens 1769

### I. Die Kolonialmächte und ihre Ziele

Die erste Macht in Amerika, die sich ein süd-, mittel- und nord-amerikanisches Kolonialreich aufbaute, war Spanien. Das Ziel der Spanier war die Missionierung und die wirtschaftliche sowie politische Beherrschung des Landes. Der Ausgangspunkt ihres Vorgehens lag in Mexiko. Von hier aus erfolgte der Vorstoß zur pazifischen Küste und über das Coloradoplateau bis Santa Fé.

Der Ausgangspunkt der Franzosen lag am Lorenzstrom. Von dort drangen französische Jäger, Indianerhändler, Missionare und vor allem Siedler in das Seengebiet vor. Hier erfolgte der Vorstoß westwärts in die Wälder Kanadas und zum Mississippi. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts hatten sie den Mississippi bis zu seiner Mündung erforscht und 1718 New Orleans gegründet.

Die Russen gelangten mit dem ausgehenden 17. Jahrhundert über Sibirien an die pazifische Küste. Sie erreichten Alaska und stießen entlang der Küste nach Süden vor. Die Russen hatten rein händlerische Ziele, verbunden mit der militärischen Besetzung des Landes.

Die ersten kolonialen Vorstöße der Spanier, Franzosen und Russen ließen die mittlere atlantische Küste frei. Hier entstanden kleine schwedische und niederländische Kaufmannssiedlungen.

Die Engländer begannen ihre Kolonisation am Anfang des 17. Jahrhunderts von Hudsonia aus. Zugleich setzten sich an der Ostküste englische Siedler an mehreren Stellen fest.

Bis 1763 waren drei Staaten in Nordamerika bedeutend: England hatte das Waldgebiet an der Ostflanke besiedelt, das Mississippigebiet gehörte den Franzosen, und die Spanier hatten im Südwesten ihre Besitzungen. Nachdem schon früher die Niederländer und Schweden ausgeschaltet worden waren, wurde 1763 das gesamte französische Kolonialgebiet zwischen Spanien und England aufgeteilt. Von den Küstenstaaten am Atlantik ging in den Jahren 1776—1783 die Lösung vom Mutterlande und die Bildung des ersten Staatenbundes vor sich.

## II. Die Erforschung der Pazifikküste 1513—1769

Mit der Entdeckung der „Südsee“ durch Balboa (1513) begann die Erforschung der pazifischen Küste. Besondere Verdienste erwarb sich Cortés. Als Stützpunkt und Ausgangsbasis für die Expeditionen zur See wurde 1522 Zacatula ausgebaut. Weitere maritime Basen wurden bald in Tehuantepec und in Navidad errichtet. Das Ziel der Expeditionen zu Land und zu See war die Entdeckung reicher Inseln und Provinzen sowie das Suchen nach einer Meeresstraße, die vom Pazifik zum Atlantik führen sollte. Diese Straße würde, wie Cortés 1524 an den Kaiser schrieb, die Reise von den Gewürzinseln nach Spanien erleichtern und abkürzen<sup>1</sup>. 1533 entdeckte Jiménez die Halbinsel Kalifornien. 1535 führte Cortés selbst Kolonisten auf die Halbinsel. Nach wenigen Monaten mußte die beabsichtigte Besiedlung aber wieder aufgegeben werden.

Erneutes Interesse an den Expeditionen zum Norden weckte der Bericht des Franziskaners P. Marcos. Der Vizekönig Mendoza und auch Cortés bereiteten Expeditionen vor. Cortés sandte Ulloa 1539 mit drei Schiffen nordwärts (Abb. 1), Ulloa segelte bis zur Mündung des Rio Colorado, nach Süden drehend umrundete er den südlichen Zipfel der Halbinsel und erreichte etwa 30° n. B. Diese Fahrt machte den Halbinselcharakter Kaliforniens bekannt. Der Vizekönig sandte 1540 die Coronadoexpedition aus, in deren Verlauf Alarcon den unteren Colorado erforschte.

1542 wurde ein Teil der Flotte Juan Rodríguez Cabrillo<sup>2</sup> unterstellt mit dem Auftrage, die Nordwestküste zu erforschen. Man hoffte, die erwünschte Meeresstraße zu finden und damit einen Seeweg nach Europa<sup>3</sup>. — Am 27. Juni 1542 brach die Expedition von Navidad auf. Der Besatzung gelang es, bis 42 1/2° n. B. vorzustößen. Nach neuneinhalb Monaten gingen die Schiffe am 14. April 1543 im Hafen von Navidad wieder vor Anker. Am 3. Juli erreichte Cabrillo die südliche Landspitze der Halbinsel und am 19. die Magdalena-bucht. Am 21. August wurde die Bucht San Quentin entdeckt. Am nächsten Tag ging der Kapitän an Land und nahm formell Besitz von dem Territorium. Aus diesem Grunde erhielt der Platz den Namen „Puerto de la Posesión“. Die Indianer gaben Zeichen, die dahin ausgelegt wurden, daß schon früher Spanier gesehen worden wären mit Bärten, Hunden und spanischen Waffen, die sich etwa 5 Tagereisen im Landesinneren befänden. Um mit diesen Männern Verbindung aufzunehmen, hinterließ Cabrillo ein Schreiben, das von den Indianern besorgt werden sollte. Aller Wahrscheinlichkeit nach war

<sup>1</sup> Bolton, Spanish Exploration in the Southwest 1—2.

<sup>2</sup> Der Bericht der Expedition findet sich bei Bolton, Original Narratives of Early American History, Spanish Exploration, 13—39.

<sup>3</sup> Bolton, Spanish Exploration 3—4.

der Bericht echt und bezog sich auf Coronados Gruppe, die sich zur Zeit im Inneren des Landes befand. Am 28. September entdeckte Cabrillo einen sehr guten und geschützten Hafen, den er San Miguel nannte. Es handelt sich hier um die San Diegobucht. Wiederum berichteten die Eingeborenen von weißen Männern im Inneren des Landes. Auf ihrer Weiterfahrt nordwärts entdeckten die Spanier die Inseln Santa Catalina und San Clemente, die sie nach ihren Schiffen San Salvador und San Victoria nannten. In der Nähe von San Buenaventura gingen sie an Land und nahmen Besitz von dem Gebiet. Hier hörten sie noch einmal von Weißen im Lande und übersandten ihnen auf gut Glück ein Schreiben. Die Expedition setzte ihre Reise durch den Santa Barbara-Kanal fort und gelangte nach Point Concepción. Im Verlaufe ihrer weiteren Erkundungsfahrt passierten die Spanier die Montereybucht, Point Año Nuevo, Golden Gate und die Drakebucht. Ein Sturm trieb die Schiffe in südliche Richtung, wobei die Spanier die Drakebay entdeckten, der sie den Namen „Bahia de los Pinos“ gaben<sup>4</sup>. Einsetzendes Unwetter zwang die Besatzung, die Insel San Miguel anzulaufen und dort den Winter zu verbringen. Hier starb Cabrillo am 3. Januar. Er hatte den Piloten Bartolomé Ferrello angewiesen, die Erforschung der Küste nordwärts weiterzuführen. Am 18. Februar wurde die Reise wieder aufgenommen, und bis zum 1. März hatte der Sturm die Schiffe bis auf die Breite des Rogue River (Oregon) getrieben. Kälte, Sturm und Mangel an Lebensmitteln zwangen die Expedition zur Rückkehr. Am 14. April 1543 erreichten die beiden Schiffe den Hafen von Navidad. Das Ziel der Expedition, die nördliche Meeresstraße aufzufinden, wurde nicht erreicht. Von besonderer Bedeutung war jedoch die Entdeckung der Bucht von San Diego.

Fast gleichzeitig mit Cabrillos Expedition überquerte Villalobos den Pazifischen Ozean und nahm die San Lázaroinseln, die Philippinen, in Besitz. Doch erst im Jahre 1565 entsandte Legazpi eine Expedition dorthin, und in den nächsten sechs Jahren wurden die Inseln unterworfen. Sogleich begann die Handelsschiffahrt zwischen Mexiko und den Philippinen. Diese Tatsache weckte erneutes Interesse an der kalifornischen Küste. Man hatte herausgefunden, daß die Rückfahrt von den Philippinen nach Mexiko auf der Breite von Cap Mendocino günstig war. Aber diese Route, wie auch die „Meeresstraße von Anian“, an deren Existenz man allgemein glaubte, wurde bedroht durch Operationen der Engländer und Franzosen im Nordatlantik und durch die Raubzüge von Drake und Cavendish im Pazifik. Man brauchte einen Hafen an der kalifornischen Küste, wo die Manila Galleone anlegen und die skorbutkranken Besatzungsmit-

---

<sup>4</sup> Bolton sagt, es handle sich hier um die Drakebay. Bancroft und Engelhardt behaupten, es sei die Montereybucht; s. Bolton, Spanish Exploration, 32, Fußnote.

glieder an Land gehen konnten. Das waren die Motive, die den Vizekönig Pedro Moya bewogen, Pläne zur Erforschung der ganzen Nordwestküste Amerikas zu entwerfen. Einige Zeit später kamen diese zur Ausführung durch die Expeditionen des Cermeno und Viscaino.

Cermeno wurde 1595 von Manila ausgesandt, um die kalifornische Küste von Mendocino südwärts zu erforschen. Bei der Drakebucht wurde das Schiff, die San Augustin, gegen Felsen getrieben, zerschellte und sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden und entkam in zwei Barken, die von den Planken des Schiffes zusammengefügt waren, nach Mexiko.

Gleichzeitig mit der Entsendung des Cermeno wurde Sebastian Viscaino<sup>5</sup> vom Vizekönig Velasco beauftragt, den Golf von Kalifornien zu erforschen und Niederlassungen auf der Halbinsel zu errichten. Zu derselben Zeit veranlaßte der Vizekönig auch Juan de Oñate, Neumexiko zu kolonisieren. Diese drei Unternehmen — Cermeno, Viscaino und Oñate — waren auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet: den Schutz der nördlichen Meeresstraße. Die Versuche, auf der Halbinsel Kalifornien feste Niederlassungen zu gründen, wurden bald wieder aufgegeben. Viscaino empfahl eine eingehende Erforschung des Golfes, aber der Vizekönig, der bereits von dem Mißerfolg des Cermeno erfahren hatte, forderte die Erforschung der Pazifikküste. Zugleich wurde Viscaino ermächtigt, den Golf auf seiner Rückreise zu erforschen. Viscaino segelte am 5. Mai von Acapulco ab. Im November verbrachten die Schiffe einige Tage in der San Diegobucht, der Viscaino diesen Namen gab. Die Expedition segelte durch den Santa Barbara-Kanal, umfuhr Point Concepción und entdeckte am 15. Dezember die Montereybucht, „die beste, die sie sich wünschen konnten“. Das war das besondere Ereignis dieser Expedition. Die Santa Tomás wurde zurückgeschickt, um Lebensmittel herbeizuschaffen und die Kranken nach Mexiko zu bringen. Stürme trennten die beiden anderen Schiffe. Die San Diego erreichte Cap Mendocino und war von dort bis 42° n. B. getrieben worden. Die Tres Reyes drang bis zum Cap Blanco vor. Die Viscaino-Expedition verfehlte ebenso wie Ferrello das Golden Gate und die San Francisco-bay. Auch diese Erkundungsfahrt hatte das eigentliche Ziel, die vielgerühmte Meeresstraße zu finden, nicht erreicht. Man hatte wohl gute Häfen gefunden, besonders die Montereybucht, wo die Philipinenschiffe vor Anker gehen konnten, aber es wurden keine festen Niederlassungen gegründet. Das geschah erst 167 Jahre später.

Die Russen waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts über den Ural nach Sibirien vorgedrungen und hatten das weite Land der gesuchten Pelztiere bis zum äußersten Ende durchschritten.

<sup>5</sup> Der Bericht findet sich bei Bolton, *Original Narrative, Spanish Exploration*, 52—103.

Kamtschatka wurde unter Peter dem Großen besetzt. Nach Beendigung des nordischen Krieges war Rußland die Aufgabe gestellt, die Ausdehnung nach dem neuuropäischen Raum, nach Amerika, fortzusetzen. Der Däne Bering wurde 1728 beauftragt, die „Beringstraße“, die Wassergrenze zwischen der alten und neuen Welt, genauer zu erforschen. 1730 wurde Alaska zum erstenmal von Europäern betreten. Die Aleutenkette konnte 1745 für den Zaren in Besitz genommen werden. Der Kommandant von Ochotsk wies darauf hin, wenn Rußland wolle, könne es ganz Amerika bis Kalifornien russisch machen (1766). Bis 1770 waren Nordalaska und die Aleutenkette soweit mit Stationen versehen, daß man von einer russischen Kolonie am Pazifik sprechen konnte. Als letzter Staat war Rußland auf dem mühseligsten Wege zu Lande nach Amerika gekommen. Der hohe Nordwesten hatte seinen wirtschaftlichen Wert im Fang der Seeotter und der Pelzrobbe. Das Vordringen der Russen erregte die Aufmerksamkeit der westeuropäischen Staaten. Besonders Spanien fühlte seinen Besitz im Südwesten von Nordamerika bedroht. Das führte zur Besetzung von Oberkalifornien<sup>6</sup>.

### III. Die spanischen Missionen in Nordamerika 1520—1769

Es gibt keine Karte von Neuspanien, in der die von den vier verschiedenen Orden der Jesuiten, Franziskaner, Dominikaner und Augustiner gegründeten Missionen eingezeichnet sind. Es ist auch nicht leicht, eine solche Karte anzufertigen. Ein solches Unternehmen setzt ein genaues Studium der Archive in Spanien und Mexiko, der Archive der Orden und der Diözesen voraus.

Die Karte der Missionen aus dem 16. Jahrhundert hätte alle Missionen, die von den Franziskanern und Augustinern gegründet wurden, der Lage nach genau zu fixieren. Die von den Jesuiten gegründeten Missionen gehen zeitlich noch voraus. Der Jesuit P. Gonzales de Tapia (1594 ermordet) ist als der Begründer der ersten Mission in Neuspanien bekannt. Die Tätigkeit der Jesuiten richtete sich in den letzten 28 Jahren des genannten Jahrhunderts vorwiegend auf die Eröffnung großer Kollegien zur Erziehung der Jugend. Man hat mit Recht gesagt, daß das goldene Zeitalter der Missionen in den spanischen Besitzungen in das erste Jahrhundert nach der Eroberung fällt.

Im 17. Jahrhundert wurden die meisten Missionen in Pfarreien umgewandelt und den Diözesen inkorporiert. Die Orden verlangsamten ihre Anstrengungen im Zentrum von Mexiko. Mit den Jesuiten wenden sie nun ihr besonderes Augenmerk den Missionen zu, die an der Peripherie liegen, besonders im Norden und Westen.

---

<sup>6</sup> Rein, Die europäische Ausbreitung über die Erde, 326.

Im 18. Jahrhundert ist ein neuer Aufschwung der Missionierung zu beobachten. Diese Tatsache ist der Errichtung von Apostolischen Kollegien der Franziskaner und der besonderen Aktivität der Jesuiten im Westen zu verdanken. Infolge der Vertreibung der Jesuiten, die in zahlreichen Provinzen, besonders in Sonora und auf der Halbinsel Kalifornien, arbeiteten, waren plötzlich 300 Missionsstationen und Posten verwaist. Die Diözesen übernahmen einen Teil der Missionen, die übrigen wurden den Franziskanern anvertraut. So kamen die Franziskaner in die verlassenen Jesuitenmissionen nach Unterkalifornien, von wo aus 1769 Oberkalifornien besetzt und die Missionierung den Franziskanern übertragen wurde<sup>7</sup>.

---

<sup>7</sup> Piette, Evocation de Junipero-Serra, 225.

## 2. Kapitel

### Besetzung und Missionierung Oberkaliforniens 1769-1840

#### I. Anlaß der Expeditionen

Der Hof in Madrid hatte erfahren, daß der Zar die Küste des Nordpazifik besetzen wollte. Ein so mächtiger und begehrtlicher Nachbar bedeutete eine ernste Gefahr für die spanischen Besitzungen. Das einzig wirksame Mittel, dieser gefährlichen Konkurrenz moskowitischer Infiltration Halt zu gebieten, war die sofortige Besetzung und Kolonisation des unbesetzten Gebietes nördlich der Halbinsel Kalifornien. Auf diese Weise sicherte man sich das Recht der Erstbesetzung.

40 Forschungsreisen waren in diese unbekanntten Gebiete unternommen worden. Besonders bekannt waren die Fahrten des Juan Rodríguez Cabrillo 1542—1543, Francis Drake 1579, Francisco de Galli 1584, Sebastian Rodríguez Cermeño 1595 und Sebastian Viscaíno 1602—1603. Die Namen San Diego, der Santa Barbara-Kanal, die Buchten von Monterey und San Francisco — der Old San Franciscobay — und das Cap Mendocino waren auf den Karten zu sehen. Doch keine ständige Besiedlung und feste Niederlassung waren diesen Entdeckungen seit 1603 gefolgt<sup>1</sup>.

In einem Schreiben machte der Außenminister von Spanien Grimaldi den Vizekönig von Mexiko auf die drohende russische Gefahr aufmerksam und forderte größte Wachsamkeit. Der Vizekönig wurde angewiesen, alle Versuche und Bewegungen der Russen genauestens zu beobachten und ihre Absichten soweit wie möglich zunichte zu machen. Der Vizekönig seinerseits forderte den Generalvisitator Galves, der sich eben im Westen der spanischen Besitzungen aufhielt, auf, das gefährdete Kalifornien der spanischen Krone zu sichern und alle Maßnahmen zum Schutze der Halbinsel zu treffen. Zu diesem Zwecke solle er eine See-Expedition ausrüsten und die Buchten von San Diego und Monterey besetzen und befestigen. Damit erhielten die Schiffe auch ihren langersehnten Hafen, und die wichtige Küstenlinie war so vor dem feindlichen Angriff sicher<sup>2</sup>. Gal-

<sup>1</sup> Piette, *Evocation de Junipero Serra*, 218; Bancroft, *History of California*, vol. I, 111—112.

<sup>2</sup> Bancroft, *History*, vol. I, 113.

ves antwortete am 20. Mai von San Blas, daß er die Häfen auftragsgemäß zu erreichen suche, um sie zu besetzen.

Die Erfahrung in Niederkalifornien hatte jedoch gezeigt, daß die spanischen Soldaten das Land wohl gegen fremde Feinde verteidigen konnten, daß es ihnen aber nicht gelang, die Eingeborenen in loyale Untergebene zu verwandeln. Darum wandte sich Galves an P. Junipero Serra, der soeben zum Oberen der Unterkalifornienmissionen bestimmt worden war. Dieser war von dem Unternehmen begeistert, und ohne die Billigung des Kollegs in San Fernando abzuwarten, stellte er sich mit einer Anzahl von Missionaren zur Verfügung; galt es doch, die Stämme Oberkaliforniens zum Christentum zu bekehren. Galves wünschte den Anschein zu erwecken, als ob das Hauptmotiv für die Besetzung des unbekanntem Territoriums religiöser Natur sei. Einmal sicherte er sich dadurch die Hilfe der Franziskaner, deren Arbeit er bei der Kolonisierung sehr zu schätzen wußte; darüber hinaus konnte er mit ruhigem Gewissen für das Unternehmen das Geld aus dem „Frommen Schatze“ verwenden, das den Missionaren geschenkt worden war. Der Generalvisitator betonte in seinen Unterweisungen an den Kapitän der San Carlos: „Unser Ziel ist die Ausbreitung des Glaubens, die Erweiterung der spanischen Herrschaft und das Bestreben, die ehrgeizigen Pläne einer fremden Nation zu vereiteln“<sup>3</sup>.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das eigentliche Motiv der Besetzung politischer Art war. Es muß dies betont werden, um die Arbeiten und Schwierigkeiten in der späteren Missionsperiode recht zu würdigen. Dennoch zeigte Galves ein echtes Interesse an dem Gedeihen der Missionen, war aber immer ängstlich darauf bedacht, nicht die königliche Kasse zu belasten.

Wie die Missionen in der Sierra Gorda (Mexiko), über die sich der Vizekönig sehr anerkennend geäußert hatte, so sollten die Niederlassungen der Franziskaner in Oberkalifornien Mittelpunkte der Kultivierung werden. Deshalb befahl Galves, alle Arten von Feld- und Gartengeräten, verschiedene Getreidesorten und Sämereien an Bord der Schiffe zu nehmen. Den alten Missionen auf der Halbinsel gab er den Auftrag, eine bestimmte Anzahl Vieh für dieses Unternehmen beizusteuern. Der Befehl brachte die Missionen um Haaresbreite an den Rand des Ruins<sup>4</sup>. Mit großem Energieaufwand bereitete Galves, in ununterbrochener Verbindung mit P. Serra stehend, die Expedition vor.

Es erhebt sich nun die Frage, wer denn eigentlich als „Gründer“ Oberkaliforniens bezeichnet werden kann. Zu der Zeit, als der Staat Kalifornien entschlossen war, P. Junipero Serra zu wählen, der das

<sup>3</sup> Engelhardt, *Missions and Missionaries*, vol. II, 32—33.

<sup>4</sup> Piette, *Evocation*, 218.

Land im Kapitol zu Washington repräsentieren sollte, verfaßte Priestley eine Biographie des José de Galves<sup>5</sup>. Er versucht hier zu beweisen, daß Galves allein den Titel des Gründers von Neukalifornien verdiene. Sein Hauptargument und zugleich das einzige, das er anführt, ist: Galves hatte als erster den Gedanken an diese Eroberung. In Wirklichkeit kamen ihm aber Gedanke und Befehl, San Diego und Monterey zu besetzen, von dem Vizekönig de Croix, der seinerseits Anweisungen vom Hofe in Madrid erhalten hatte. Eigenständig war die Idee des Galves, gleichzeitig mit der Expedition zur See auch eine Landexpedition auszurüsten. Galves beschränkte sich darauf, Befehle zu geben und mit P. Serra zusammen die Vorbereitungsarbeiten für die vier Sektionen zu organisieren. Als die vier Gruppen aufgebrochen waren, versehen mit den Instruktionen und guten Wünschen des Generalvisitators, kehrte dieser in die Provinz Sonora zurück, um gegen die Indianerstämme Kleinkrieg zu führen. Er kam nicht über Loretto hinaus.

Noch andere Männer wetteiferten um den Titel des „Gründers“ von Neukalifornien. Unter ihnen spielt P. Junipero Serra die erste Rolle. Bei dem großen Unternehmen, das sich von 1768 an abspielte, nahm er immer die schwerste Aufgabe auf sich. P. Serra hatte nicht nur an den Vorbereitungsmaßnahmen großen Anteil, sondern vor allem auch an der Ausführung des Programms. Während mehr als zwei Monate überlegte er mit dem Generalvisitator alle Einzelheiten des Unternehmens, bot begeistert die Hilfe von vier Missionaren an und reservierte sich selber immer die schwierigste Aufgabe.

Während der „Gründung“ von Neukalifornien war P. Junipero Serra der unbestrittene Führer der geistigen Eroberung, der militärische Feldzug schrumpfte fast auf ein Nichts zusammen. Da man übereingekommen war, die Besetzung zu Wasser und zu Lande auszuführen, legte er endgültig seine Wahl fest. Wohl wissend, daß der Zug durch unbekannt wüstenhafte Gegenden mehr Gefahren in sich barg als eine Fahrt zur See, schloß er sich entgegen den wiederholten Vorstellungen des Generalvisitators und trotz seines kranken Beines der Landexpedition an. Zugleich wollte er auf diesem Zuge nach geeigneten Plätzen für neue Missionsstationen Ausschau halten<sup>6</sup>.

## II. Anfänge und erste Rückschläge 1769—1773

**San Diego.** Für das Unternehmen zur See waren die beiden Schiffe San Carlos und San Antonio vorgesehen. Sie sollten die Bucht von San Diego anlaufen und von dort aus den Hafen von Monterey zu

<sup>5</sup> Priestly, José de Galves, 253 ff.

<sup>6</sup> Palou, Life of Junipero Serra, XIV, 64; Piette, Evocation, 226—228.

erreichen suchen. In La Paz wurden Truppen, Proviant und Geräte verladen. Zwecks Ausbesserung und Wasseraufnahme gingen beide Schiffe in der Bucht San Bernabé in der Nähe des Cap San Lucas vor Anker (Abb. 2).

Die Besatzung der San Carlos bestand aus dem Kommandanten Don Vincente Vila, zugleich Führer der See-Expedition, Ingenieur Miguel Constansó, Leutnant Pedro Fages als Führer der 25 katalonischen Freiwilligen und dem Schiffskaplan P. Fernando Parrón. Die Mannschaft lichtete am 10. Januar 1769 die Anker in La Paz. Nach einer Zwischenlandung in San Bernabé konnte die Weiterfahrt am 15. Januar erfolgen. Am 29. April traf das Schiff in San Diego ein, wo bereits die San Antonio seit dem 11. vor Anker lag. Heftige Stürme hatten die San Carlos weit ins Meer hinausgetrieben. Die Mehrzahl der Besatzung lag an Skorbut darnieder. Zudem war man in Unkenntnis der genauen Lage von San Diego zunächst auftragsgemäß bis zum 34. Breitengrad vorgedrungen. Das sind die Gründe für das verspätete Eintreffen des Schiffes in der Bucht von San Diego<sup>7</sup>.

Kapitän der San Antonio war Juan Pérez. An Bord befanden sich die beiden Patres Juan Vizcaino und Francisco Gomez. Notwendige Ausbesserungen verzögerten die Abfahrt des Schiffes in San Bernabé, die dann am 15. Februar erfolgte. Die Mannschaft machte Station auf einer Insel am Santa Barbara-Kanal, die Missionare nannten sie Santa Cruz. Auf 34°40' ließ der Kapitän drehen und suchte auf der Fahrt nach Süden die Küste nach dem gewünschten Hafen ab. Am 11. April ankerte das Schiff in der Bucht von San Diego, 54 Tage nach der Abfahrt von San Bernabé<sup>8</sup>.

Beide Schiffe hatten befehlsgemäß 'den Hafen erreicht, dem Sebastian Vizcaino 167 Jahre früher den christlichen Namen San Diego gegeben hatte. Die Mannschaften warteten nun auf das Eintreffen der Landexpedition<sup>9</sup>.

Die Landkarawane mit der großen Viehherde, einigen Handwerkern, Treibern und Soldaten brach Mitte Mai auf. Der Kommandant Portula führte die Expedition, der sich P. Junipero Serra angeschlossen hatte. Eine kleine Gruppe war bereits unter dem Befehl von Rivera vorausgezogen, in dessen Begleitung sich P. Crespi befand. Die Hauptexpedition konnte sich nur sehr langsam vorarbeiten. Ungünstige Witterung, Krankheit und Schwäche verlangsamten die Tagesmärsche; die Herde bedurfte der öfteren Rast. P. Junipero Serra wurde durch eine wieder aufbrechende Wunde am Fuß fast zur Umkehr gezwungen. Auf dem Wege nach San Diego gründete er die

7 Palou, Life, XIII, 58—59; Palou, New California, I, 13—15; III, 19—21.

8 Palou, New California, II, cap. 2, 16—18.

9 Palou, New California, II, cap. 3, 21; Bancroft, History, vol. I, 126—135.

Mission San Fernando de Velicatá. Hier ließ man eine Anzahl christlicher Indianer, ein Fünftel des Viehs und einen Kornvorrat zur Aussaat zurück. Am 1. Juli traf der Zug in San Diego ein. P. Serra schrieb über diese Expedition ein Tagebuch, in dem sich alle Einzelheiten finden<sup>10</sup>.

Das erste Teilziel des Unternehmens, zur Bucht von San Diego vorzustößen, war erreicht. 219 Personen hatten sich den vier Sektionen angeschlossen. 126 Überlebende nahmen an dem Dankhochamt am 2. Juli teil. Auf den Schiffen war der Skorbut ausgebrochen, und er forderte noch weiterhin seine Opfer. Der Plan, die Bucht von Monterey zu Wasser und zu Lande zu erreichen, war infolge Personalmangels vorerst ausgeschlossen. Kapitän Pérez wurde beauftragt, mit der San Antonio nach San Blas zurückzusegeln, um Mannschaften und Vorrat zu holen. Während die San Carlos aus Mangel an Besatzung zur Untätigkeit verurteilt war, glaubte sich Portula verpflichtet, nur mit einer Landexpedition zur Montereybucht vorzudringen. Am 14. verließ er San Diego.

P. Junipero Serra beschloß, die erste Missionsstation in Oberkalifornien unverzüglich zu errichten. Er wählte als Tag der Eröffnung den 16. Juli, weil an diesem Tage die Spanier im Jahre 1212 durch das heilige Kreuz einen glorreichen Sieg über die Mohammedaner errungen hatten. P. Serra versprach sich in diesem Zeichen auch Erfolg bei der schwierigen Bekehrungsarbeit unter den Eingeborenen. Ein weiterer Grund, dieses Datum zu wählen, war der Umstand, daß an diesem Tag das Fest Unserer Frau vom Carmel gefeiert wurde, durch deren Vermittlung der Presidente auf Hilfe hoffte<sup>11</sup>.

Am Morgen des 16. Juli segnete P. Serra das Kreuz, das vor einer notdürftigen Kapelle errichtet war, den Platz und die Kapelle. Dann sang der P. Presidente ein Hochamt und hielt eine feurige Ansprache an die Anwesenden. Das ist der Anfang der ersten Mission in Oberkalifornien, deren erste Missionare P. Junipero Serra und P. Fernando Parrón waren<sup>12</sup>.

Die Mission wurde an der Mündung des San Diegoflusses gegründet. Infolge Wassermangels und um den schädigenden Einfluß der Soldaten auszuschalten, wurde sie im August 1774 einige Meilen stromaufwärts verlegt. Nicht weit von der Mission befand sich eine Niederlassung der Indianer mit etwa 30—40 Familien. Die Hütten waren von pyramidaler Gestalt, aus Ästen und Zweigen errichtet, die

10 Fr. Serra, *Diario bei Piette, Evocation*. Piette veröffentlichte 1946 den Text des wiederaufgefundenen Diarios von P. Serra in französischer Sprache.

Palou, *Life*, cap. XIV—XVI, 62—78; Palou, *New California*, cap. IV—VI, 22—35, 40—104. Als die Spanier nach Norden zogen, nannten sie das Neuland im Gegensatz zur Halbinsel Kalifornien Neukalifornien oder Oberkalifornien, die Halbinsel wurde von nun an Unterkalifornien genannt.

11 Palou, *New California*, cap. IX, 105—108; cap. XIX, 265—268.

12 Palou, *Life*, cap. XVII, 79; Bancroft, *History*, 137.

mit Erde bedeckt waren. Die Bevölkerung der Umgegend war zahlreich. Die Eingeborenen ernährten sich von der Magueypflanze, die meisten widmeten sich dem Fischfang<sup>13</sup>.

Die Indianer wollten nicht zur Mission kommen. Sie erschienen nur, um die Geschenke der Missionare zu empfangen. Die Gaben nahmen sie zwar an, aber sie fühlten sich in keiner Weise den Spaniern verpflichtet. Ja, sie bestahlen die Weißen, wo sie nur konnten. Alles, was ihre Neugier erregte und nicht niet- und nagelfest war, trugen sie fort. Auf der San Carlos mußte eine Wache stationiert werden, da die Eingeborenen versuchten, sich in Tulekanus dem Schiffe zu nähern. Die Lebensmittelvorräte der Spanier rührten sie glücklicherweise nicht an. Den Soldaten, denen größte Zurückhaltung den Indianern gegenüber auferlegt worden war, fielen sie lästig, indem sie ständig mit albernen Gesten das Abfeuern einer Kanone oder Muskete nachäfften. Feuerten die Soldaten einen Schreckschuß ab, wurden sie nur verlacht. Von Tag zu Tag wurde das Verhältnis gespannter.

Am Morgen des 15. August griffen die Rothäute mit Pfeil und Bogen bewaffnet das Lager an. Zuerst fielen sie über die hilflosen Kranken her. Nun gaben die „Lederjacken“ Feuer und töteten einige der roten Angreifer. Sobald sie das Geheimnis des Feuerrohres erahnten, ergriffen sie eiligst die Flucht. Viele Tage war das Klagegeschrei der Indianerfrauen im spanischen Lager zu hören, obgleich die Toten unmittelbar nach dem Angriff verbrannt worden waren. Auch die Weißen hatten einen Toten zu beklagen; ein Maultierreiber war von einem Pfeil tödlich getroffen worden. Der Schmied wurde verletzt. Einige Tage später erschienen die Eingeborenen ohne Waffen und baten um die Behandlung ihrer Verwundeten. Dem Wundarzt Dr. Prat gelang es, sie alle wieder herzustellen.

Um weitere Angriffe zu verhindern, wurde eine Palisade rings um das Lager gebaut, und kein bewaffneter Indianer durfte das Innere betreten. Die Eingeborenen hielten sich nun zurück. Selbst der 15-jährige Indianerjunge, der früher lange Besuche machte und von dem die Missionare die Sprache zu erlernen suchten, erschien nur noch selten im Lager. Hier wütete der Skorbut trotz der unermüdlichen Anstrengungen des Dr. Prat. Von dem Gründungstage der Mission bis zum 24. Januar 1770, als Portulas Landexpedition vom Norden zurückkehrte, waren im Lager 19 Todesfälle zu verzeichnen. In diesem traurigen Zustande fanden der Gouverneur und P. Crespi bei ihrer Rückkehr die Mission und nicht einen einzigen bekehrten Indianer<sup>14</sup>.

<sup>13</sup> P. Crespi an P. G. Andres s. Engelhardt, Missions, 40—41.

<sup>14</sup> Palou, New California, II, cap. 19; Palou, Life, cap. 17; Bancroft, History, 137—139; Engelhardt, Missions, 44—49.

Monterey- und San Franciscobucht. Zwei Wochen nach der Ankunft in San Diego brach Portula am 14. Juli 1769, zwei Tage vor der Eröffnung der Mission, mit einer Landexpedition nach Norden auf, um die Bucht von Monterey zu erforschen. Die Expedition kehrte am 24. Januar 1770 nach San Diego zurück. Das Ziel des Unternehmens, die Montereybucht aufzufinden, wurde nicht erreicht. Die Spanier zogen an der Bucht vorbei, ohne sie zu erkennen. Sie stießen bis zur Old San Franciscobay vor und entdeckten die Bucht, die heute den Namen des hl. Vaters Franziskus trägt.

Über den Zug führte P. Crespi ein Tagebuch<sup>15</sup>. Pedro Fages, Constansó und Ortega schrieben ebenfalls Tagebücher über diese Reise. Das Tagebuch von Crespi ist sehr eingehend und umfangreich. Ortega marschierte im allgemeinen mit einer kleinen Gruppe voraus, um den Weg zu erkunden und den Lagerplatz auszumachen.:

Um den Bericht besser verstehen zu können, seien einige Vorbemerkungen vorausgeschickt. Es werden häufig „Lederjacken“ erwähnt. Die Soldaten in Kalifornien benutzten Angriffs- und Verteidigungswaffen. Zur Verteidigung diente ihnen die Lederjacke, die einem Rock ohne Ärmel glich. Sie war aus sechs oder sieben Stärken gegerbten Hirschleders hergestellt und bot Schutz vor den Pfeilen der Indianer. Ein Schild, der aus zwei Stärken rohen Ochsenfells bestand, diente ebenfalls der Verteidigung. Außerdem benutzten die Soldaten eine Art Lederschürze, die, am Sattelknopf befestigt, die Schenkel der Reiter vor Verwundungen schützte. Die Angriffswaffen waren die Lanze, das Breitschwert und eine Feuersteinmuskete.

Es muß bemerkt werden, daß der Tagesmarsch des Zuges nur kurz sein konnte. Schon früh am Tage mußte gehalten werden, um das Land für den Marsch am nächsten Tage zu erforschen und die Wegstrecken entsprechend den Wasserplätzen festzulegen. Längere Aufenthalte wurden alle vier Tage eingelegt.

Auf dem Marsch wurde folgende Ordnung eingehalten. An der Spitze gingen 6 katalonische Freiwillige und einige neubekehrte Indianer aus Unterkalifornien mit Spaten, Pickhacken, Brechstangen, Äxten und anderem Werkzeug, um Buschwerk wegzuhauen und einen Durchgang zu öffnen, wo immer es notwendig war. Dann folgte der Kommandant mit den Offizieren und den beiden Patres, gefolgt von dem Packzug, der in vier Gruppen eingeteilt war. Zur

<sup>15</sup> Das Tagebuch findet sich bei Palou, New California, II, 109—260. — P. Crespi hat folgende Tagebücher geführt:

- a) von Velicata nach San Diego 1769,
  - b) von San Diego zur San Franciscobay 1769,
  - c) Rückmarsch von der Bucht nach Monterey 1769—1770,
  - d) von San Diego nach Monterey 1770,
  - e) von San Diego zur San Franciscobay 1772,
  - f) Rückmarsch nach Monterey 1772,
  - g) die Erkundungsfahrt zur See bis 55° n. B. 1774.
- Von P. Serra besitzen wir nur ein Tagebuch.

Nachhut gehörte Rivera mit dem Rest der Soldaten und neubekehrten Indianer. Als Führer hatte die Expedition eine Abschrift von Cabrera Bueno's Werk bei sich, der in Einzelheiten reichlich, aber in bezug auf die geographische Breite sehr ungenau ist. Die wissenschaftlichen Geräte, die P. Crespi und Constansó mit sich führten, waren ebenfalls ungenau, denn die von beiden gemachten Beobachtungen wichen 9—33 Minuten voneinander ab. Das Fehlen einer guten Karte und exakter Instrumente vermehrte beträchtlich die Schwierigkeiten auf der Suche nach dem Hafen von Monterey<sup>16</sup>.

Die Expedition brach am 14. Juli nach der heiligen Messe auf, die gelesen wurde zu Ehren des hl. Josef, des Patrons dieses Unternehmens. Flüsse, Berge und besondere Plätze wurden mit den Namen der Tagesheiligen belegt. Am 18. Juli betraten die Spanier ein Tal, das San Capistrano genannt wurde. Auf dem Wege wunderten sich die Männer über den Reichtum an Blumen; besonders zahlreich waren die Rosen, die denen von Altkastilien glichen. Bisher waren wenig Indianer gesehen worden, in dem Tal aber wagten sich mehr als 40 Indianer an die Expedition heran. Alle waren nackt, und ihre Körper waren über und über mit Farbe verschiedener Tönung bemalt. Das war Sitte bei ihnen, wenn sie einen Besuch machten oder in den Krieg zogen. Die Spanier schenkten den Eingeborenen Perlen. Der Gouverneur empfing von ihnen einige Netze als Geschenk. Etwas später gesellten sich zu den Indianern mehr als 50 Frauen, die bekleidet waren, und Kinder. P. Crespi gab dem Tal, das ihm für eine Mission ausgezeichnet erschien, den Namen San Capistrano. Man fand sich nach Crespis Beobachtung in 33°6'. Später wurde in diesem Tal die Mission San Luis Rey errichtet<sup>17</sup>.

Am 24. Juli kamen die Forscher zu einem weiten Tafelland, durch das ein Bergstrom seinen Lauf zum Ozean nahm, gegenüber den Inseln Catalina und Clemente<sup>18</sup>. Der Ort wurde nach dem Tagesheiligen San Francisco Solano genannt. Er liegt in der Nähe der späteren Mission San Juan Capistrano. Hier waren die Indianer sehr gastfreundlich. Am 28. lagerten die Spanier auf der linken Uferseite eines Stromes, den sie Santa Ana nannten. Auf dem rechten Ufer befand sich eine größere Indianerniederlassung. Dieser Ort wurde „El Dulcísimo Nombre de Jesus de los Temblores“ genannt, weil die Spanier viermal an diesem Tage von heftigen Erdbeben geschüttelt wurden. Der erste und heftigste Stoß ereignete sich etwa gegen 1 Uhr mittags und der letzte 4 Uhr nachmittags. Ein Eingeborener, der zufällig im Lager war, erschrak nicht weniger als die Spanier und rief mit lauter Stimme und Gebärden der Furcht um Erbarmen, wobei er sich nach allen Richtungen drehte.

<sup>16</sup> Engelhardt, Missions, 50—51.

<sup>17</sup> Bancroft, History, 142—146; Palou, New California, 116—118.

<sup>18</sup> Aliso Creek in der Nähe von El Toro, s. Palou, Life, 125, Fußnote.

Mit beträchtlicher Schwierigkeit überquerte die Expedition am 29. Juli die Santa Ana, einen reißenden Gebirgsstrom. Am 30. Juli gelangten die Weißen in ein weites Tal mit bestem schwarzen Boden. Durch das Tal wand sich ein wasserreicher Fluß, der dieses ausgezeichnete Land sehr gut bewässern konnte. P. Crespi und Portula hielten diesen Ort besonders geeignet für eine Mission. P. Crespi stellte den Standort mit 33°34' n. B. fest. Um den Fluß zu überqueren, mußte eine Pfahlbrücke gebaut werden.

Der 1. August war Rasttag, an dem man das Land erforschen wollte. Besonders aber sollte ein jeder Gelegenheit haben, den Jubiläumsablaß „Unserer Frau von den Engeln von Portiuncula“ zu gewinnen. Beide Patres feierten die heilige Messe, in der alle kommunizierten, um den Ablaß gewinnen zu können. Um 10 Uhr morgens verspürten sie wieder Erdstöße. Das Beben wiederholte sich um 1 Uhr mit größerer Stärke, und eine Stunde später verspürten sie einen neuen Stoß. Soldaten gingen auf die Jagd und brachten eine Antilope mit, die es dort in großen Mengen gab. Die Expedition befand sich nach einer Angabe von P. Crespi in 34°10' n. B.

Am nächsten Tage, dem Feste „Unserer lieben Frau von den Engeln“ (Nuestra Señora de Los Angeles de Portiuncula), nahmen die Forscher den Marsch wieder auf, zogen durch hügeliges Land und ein von Baumwollbäumen und Pappeln reich bestandenes Tal und lagerten an einem kleinen Fluß, den sie Rio Portiuncula nannten<sup>19</sup>. Portula berichtet, daß sie an diesem Tage 4 oder 5 Erdstöße verspürten.

Am 5. August erreichte die Expedition das Tal, in dem später die Mission San Fernando errichtet wurde<sup>20</sup>. Während der Rast kamen viele Indianer in das Lager. Jeder trug irgendein Nahrungsmittel als Geschenk bei sich. Die Spanier machten passende Gegengeschenke von Perlen und Flitterzeug. Am 8. August erklimmen sie eine Höhe, die sehr steil war, und deren Auf- und Abstieg ein hartes Stück Arbeit bedeutete. Einige Indianer näherten sich der Expedition und baten, in ihre Niederlassung zu kommen. In der Nähe fanden sich fünf große Indianersiedlungen, die nahe beieinander lagen.

Von San Fernando aufwärts bis zum äußersten nördlichen Punkt des Santa Barbara-Kanals waren zahlreiche Indianerdörfer. Alle Eingeborenen erwiesen sich hier außergewöhnlich gastfreundlich. Die Spanier rasteten in einer Niederlassung von ungefähr 50 Einwohnern, die ohne Dach in sogenannten Enramados, einer Art Umzäunung, lebten. Deshalb gaben die Soldaten dem Ort den Namen „Corral“, P. Crespi nannte ihn Santa Rosa de Viterbo. Hier rastete

<sup>19</sup> Die Spanier waren an dem Platze, wo heute die Weltstadt Los Angeles liegt. Der genannte Fluß ist der Los-Angeles-River. Das Lager war wahrscheinlich in der Nähe von Downey Avenue, s. Palou, *Life*, 134, Fußnote.

<sup>20</sup> Palou, *New California*, 138; Engelhardt, *Missions*, 57; Bancroft, *History* vol. I, 143.

die Expedition am 8., um den Vortrupp die Küste erforschen zu lassen. Die Eingeborenen kamen den ganzen Tag über ins Lager und brachten Geschenke. Einer von ihnen kannte P. Gomez wieder und umarmte ihn. Er gab zu verstehen, daß er den Pater an Bord des Schiffes gesehen habe, und daß er Fages und Constansó kenne.

Unter der Führung von drei Eingeborenen gelangte die Expedition am 14. August in ein dichtbevölkertes Indianerdorf. Nach P. Crespis Tagebuch liegt diese Niederlassung auf einer Landzunge. Die Spanier zählten 30 geräumige Hütten von kugelförmiger Gestalt, sehr gut gebaut und mit Gras bedeckt. Die Einwohnerzahl wurde auf 400 geschätzt. Diese Indianer waren rührig, fleißig und geschickt, besonders im Bauen ihrer Boote. P. Crespi gab der Niederlassung wegen des Festes am nächsten Tage den Namen „La Asunción de Nuestra Señora“ und sprach die Hoffnung aus, daß dieser schöne Platz, wo es an nichts fehlte, durch die Vermittlung der Gottesmutter eine blühende Mission werden möge. P. Crespis Wunsch und Gebet wurden erfüllt, denn hier entstand später die Mission San Buena-ventura<sup>21</sup>.

Am 18. August gelangten die Spanier unter Führung einiger Indianer zu den Ruinen einer Niederlassung. Aus den Zeichen der Indianer war zu erfahren, daß vor ungefähr drei Monaten die Sierra-Indianer herabgekommen wären und die Einwohner der Siedlung getötet hätten. Auf ihrem Weitermarsche stieß die Expedition auf eine große Niederlassung, die auf einer Landzunge lag. Zwei Flintenschüsse von dem Dorf entfernt schlugen die Spanier ihr Lager auf. Sofort kamen die Eingeborenen aus den Hütten und brachten Fische als Geschenk. In der Nähe des Dorfes war eine Quelle mit sehr gutem Wasser. Da sich eine Lagune in der Nähe des Lagers befand, wurde dieser Platz, der von immergrünen Eichen bestanden war, „La Laguna de Concepción“ genannt. Hier wurde später das Presidio von Santa Barbara errichtet<sup>22</sup>.

Nördlich davon befanden sich verschiedene Niederlassungen. Die Eingeborenen kamen ins Lager und brachten den Spaniern Fische und Eicheln. Darüber hinaus belustigten sie noch ihre Gäste mit sportlichen Darbietungen. Die Tänze dauerten den ganzen Nachmittag. Die Spanier hatten große Mühe, ihre Besucher nach Hause zu schicken. Am Abend entließen sie diese und baten durch Zeichen, nicht zurückzukehren und sie während der Nacht zu stören. Aber das war vergeblich. Sobald die Dunkelheit hereinbrach, kamen die Eingeborenen zurück und machten einen ohrenbetäubenden Lärm, so daß die Pferde scheuten. Der Kommandant und die Offiziere gaben

<sup>21</sup> Palou, *New California*, 147; es ist die Stelle, an der später die Mission San Buena-ventura errichtet wurde. Hier liegt die Stadt Ventura, s. Bancroft, *History*, 147.

<sup>22</sup> Bancroft, *History*, 147; Palou, *New California*, 152; die Expedition war an dem Ort, wo sich heute die Stadt Santa Barbara ausdehnt.

ihnen einige Perlen und überredeten sie, zurückzukehren. Sie gingen fort und ließen die Spanier dann in Frieden. Die Soldaten nannten diese Dörfer insgesamt Mescaltilán. P. Crespi gab ihnen den christlichen Namen „Santa Margarita de Cortona“. Die Standortbestimmung ergab 34<sup>0</sup>43' n. B.

Auf dem Weitermarsche schlugen die Spanier ihr Lager in einer Talschlucht auf, wo sie viele Bären fanden; deshalb wurde die Schlucht „Los Osos“ genannt. P. Crespi gab ihr den Namen „La Canada de la Natividad de Nuestra Señora“ wegen des Festes am folgenden Tage. In der Nähe wurde später die Mission San Luis Obispo gegründet<sup>23</sup>. Am Freitag, dem 8. September, zog die Expedition wieder zur Küste und passierte den Ort, wo zwei Jahre später die Mission San Antonio errichtet wurde<sup>24</sup>.

Der Weg war von nun an voller Hindernisse, so daß Pickhacken und Brechstangen benutzt werden mußten. Die Kälte begann sich fühlbar zu machen. Einige Soldaten waren an Skorbut erkrankt. „All das lastete schwer auf unserer Seele. Aber da wir uns des Zieles all dieser Mühen und Anstrengungen erinnerten, das der größeren Ehre Gottes, der Bekehrung der Seelen und dem Dienste des Königs galt, ging jeder Mann mutig ans Werk“. Nachdem die Expedition den San Elzeario — den Salinasfluß — überquert hatte<sup>25</sup>, setzte sie den Marsch stromabwärts fort und schlug das Lager in nächster Nähe von der Mündung des Flusses und ihrem Ziel, der Montereybucht, auf. Die Forscher erkannten die Bucht, auf deren Suche sie waren, jedoch nicht, obwohl das Gestade zweimal abgesucht worden war.

Am 4. Oktober, dem Fest des hl. Franziskus, rief nach der Messe Portula die Offiziere zusammen, eröffnete ihnen den Mangel an Lebensmitteln und wies auf die vielen Kranken hin, die vom Skorbut befallen waren. Er sprach von den außerordentlichen Belastungen bei Nacht durch das Bewachen der Vorräte und bei Tage durch die Aufklärungsgänge. Bezüglich all dieser Umstände, und da der Hafen von Monterey nicht gefunden war, wünschte Portula, daß jeder freimütig seine Meinung sage, um dann zu überlegen, was unter diesen Umständen das Ratsamste sei. Alle Offiziere stimmten geschlossen dafür, daß der Marsch fortgesetzt werden sollte. Man hoffte, mit Gottes Hilfe die Bucht von Monterey zu erreichen und dort das Paketboot San José vorzufinden, das den Mangel an Lebensmitteln beseitigen würde. Und wenn alle auf der Suche nach der Bucht untergingen, so es Gottes Wille wäre, hätten sie ihre Pflicht gegenüber Gott und den Menschen getan. Dem stimmten alle zu, und man beschloß, den

23 Bancroft, History, 149; Palou, Life, 172.

24 Bancroft, History, 149; Palou, Life, 172—173.

25 Bancroft, History, 150; der Salinas wurde bei King City überschritten, s. Palou, Life, 185, Fußnote.

Marsch fortzusetzen. Die beiden Patres stimmten in der gleichen Weise und bemühten sich, den Mannschaften Mut zuzusprechen. Sie wiesen darauf hin, daß ihnen die Hilfe Gottes nicht fehlen werde, wenn das Unternehmen zu seiner größeren Ehre gereiche und die Bekehrung der vielen Heiden in seinem Plane beschlossen sei.

Bevor sie aufbrachen, untersuchte Ortega die Küste nach Norden zu, kehrte aber nach zwei Tagen mit dem Ergebnis zurück, daß kein Hafen gefunden sei, welcher der Beschreibung des Cabrera Bueno entspreche. Die Hoffnung der Forscher beruhte nun auf der Vermutung, daß sie die Breite, auf die Cabrera Bueno und Viscaino den Hafen verlegt hatten, nämlich 37° n. B., noch nicht erreicht hätten. Nach Constansós Beobachtungen befand sich ihr Lager in 36°44', P. Crespi stellte 36°53' n. B. fest<sup>26</sup>.

Am Sonnabend, dem 7. Oktober, wurde der Marsch wieder aufgenommen. Zwei Soldaten erkrankten so sehr am Skorbut, daß sie auf Tragbahnen befördert werden mußten. Die Kranken veranlaßten die Expedition, am 9. zu rasten. Der Vortrupp hatte nun Gelegenheit, das Land zu erforschen. Auf ihrem Weiterzuge fanden die Spanier einen Vogel, der von den Eingeborenen getötet und mit Gras ausgestopft war. Einige Soldaten glaubten, es sei ein Adler. Aus diesem Grunde nannten die Soldaten den Fluß in der Nähe „Rio des Pájaro“<sup>27</sup>.

Am 10. Oktober war der Tagesmarsch nur kurz, da es mit den Kranken schlimmer wurde und ihre Zahl sich mehrte. Die Forscher passierten ein Flachland, von einzelnen Kuppen unterbrochen, die mit riesigen Bäumen bewachsen waren. Das Holz der Bäume war von rötlicher Farbe, ähnlich der Zeder, aber ohne deren Duft. In der Umgegend gab es viele von diesen Bäumen. Da sie niemand von der Expedition kannte, nannte man sie nach der Farbe des Holzes „Red Wood“<sup>28</sup>. Die Spanier schlugen ihr Lager an einem kleinen See auf, wo es Weideplätze gab und viele Rotholzbäume standen.

Als sich nach einer längeren Rast die Kranken besser fühlten, brach die Expedition in Richtung Nordwesten auf. Sie gelangte über niedrige, mit Rotholz bestandene Höhen an einen wasserreichen Gebirgsfluß, dessen Ufer mit Erlen, Pappeln und Weiden bestanden waren. Man fand hier jedoch kein ebenes Gelände, um das Land bewässern zu können. Der Platz war somit für eine Mission ungeeignet.

Auf dem Weitermarsch schlug die Expedition das Lager in einer Talschlucht auf, die man San Teresia nannte. 15 Mann hatten in Folge der Skorbuterkrankung den Gebrauch ihrer Glieder verloren.

26 Palou, *New California*, 191; Bancroft, *History*, 152 ff.; Engelhardt, *Missions*, 69.

27 Palou, *New California*, 197—198; Palou, *Life*, 198. Die Spanier befanden sich in der Nähe von Watsonville, s. *Life*, 198, Fußnote.

28 Hier liegt der Ursprung des Namens „Red Wood“, wodurch Kalifornien bekannt ist.

Sie wurden jeden Abend mit Öl eingerieben und beim Marsch auf die Maultiere geschnallt. Am 17. benannten und überquerten sie den San Lorenzo an der Stelle, wo heute die Stadt Santa Cruz liegt<sup>29</sup>. Während der Nacht zum 21. Oktober setzten schwere Regenfälle ein. Am nächsten Tage trockneten alle ihre Kleider. Mit den Regenfällen begann zugleich eine Diarrhöe-Epidemie, welche alle befiel. Man fürchtete, daß diese Krankheit, welche an den Kräften zehrte, die Männer entmutigen und der Expedition ein Ende machen würde. Doch das Gegenteil trat ein. Denn alle, die an Skorbut litten und deren Glieder geschwollen und gelähmt waren, wurden plötzlich von ihren Leiden geheilt. Die Schwellungen verschwanden, und die Schmerzen ließen nach. Die Männer erhielten den Gebrauch ihrer Glieder zurück und waren bald vollständig wiederhergestellt, ohne eine besondere Medizin genommen zu haben. Deshalb wurde dieser Platz aus Dank gegen Gott „La Salud“ genannt.

Am nächsten Tage kam die Expedition in ein Dorf, in dessen Mitte ein großes rundes Gebäude stand. Diesen Ort bezeichneten die Soldaten als „Casa Grande“, während P. Crespi ihn San Juan Nepomuceno taufte. Als „Las Pulgas“ passiert war, so genannt wegen der vielen Flöhe, die man in einer Hütte eines verlassenen Dorfes fand, wurden die Lebensmittelvorräte knapp. Jeder erhielt fünf Tortillas pro Tag<sup>30</sup>. Der Fleischvorrat war für die Kranken reserviert. Eine kleine Erleichterung verschafften einige Indianer, die den Spaniern aus schwarzem Samen bereitete Tamales anboten. Die hungrigen Männer fanden sie schmackhaft. Am 30. erreichten die Spanier eine Landzunge, die P. Crespi „Punta des Angel Custodio“ oder „Angel de Guarda“ nannte. Hier schmausten die ausgehungerten Spanier Muscheln, die es hier im Überfluß gab. Darum nannten sie den Ort „Almejas“. Er ist identisch mit Point San Pedro<sup>31</sup>.

Am Dienstag, dem 31., hinderten hohe Berge den Vormarsch entlang der Küste. Obwohl der Aufstieg nicht schwer war, machte der Abstieg Schwierigkeiten. Deshalb brach Ortega mit einigen Leuten früh am Morgen auf, um einen gangbaren Weg am steilen Abhang hinab auszukundschaften. Der Haupttrupp folgte um 10 Uhr. Als die Expedition den Gipfelpunkt erreicht hatte, erblickte man eine große Bucht, die von einer Landzunge gebildet wird, die weit ins Meer hinausragt. Außerdem wurden nach Westnordwest sechs bis sieben weiße Inselchen gesehen. Beim Anblick dieser Landmarken, auf die sich die Beschreibung von Pilot Cabrera Bueno bezieht, erkannten alle diese Bucht als den Hafen „Unseres hl. Vaters Franziskus“. Die

---

29 Palou, New California, 203; Bancroft, History, 155; Engelhardt, Missions, 72 ff.

30 Kleine Pfannkuchen aus Mehl, gewöhnlich aus Maismehl, zubereitet und auf einer Eisenplatte oder einem heißen Stein gebacken.

31 Palou, Life, 213, Fußnote.

Bucht war so genannt worden von Cermeno und trägt heute den Namen „Drake's Bay“<sup>32</sup>.

Die Forscher waren an der Montereybucht vorbeigezogen. Mit dieser Überzeugung stiegen sie den Abhang hinab und lagerten in einem kleinen Tale. Zwei Flüsse, die hier in den Ozean fließen, lieferten genügend Wasser. In der Nähe befand sich eine Indianerniederlassung. Nach der Anzahl der Feuer, die man entlang der Küste beobachten konnte, mußten in diesem Gebiete viele Indianerdörfer liegen. Alle Einzelheiten, welche die Spanier hier fanden, waren in der Beschreibung des Cabrera Bueno erwähnt. Obwohl der Autor diesen Hafen in  $38\frac{1}{2}^{\circ}$  n.B. verlegt, fand man, daß seine Zahlenangaben im allgemeinen  $1-1\frac{1}{2}^{\circ}$  zu hoch waren. Deshalb wunderte man sich nicht, daß diese Bucht sich nach ihrer Messung in  $37\frac{1}{2}^{\circ}$  n.B. befand.

Um Gewißheit zu erlangen, befahl Portula Ortega, die Bucht zu erforschen und in drei Tagen zu berichten. Am 1. November brach Ortega mit einer Gruppe auf. Auf dem Wege nach Osten muß er bald in Sicht der Meeresbucht gekommen sein, die jetzt den Namen „San Francisco Bay“ trägt. Ortega und seine Gefährten müssen deshalb als die Entdecker der Bucht betrachtet werden. Am Armenseelentage brachen einige Soldaten aus dem Lager auf, um Rotwild zu jagen. Sie kehrten am Abend mit der Nachricht zurück, daß sie eine riesige Meeresbucht beobachtet hätten, die sich südostwärts in das Land hineinstreckte. Am Sonnabend, dem 3. November, kehrte Ortega mit seinen Leuten zurück und erklärte, daß es ihnen unmöglich gewesen wäre, die Bucht zu umgehen. Nach den Zeichen einiger Indianer solle in der Bucht ein Schiff vor Anker liegen. Die Spanier beschlossen, dieses Schiff, das vielleicht die San José oder San Carlos sein könnte, zu suchen.

Am 4. November wandte sich die Expedition zunächst nordwärts entlang der Küste und nahm dann den Weg in nordöstlicher Richtung. Von einer Anhöhe erblickten die Spanier dann die Bucht oder den „Meeresarm“ (nach Crespi), die sich nach Südosten ausdehnt. Portula sichtete also mit seinen Offizieren und den Patres die Bucht am 4. Tage nach der Entdeckung durch Ortega.

Auf ihrem Weitermarsch behielten sie die Bucht zur Linken und schlugen ihr Lager an einer Lagune auf. Große Rudel von Rotwild, Spuren von Bären und zahlreiche Wildgänse wurden gesichtet. Am nächsten Tag lagerten die Spanier an einem Fluß, der in den oft erwähnten „Meeresarm“ fließt<sup>33</sup>.

<sup>32</sup> Es ist nicht die Bucht, die heute den Namen „San Franciscobay“ trägt, sondern es handelt sich hier um die Old San Franciscobay, die jetzt „Drakebay“ genannt wird. Palou, *New California*, 213—215; Bancroft, *History*, 156.

<sup>33</sup> Nach Bancroft und Bolton handelt es sich hier um den San Francisquito Creek in der Nähe von Palo Alto, s. Bancroft, *History*, 161; Palou, *Life*, 220, Fußnote.

Auf Befehl Portulas brach Ortega mit einigen Leuten, geführt von freundlichen Indianern, auf, um das Schiff zu suchen. Die hungrigen Männer im Lager aßen Eicheln, was zu Verdauungsschwierigkeiten führte. Am 10. November kehrte die Gruppe entmutigt zurück in der festen Überzeugung, daß sie die Eingeborenen mißverstanden hätten. Sie berichteten, daß das ganze Land nach Norden und Nordosten unwegsam sei. Am nächsten Tage wurde eine Versammlung der Offiziere und Patres einberufen. Alle waren der Ansicht, daß man nach Point Pinos zurückgehen müsse, um den Hafen von Monterey aufzufinden und dort vielleicht auch die San José mit Lebensmittelvorräten an Bord.

Am Nachmittag begann die Expedition den Rückmarsch und rastete am 14. wieder bei Point Angel Custodio. Hier taten sich die ausgehungerten Forscher abermals an Muscheln gütlich. Am 28. wurde das Lager nahe bei Point Lobos aufgeschlagen, wo die Spanier bis zum 10. Dezember blieben. Portula ordnete jetzt eine eingehende Erforschung der Küste an. Rivera wurde mit einer kleinen Gruppe ausgesandt. Währenddessen litten die Männer im Lager Hunger, man konnte weder Wild noch Fisch noch Muscheln bekommen. Nur die Tiere fühlten sich bei dem vielen Gras wohl. Der Hunger trieb die Spanier dazu, Seemöven zu erlegen. Schließlich wurde ein Maultier geschlachtet.

In der Nacht des 4. Dezember kehrte Rivera mit seiner Gruppe zurück. Zwei Indianer aus Unterkalifornien waren desertiert. Der Kapitän berichtete, daß es ihnen nicht gelungen sei, den Hafen von Monterey aufzufinden<sup>34</sup>. Die Beschreibung bei Cabrera Bueno war ziemlich klar. Aus den Berichten der Expedition erkannten P. Serra und Kapitän Vila später den Platz als die Stelle, wo die Montereybucht liegen müsse. Die Forscher waren sehr entmutigt und glaubten, daß sich der Hafen im Laufe der Zeit mit Sand angefüllt habe.

Portula berief am 7. eine Versammlung ein. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, infolge der Lebensmittelknappheit und der ungünstigen Witterung den Rückmarsch anzutreten. Vor dem Aufbruch errichteten die Forscher ein großes Kreuz, auf dem die Worte eingekerbt waren: Grabe an dem Fuße des Kreuzes, und du wirst eine Schrift finden! Auf diese Weise wollte man der Mannschaft eines Schiffes, das vielleicht hier landen könnte, Nachricht von der Landexpedition geben. Am Fuße des Kreuzes wurde eine Flasche vergraben, die ein Schriftstück enthielt mit einer kurzen Geschichte der Expedition. Portula ließ noch ein zweites Kreuz in der Nähe von Point Pinos errichten.

<sup>34</sup> „Es ist“, sagt Bancroft, „und muß immer mehr oder weniger unerklärlich scheinen, daß es den Spaniern nicht gelang, die Montereybucht zu identifizieren“. Bancroft, History, vol. 1, 152.

Am 11. durchwateten die Forscher auf ihrem Rückmarsch den Salinas. Es werden in dem Tagebuch dann die Orte angegeben, die die Spanier mit wenigen Abweichungen von der ersten Route passierten. Am 24. Januar kehrte die Expedition ohne den Verlust eines Mannes nach San Diego zurück. Es war ihnen nicht gelungen, die Montereybucht zu identifizieren. Bei ihrem Weitermarsch nach Norden war die Expedition bis zur San Franciscobucht vorgedrungen<sup>35</sup>.

**Erster Rückschlag.** Nach der Rückkehr prüfte Portula die Nahrungsvorräte. Er stellte fest, daß eine Aufgabe der Station notwendig werde, wenn nicht bald Ersatz käme. Rivera wurde beauftragt, Lebensmittel und Vieh aus Velicatá herbeizuschaffen<sup>36</sup>.

Die Niederlassung in San Diego befand sich in einem traurigen Zustande. Die Mission bestand aus einigen gebrechlichen Tulegebäuden. P. Serra hoffte, daß sie nach Portulas Rückkehr ausgebessert würden. Auf seine Vorstellungen erwiderte der Kommandant nur, daß seine Leute erschöpft seien. Aller Wahrscheinlichkeit nach könne die Niederlassung nicht von Dauer sein, denn er habe sich entschlossen, die Mission aufzugeben, wenn nicht bis zum Feste des hl. Josef am 19. März Ersatz käme. Es wurde nichts mehr gebaut mit Ausnahme einer Koppel für die Pferde.

Die Sorge und der Kummer P. Serras gehen aus einem Briefe an P. Palou in Mexiko hervor. Zugleich betont P. Serra jedoch, daß er notfalls allein mit P. Crespi in San Diego bleiben werde. 166 Jahre waren seit dem Besuch von Viscaino verflossen. Wann würde eine neue Expedition an der Küste von San Diego Fuß fassen? P. Serra sah seinen Bekehrungsplan ernstlich gefährdet. In seiner Not ließ er sich zu der San Carlos übersetzen und faßte mit Kapitän Vila den Plan, auf eigene Faust zur Montereybucht zu segeln, wenn Portula die Niederlassung aufgeben wolle. Er wollte unter keinen Umständen die gegründete Mission preisgeben. Mit Rücksicht auf das, betonte P. Serra dem Kapitän gegenüber, was er gehört und aus den Berichten gelesen habe, hätte die Expedition die Bucht von Monterey passiert und auch erforscht, aber die Männer hätten die Bucht nicht erkannt. Vila war derselben Ansicht und äußerte, daß sich gerade dort der Hafen befände, wo das Kreuz errichtet worden wäre<sup>37</sup>.

Alle nahmen zum Gebet ihre Zuflucht. Am Abend des St. Josef-Festes wurde ein Schiff gesichtet. Diese Tatsache genügte, die Aufgabe des Hafens von San Diego zu verschieben. Nach vier Tagen ankerte die San Antonio in der Bucht. Der Kapitän des Schiffes hatte geglaubt, Portula mit seiner Expedition in Monterey anzutreffen. Auf

35 Bancroft, History, 162; Palou, New California, 260; Palou, Life, 85—86.

36 Palou, New California, 261—264.

37 Palou, New California, 273.

der Fahrt dorthin wurde das Schiff durch widrige Winde gezwungen, umzukehren und die Bucht von San Diego anzulaufen. Damit hatte die Not der Spanier ein Ende. Es standen nun ausreichend Lebensmittel und frische Mannschaften für weitere Unternehmungen zur Verfügung. Man kann die Freude und Genugtuung P. Serras ermes- sen, der so begeistert dem Plan des Galves zugestimmt hatte, Oberkalifornien zu missionieren und zu kolonisieren.

Die Land- und See-Expedition hatte die Bucht von San Diego erreicht. Dort war die erste Mission gegründet worden. Der entmutigende Ausgang der Expedition Portulas und die Lebensmittelknappheit in San Diego stellten das gesamte Kalifornienunternehmen in Frage. Mitten in den Vorbereitungen zur Aufgabe der Mission und zur Rückkehr nach Unterkalifornien kamen der Besatzung Ersatz und Hilfe, die ein Verbleiben und weitere Expeditionen in Oberkalifornien ermöglichten<sup>38</sup>.

**San Carlos.** Der Kommandant Portula und Kapitän Pérez von der San Antonio beschlossen, nach den Weisungen des Vizekönigs und des Generalinspektors zu Wasser und zu Land die Bucht von Monterey aufzusuchen. Portula verließ San Diego am 17. April 1770. Seiner Gruppe schloß sich P. Crespi an. Am Tage zuvor war die San Antonio zu demselben Bestimmungsort ausgelaufen. An Bord befand sich P. Serra. Die Landexpedition nahm denselben Weg wie im Vorjahre. Am Himmelfahrtstage, dem 24. Mai, trafen die Spanier an der Küste der großen Bucht ein, die nordöstlich von Point Pinos liegt. Hier schlug man ein Lager auf, in der Nähe, wo im Vorjahre das Kreuz errichtet worden war. Begleitet von P. Crespi, Leutnant Fages und einem Soldaten, die bei Errichtung des Kreuzes zugegen gewesen waren, begab sich Portula auf die Suche nach der San Antonio. Das Kreuz, in dessen Nähe sie bald kamen, war mit Federbüschen, Stöcken und Pfeilen geschmückt. An einem Stock, der eine Elle vom Kreuz entfernt war, bewegte sich ein Stück Fisch und an einem anderen etwas Fleisch. Am Fuße des Kreuzes lagen Muscheln. Die Indianer hatten die Dinge dorthin gelegt. Den Grund für diese Handlungsweise erfuhren die Spanier erst später. Um sich das Kreuz und die Leute, die es aufgestellt hatten, günstig zu stimmen, brachten die Eingeborenen alle Tage Fleisch dorthin. Als sie jedoch bemerkten, daß das Kreuz nicht esse, hatten sie ihren Federschmuck und ihre Pfeile dort niedergelegt<sup>39</sup>.

Portula begab sich mit seiner Gruppe zu der Bucht, um Ausschau nach der San Antonio zu halten. In der Bucht, die ruhig dalag wie eine Lagune, entdeckten sie zahlreiche Robben und in der Nähe des

---

38 Palou, *Life*, cap. 20, 91—92; Bancroft, *History*, 164—168.

39 Engelhardt, *Missions*, 96—97; Bancroft, *History*, 168—169.

Landes zwei Wale, ein Beweis für entsprechende Tiefe. Beim Anblick dieser Bucht, die von ihrem Standpunkt aus gesehen die Form des Buchstabens „O“ hatte, erkannten die beiden Offiziere und P. Crespi im Vergleich mit der Beschreibung bei Cabrera Bueno, daß dies der gesuchte Hafen von Monterey sei. Man beschloß, bei dem Rio Carmelo die Ankunft der San Antonio zu erwarten<sup>40</sup>.

Die San Antonio hatte mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Sie segelte bis zu den Faralones südwestlich von Point Reyes, suchte dann die Küste nach Süden hin ab und ging am 31. Mai in der Montereybucht vor Anker. Am 1. Juni hießen Portula und P. Crespi P. Serra und die ganze Schiffsbesatzung am Strand des berühmten Hafens willkommen. Die Landexpedition hatte 37 Tage, die Schiffe 45 Tage gebraucht. Das Lager wurde vom Carmelofluß an die Küste verlegt. Die Bucht wurde sorgfältig erforscht. Man fand mehrere Wasserreiche und auch jene große Eiche, deren Zweige während der Flut das Wasser berührten, unter der 1602 Sebastian Viscaino's Expedition die heilige Messe gefeiert hatte<sup>41</sup>.

Am Pfingstsonntag, dem 3. Juni 1770, versammelten sich alle Spanier an der Küste, wo eine Enramada oder Buschwerkhütte bei der großen Eiche errichtet worden war. Die Feier begann mit dem Geläute der Glocken. P. Serra rief den Beistand des Heiligen Geistes an, und alle sangen das „Veni Creator Spiritus“. Dann segnete der P. Presidente Wasser und damit das große Kreuz, das hier gezimmert und errichtet worden war. Darauf segnete er die Küste und das Meer. Während des Hochamtes hielt P. Serra eine zündende Ansprache. Die Schiffskanonen schossen Salut. Zum Schluß wurden das „Salve regina“ und das „Tedeum“ gesungen. Die Reihenfolge dieser Zeremonien wiederholte sich später bei der Gründung der anderen Missionen.

Nach der religiösen Feier nahm der Kommandant Portula formell Besitz von dem Lande für den König und Spanien. Man hißte die spanische Flagge, und es folgte die übliche Sitte, daß man Gräser ausgrub, Steine in alle Richtungen warf und einen Bericht anfertigte von allem, was geschehen war. Anschließend versammelten sich alle zur gemeinsamen Erholung.

An demselben Tage errichtete P. Serra die Mission unter dem Namen „San Carlos Borromeo“. Als Conmissionar bestimmte er seinen ehemaligen Schüler in der Philosophie, P. Crespi. Es wurden notdürftige Unterkünfte errichtet und eine Palisadenstruktur gebaut. Eine temporäre Kapelle diente den gottesdienstlichen Zwecken. Am 14. wurde mit großer Feierlichkeit das Fronleichnamfest begangen. Doch ließen sich kaum Indianer sehen. Vielleicht hatte sie das Böllern

40 Palou, *New California*, 281—286.

41 Palou, *Life*, 94—97; Palou, *New California*, 287—289; Bancroft, *History*, 169.

der Kanonen eingeschüchtert. Wenig später aber wich die Angst der Neugier.

Am 15. wurden Eilkuriere nach Unterkalifornien geschickt, die am 2. August in Todos Santos ankamen. Von Unterkalifornien wurde die Nachricht von der Auffindung der Montereybucht nach Mexiko weitergegeben. Allgemeines Glockengeläute wurde verordnet, und der Vizekönig ließ ein Dankhochamt in der Kathedrale feiern, wobei er mit seinem ganzen Hof zugegen war. Er gab ferner den Auftrag, daß ein kurzer Abriss der Geschichte dieser Expedition gedruckt und verteilt würde, damit sich jedermann der Bedeutung dieser Entdeckung für Spanien bewußt würde<sup>42</sup>.

Weil in der Bucht von Monterey nicht genügend guter Boden für eine Mission vorhanden war und das Land nicht bewässert werden konnte, durchsuchte P. Serra das Gebiet nach einem besseren Platz für die geplante Mission. Auch war dem P. Presidente daran gelegen, die Mission aus der unmittelbaren Nähe des Presidios zu entfernen. Zeigte sich doch schon in Texas und Unterkalifornien, daß sich die Gegenwart der Soldaten als sehr nachteilig für die Arbeit der Missionare auswirkte.

Im Tale des Rio Carmelo entdeckte P. Serra genügend guten Boden, der leicht von dem Strom bewässert werden konnte. Er erbat und erhielt vom Vizekönig die Erlaubnis, die Mission am Ufer des Carmelo zu errichten oder wo immer er es wünsche. P. Serra beauftragte drei Seeleute und vier Unterkalifornier, Bäume für die Mission am Rio Carmelo zu fällen. Einige Soldaten waren ihnen zum Schutz zugeteilt. Während dieser Vorbereitungsarbeiten errichtete P. Serra die Mission San Antonio de Padua<sup>43</sup>.

Im August traf der P. Presidente wieder am Carmelo ein, um die Bauarbeiten, die sehr schleppend vonstatten gingen, zu beschleunigen. Im Dezember desselben Jahres wurden die Kapelle, die Wohnungen und die Soldatenquartiere fertiggestellt und mit einer Palisade umgeben. Diese Mission wird später oft als Mission Del Carmelo bezeichnet wegen der Lage an dem Fluß. In offiziellen Berichten wird sie aber immer „San Carlos de Monterey“ oder nur einfach „San Carlos“ genannt. Die Kapelle und die für die Soldaten und ihre Familien bestimmten Gebäude in Monterey werden „Presidio de Monterey“ oder einfach „Monterey“ genannt, obgleich die Kapelle gleichfalls unter der Schutzherrschaft von San Carlos stand<sup>44</sup>.

**San Antonio.** Bald nach seiner Ankunft in Monterey bat P. Serra den Vizekönig, eine Kette von Missionsstationen entlang der Küste zu errichten, um die Verbindung der Missionen untereinander und

42 Palou, *New California*, 290—307; Palou, *Life*, 98—106; Bancroft, *History*, 170—174.

43 Bancroft, *History*, 177—178.

44 Palou, *New California*, 318—320; Palou, *Life*, 123—125.

die Bekehrung der Heiden zu erleichtern. Er sprach auch die Bitte um Entsendung weiterer Missionare aus, die versorgt sein müßten mit Kirchengesetz, aber auch mit landwirtschaftlichen Geräten, damit die Indianer nicht nur Christen würden, sondern zugleich auch zu einem fleißigen, zivilisierten Leben angeleitet werden könnten. Die gleiche Bitte trug er auch dem Kolleg San Fernando vor, wo gerade 49 Missionare von Spanien eingetroffen waren.

Der Vizekönig de Croix entschloß sich, außer den beiden schon errichteten Missionen und der geplanten San Buenaventura-Mission zehn neue Niederlassungen zu gründen, und zwar fünf bis San Diego und weitere fünf von dort bis zur San Franciscobucht. Das Missionskolleg San Fernando stellte für Oberkalifornien zehn Missionare zur Verfügung, zwei für jede Mission, wie es die Konstitutionen vorsahen. Der Vizekönig versorgte die Missionare reichlich mit der notwendigen Ausrüstung und ließ zum Bau der Kirchen 10000 Dollar aus dem „Frommen Schatze“ auszahlen.

In einer Instruktion an den Kommandanten Fages — Portula war am 9. Juli nach Mexiko abgereist und hatte vorher die militärische Leitung an Leutnant Pedro Fages übergeben — wies der Vizekönig darauf hin, Vorbereitungen zu treffen, wenn es noch nicht geschehen sei, um die Mission am Carmeloflusse zu gründen und dort eine Schutztruppe zu stationieren. In seinen weiteren Anweisungen befiehlt der Vizekönig, möglichst bald die Bucht von San Francisco zu erforschen, um dort in Übereinstimmung mit dem P. Presidente eine Missionsstation zu errichten, damit der genannte wichtige Platz nicht weiterhin fremder Eroberung ausgesetzt bleibe. Hier wird der Zweck der hastigen Gründung der Missionsstationen ersichtlich, soweit die Regierung daran interessiert war. Zum Abschluß folgt noch die dringende Aufforderung, ohne die geringste Verzögerung die geplanten Missionen zu gründen.

Während eine Gruppe im Carmelotale Bäume zur Errichtung der dortigen Mission fällte, brach P. Junipero Serra anfangs Juli 1771 in Begleitung der Patres Miguel Pieras und Buenaventura Sitjar, drei Matrosen und einigen Indianern aus Unterkalifornien auf, um die Mission San Antonio zu gründen. Ein Maultierzug folgte unter dem Schutze eines Korporals und sechs Soldaten<sup>45</sup>. Auf ihrem Marsch gelangte die Gruppe in ein eichenreiches Tal der Santa Lucia-Berge, das man Los Robles nannte. Hier schlugen die Männer ihr Lager in der Nähe eines Flusses auf, den P. Serra San Antonio taufte. An diesem Platze wurde am 14. Juli, dem Feste des hl. Bonaventura, ein großes Kreuz errichtet, gesegnet und in der üblichen Weise verehrt. In einer Buschwerkhütte feierte P. Serra das erste Hochamt zu Ehren des hl. Antonius, des Schutzpatrons der neuen Mission. Während der

<sup>45</sup> Palou, *New California*, 135; Bancroft, *History*, 176.

Predigt entdeckte P. Serra einen Indianer. Der Presidente ging nach dem Hochamt auf ihn zu und schenkte ihm einige Glasperlen. Der Eindruck muß günstig gewesen sein, denn in den nächsten Tagen erschienen zahlreiche Eingeborene. Sie erhielten Glasperlen und kleine Schmuckstücke, und als Gegengabe brachten sie den Patres Eicheln, Fichtennüsse und wilde Früchte. Sie verstanden zwar nicht die Sprache der Missionare, deren Freundlichkeit hatte aber ihre Herzen gewonnen. Sofort wurden die notwendigen Gebäude errichtet, die Kapelle und die Wohnungen, die mit einer Palisade umgeben wurden. P. Serra gab den Patres Anweisungen über die Behandlung der Indianer und kehrte nach fünfzehn Tagen zum Hafen von Monterey zurück<sup>46</sup>.

**San Gabriel.** P. Serra und der Kommandant Fages waren über- eingekommen, die Mission San Gabriel am Rio del Nombre de Jesus de Los Temblores zu gründen, der unter den Soldaten als der Santa Ana-Fluß bekannt war. Die Mission San Buenaventura sollte in der Nähe der indianischen Niederlassung am Santa Barbara-Kanal errichtet werden, welche die Forscher 1769 Asunción genannt hatten.

Am 18. Juli trafen 20 Soldaten, 5 Maultiertreiber, 60 Maultiere und Rindvieh in San Diego ein. Sie waren für die beiden geplanten Missionen bestimmt. Fages berichtete dem Vizekönig, er werde unverzüglich für die Gründung der beiden Missionen Sorge tragen. Einige Soldaten desertierten. P. Dumetz gelang es, sie zur Rückkehr zu bewegen, nachdem Fages sich vergeblich bemüht hatte.

Die Patres Somera und Cambón zogen von San Diego nordwärts und gelangten in das Tal, das die Forscher im Jahre 1770 San Miguel genannt hatten. Nicht weit von dem Strom, der denselben Namen trug, beschloß man, die Mission auf einer Anhöhe zu errichten. Wasser zur Bewässerung war genügend vorhanden. Das Bauholz konnte aus einem nahen Eichenwald geholt werden. Die gewohnten Zeremonien bei der Gründung einer Mission und die Segnung der Umgebung erfolgten am 8. September 1771. Unmittelbar danach wurde in einer Buschwerkhütte die erste heilige Messe gefeiert. Das ist der Beginn der Mission San Gabriel Arcángel. Eine provisorische Kapelle und andere notwendige Gebäude wurden errichtet. Zum Schutze gegen eventuelle Angriffe wurde der gesamte Komplex mit einer Palisade umgeben.

Bereitwillig hatten die Indianer bei der Errichtung der Gebäude geholfen; doch bald zerstörte das Betragen eines Soldaten das gute Einvernehmen und entfachte den Haß der Eingeborenen gegen die Soldaten. Am 10. Oktober fielen die Indianer über zwei Soldaten her.

<sup>46</sup> Palou, *New California*, 316—317; Palou, *Life*, 122—177; Bancroft, *History*, 176—177; Engelhardt, *Missions*, 111—113.

Diese fanden nicht mehr die Zeit, ihre Lederjacken anzulegen und mußten die Pfeile mit ihrem Schild auffangen. Ein Indianer wurde getötet, die anderen flohen. Später stellte sich heraus, daß der Soldat, dem die Indianer besonders zugesetzt hatten, die Frau eines Häuptlings beleidigt hatte. Um das Unrecht zu rächen, stachelte der Indianer seine Freunde auf. Er selbst verlor im Kampf das Leben.

Das war der Anfang einer langen Kette ähnlicher Vergehen, die von den Soldaten an den Eingeborenen begangen wurden. Es ist verwunderlich, daß die Missionare trotz dieser uniformierten Abenteurer, die sie zwangsläufig unter den Wachen dulden mußten, überhaupt Fortschritte in ihrer Missionierungsarbeit erzielen konnten. Das Ergebnis spricht klar für ihre Klugheit und selbstlose Hingabe.

Dieser Zwischenfall hatte zur Folge, daß die geplante Gründung der Mission am Santa Barbara-Kanal um mehr als 10 Jahre verzögert wurde. Denn als Fages von dem Angriff hörte, deren Ursache noch nicht bekannt war, verstärkte er die Wachmannschaft in San Gabriel. Die noch verbleibende Zahl der Soldaten erschien ihm für San Buenaventura als ungenügend. Er beschloß daher, die Gründung der Mission San Buenaventura zu verschieben.

Die beiden Patres Paterna und Cruzado, die die Stelle der erkrankten Missionare in San Gabriel einnahmen, gewannen bald das Vertrauen der Eingeborenen zurück. Unter den ersten Kindern, die zur Taufe gemeldet wurden, befand sich das Kind des ermordeten Häuptlings<sup>47</sup>.

**San Franciscobucht.** Als P. Serra erfahren hatte, daß die Gründung der Mission San Buenaventura verschoben worden war, schlug er Fages vor, zunächst die Mission San Luis Obispo zu gründen. Dieses Ansinnen wies Fages ebenfalls mit dem Hinweis auf den Mangel an Soldaten zurück. Daraufhin machte P. Serra den Vorschlag, den Hafen von San Francisco genauer zu erforschen, um dort einen Platz für die geplante Mission auszuwählen. Diesem Vorschlag stimmte der Kommandant zu. Er erbot sich, selbst die Expedition zu leiten unter der Bedingung, daß sich P. Crespi der Gruppe anschließe<sup>48</sup>. Fages hatte bereits im Mai Anweisung vom Vizekönig erhalten, den Hafen zu Wasser und zu Lande zu erforschen und dort im Einvernehmen mit dem P. Presidente eine Mission zu errichten.

Zu einer eingehenden Erforschung der Bucht brach eine Expedition am 20. März 1772 von dem Presidio zu Monterey auf. Über den Verlauf der Forschungsreise führte P. Crespi Tagebuch<sup>49</sup>. Die Expedition durchwatete mit einiger Schwierigkeit den Salinas, den P.

47 Palou, *New California*, 321—328; Palou, *Life*, 126—129; Bancroft, *History*, 179—180.

48 Palou, *Life*, 130; Engelhardt, *Missions*, 117.

49 Das Tagebuch findet sich bei Palou, *New California*, 329—354.

Crespi Rio Santa Delfina nannte. Am nächsten Tage rasteten die Spanier am Rio San Benito in der Nähe der späteren Mission San Juan<sup>50</sup> und am 23. an einem kleinen Fluß nördlich von Gilroy<sup>51</sup>. Nach P. Crespi Ansicht war das große Tal sehr geeignet für eine Mission. Er nannte es San Bernadino de Siena.

Am 24. erreichte die Expedition den Ort, wo Portula und seine Gruppe am 7. November 1769 haltgemacht hatten. Da die Halbinsel zur Linken bereits erforscht war, war es das Ziel der Expedition, den Meeresarm oder die San Franciscobucht zu umgehen, um so zu der Old San Franciscobay südlich von Point Reyes zu gelangen. Darum hieß Fages die Gruppe nach rechts schwenken.

Auf ihrem Weitermarsch gelangten die Forscher, nachdem sie einige Flüsse überquert hatten, zu einem Fluß, den P. Crespi als den größten in Neuspanien bezeichnet. Es war der San Joaquinriver. Hier beschloß die Expedition, nach Monterey zurückzukehren, denn dieser Fluß machte ein weiteres Vordringen zu der Old San Franciscobay unmöglich. Um ihn zu überqueren, waren Boote erforderlich.

Die Expedition nahm auf dem Rückwege die Route durch das Innere des Landes, um auch dieses Gelände zu erkunden<sup>52</sup>. Am 1. und 2. April passierten die Forscher das San Ramon-Tal. Von hier führte der Weg durch einen Paß in der Nähe der späteren Mission San José. Wenig später befand sich die Expedition wieder auf demselben Wege, den man auf dem Hinweg eingeschlagen hatte. Am 5. April überschritt die Gruppe den San Benito und traf an demselben Tage wieder in der Mission San Carlos ein. Es war den Spaniern gelungen, den Rückweg im Unterschied zu dem Anmarsch wesentlich zu verkürzen<sup>53</sup>.

**San Luis Obispo.** P. Junipero Serra wollte eine weitere Missionsstation südlich von San Antonio gründen. Er stand aber wieder vor der alten Schwierigkeit: Woher sollte man die Männer und die notwendigen Hilfsmittel nehmen? Nur mit Mühe konnte das schon Erreichte aufrechterhalten werden. Infolge der Verzögerung der Schiffe und der ständig wachsenden Zahl der Indianer bei den Missionen herrschte allenthalben Lebensmittelknappheit. In den Missionen ernährte man sich fast ausschließlich von Milch und Kräutern<sup>54</sup>. Um Erleichterung zu verschaffen, hatte Fages von San Diego eine Jagdexpedition ausgesickt. Nach drei Monaten kehrte diese erfolgreich zurück. 25 Maulesel waren mit Bären beladen, die man im Bärenental unweit von der späteren Mission San Luis Obispo erlegt hatte.

50 Palou, New California, 331, Fußnote.

51 Bancroft, History, 184; Palou, New California, 333, Fußnote.

52 Bancroft, History, 184; Palou, New California, 347—348.

53 Palou, New California, 345—354.

54 Bancroft, History, 187.

Ein Brief P. Serra's an seinen Freund Palou gibt beredten Ausdruck von der Not, die damals in den Missionen herrschte. Alle Missionare bedauerten die Mühen und die Rückschläge, aber keiner dachte daran, seinen Posten aufzugeben. P. Serra weist auch auf die ungeheuren Schwierigkeiten bei der Erlernung der Sprache hin und schreibt es diesem Umstande zu, daß nicht schon mehr Indianer Christen seien.

In den späten Augusttagen lief die Nachricht ein, die beiden mit Proviant und Mannschaften versehenen Schiffe San Carlos und San Antonio seien infolge starken Gegenwindes in San Diego vor Anker gegangen und könnten die Fahrt nach Monterey nicht fortsetzen. P. Serra beschloß, diese Situation zu nutzen. Er machte sich mit Fages, einigen Soldaten, mit Kirchen- und landwirtschaftlichem Gerät auf den Weg, die Mission San Luis Obispo zu gründen, die von San Diego aus versorgt werden könne. Ihr Weg führte an der Mission San Antonio vorbei, wo sich bereits eine große Anzahl Indianer niedergelassen hatte. Die Gruppe setzte ihren Weg bis ins Bärenthal fort. Hier wurde auf einer Anhöhe die Mission San Luis Obispo errichtet. Man fertigte ein großes Kreuz an. Am 1. September 1772 feierte P. Serra in einer Buschwerkhütte die erste heilige Messe, und unter den üblichen Zeremonien wurde die fünfte Mission gegründet. Fages ließ eine Wache zurück, und P. Cavaller blieb als Missionar. Der Lebensmittelvorrat bestand aus 50 Pfund Mehl, etwas Schokolade,  $\frac{3}{4}$  Scheffel Weizen zur Aussaat und einer Kiste braunen Zucker, um Samen von den Eingeborenen einzutauschen. Am Gründonnerstage brach die Gruppe nach der Mission San Gabriel auf, die P. Serra zum erstenmal sah. Am 1. September traf man in San Diego ein<sup>55</sup>.

P. Serra bewog den Kapitän der San Antonio, trotz der ungünstigen Witterung im Vertrauen auf Gottes Hilfe die Fahrt nach Monterey fortzusetzen. Der Kapitän erreichte den Hafen am 27. September. Die Lebensmittel der San Carlos wurden von einem Maultierzug übernommen und in die südlichen Missionen transportiert.

**P. Serras Reise nach Mexiko.** P. Serra wollte nun die drei übrigen Missionen gründen, die vom Vizekönig geplant und angeordnet waren, besonders die von San Buenaventura. Doch der Kommandant Fages weigerte sich zu helfen. Ja, er beanspruchte für sich selbst sogar das Recht, neue Niederlassungen zu gründen. Das hieß aber, allgemein die Dinge umkehren, bedeutete Fehlschlag für die Missionen und konnte die Bekehrung der Eingeborenen unmöglich machen<sup>56</sup>. P. Serra war es, und nicht der Militärkommandant, der angewiesen

<sup>55</sup> Palou, Life, 136—137; Palou, New California, 359—362.

<sup>56</sup> Palou, New California, 363—365; Palou, Life, 141—142; Bancroft, History, 189—190; Engelhardt, Missions, 128—129.

worden war, die Missionen zu gründen und zu überwachen. Die Soldaten waren nur insoweit zur Mitarbeit bestimmt, als es die Missionare für notwendig erachteten. Der Militärkommandant war immer instruiert worden, im Einvernehmen mit dem P. Presidente zu handeln.

Um alle Streitfragen zu klären, entschloß sich P. Serra, nach Mexiko zu fahren und dem Vizekönig seine Anliegen vorzutragen. Am 20. Oktober verließ er den Hafen von San Diego und landete am 4. November in San Blas<sup>57</sup>. Von dem Franziskanerkonvent Tepic brach er in Begleitung eines Indianers aus Oberkalifornien nach Mexiko auf. Während der Reise befiel beide ein heftiges Fieber. P. Serra fürchtete nicht für sich. Aber welche Wirkung würde die Nachricht von einem eventuellen Ableben des Indianers auf die Eingeborenen, besonders seine Verwandten, haben? Sie würden niemals glauben, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei. Doch allmählich kamen beide wieder zu Kräften und konnten den Weitermarsch antreten. Nachdem P. Serra in Queretaro einen neuen Rückfall überstanden hatte, kamen sie am 6. Februar 1773 in der Hauptstadt Mexiko an.

P. Junipero Serra begab sich bald zu dem neuen Vizekönig Bucareli, der mit der Lage in den beiden Kalifornien noch nicht vertraut war. Der Vizekönig empfing ihn sehr freundlich, bat jedoch, P. Serra möge seine Beschwerden und Vorschläge schriftlich einreichen. Der P. Presidente kam dieser Bitte nach und verfaßte seine „Representación“, ein Schriftstück von 18 eng beschriebenen Folioseiten<sup>58</sup>. Hierin legte P. Serra eingehend die Schwierigkeiten dar, die sich aus der Zusammenarbeit mit den Soldaten ergaben. Er bat unter anderem um die Abberufung des Kommandanten Fages, der nicht nur das Missionswerk sehr hindere, sondern der auch durch sein Verhalten daran schuld sei, daß die Soldaten desertierten. Die Rechte der Soldaten gegenüber den Eingeborenen möge man beschränken und wenigstens die getauften Indianer ganz den Missionaren unterstellen. Bestrafungen der Indianer sollten nur mit Zustimmung der Missionare erfolgen. P. Serra bat darum, verheirateten Soldaten ein Handgeld, ein Maultier und später auch ein Stück Land zu bewilligen. Vor allem wünschte der Pater Presidente, daß in den Missionsgebieten Familien angesiedelt würden, da sich die Eingeborenen sehr wunderten, so viele weiße Männer ohne Frauen zu sehen. Ferner seien noch viele Handwerker, Landarbeiter und Viehzüchter erforderlich. Dr. Prat, der in Geistesumnachtung gestorben sei, möge durch einen anderen Arzt ersetzt werden. Weiter bat er um Glocken und Kirchengesät.

57 Palou, *New California*, 365; Engelhardt, *Missions*, 131—150.

58 Der Bericht findet sich bei Palou, *New California*, III, 2—36; Engelhardt, *Missions*, 133—138.

Nach dieser Eingabe verfaßte P. Serra noch eine andere Schrift, in welcher er die Gründe für die Aufrechterhaltung des für die Mission sehr wichtigen Hafens von San Blas darlegt. Mit den Argumenten war der Vizekönig zufrieden, sie konnten nicht widerlegt werden<sup>59</sup>.

Der Erfolg der Bittschriften war überraschend. Die Regierung gewährte nahezu alles, die Erfüllung einiger Wünsche mußte noch zurückgestellt werden. Palou sagt, daß P. Serra viel mehr erreichte, als er gefordert habe<sup>60</sup>. Nur in drei weniger wichtigen Punkten hatte er keinen Erfolg, nämlich: daß die Auslagen für seine Reise bezahlt würden, stattdessen wurde aber sein Stipendium fortgesetzt, als ob er in der Mission geblieben wäre, ferner, daß einige Indianerfamilien aus Unterkalifornien nach Oberkalifornien übersiedeln durften und daß Sergeant Ortega Fages ablöse. Ortega wurde jedoch zum 1. Befehlshaber des Presidio von San Diego bestimmt. Außerdem hatte P. Serra in Bucareli einen warmen Fürsprecher für die Missionen gewonnen.

Die bedeutsamste Entscheidung war jedoch die Erklärung, daß die Missionare zu den Neubekehrten „in loco parentis“ standen und demnach alle Rechte und Pflichten hätten, welche dieser Ausdruck auf-erlege. Dadurch wurde die Leitung, Erziehung und Kontrolle der getauften Indianer ausschließlich den Missionaren übertragen.

Bezüglich der wirtschaftlichen Angelegenheiten wurde bestimmt, daß die Sorge um den Haushalt den Missionaren obliege, ebenso die Aufsicht über das Vieh. Der Militärkommandant wird angewiesen, vollkommene Harmonie mit den Patres zu wahren und ist verpflichtet, auf Wunsch der Missionare jeden Soldaten, der sich pflichtwidrig benimmt oder ein schlechtes Beispiel gibt, aus der Missionswache zu entfernen und dem Presidio zu überweisen. Zwei Zimmerleute und zwei Schmiede sollten ausschließlich den Missionen zur Verfügung stehen<sup>61</sup>.

Bancroft kann seinen Ärger über den Erfolg des Besuches nicht verbergen<sup>62</sup>. Es ist belustigend, schreibt Engelhardt, ihn (Bancroft) sich wenden zu sehen, um noch ein wenig Trost für sich und seinen Klienten Fages in der klaren Entscheidung des vizeköniglichen Rates zu finden. Für ihn ist P. Serra „ein verschmutzter Mönch“<sup>63</sup>.

Der Vizekönig bat P. Serra, in derselben knappen Art einen Bericht anzufertigen über die Lage der Missionen bei seiner Abreise und über die Anzahl der Indianer in den Niederlassungen. Am 21. Mai übergab P. Serra den gewünschten Bericht über die Missionen in

59 Bancroft, History, 209.

60 Palou, Life, cap. XXXV, 150.

61 Palou, New California, III, 37—56; vgl. auch Handschriften im Santa Barbara Archiv.

62 Bancroft, History, I, 210, not. 24.

63 Engelhardt, Missions, II, 143.

Oberkalifornien, worin er die Geschichte einer jeden Mission von der Gründung bis zu seiner Abreise im September 1772 niedergeschrieben hatte. Der Vizekönig gewährte P. Serra eine Summe Geldes, um sich Geschenke für die Eingeborenen zu verschaffen. Der P. Presidente kaufte Kleider, Tücher, Schnüre, Schreibpapier, Glasperlen, Tafelöl, kastilianischen Wein, Schokolade, Mehl, Mais, Bohnen, Linsen, Reis, braunen Zucker und Speck für seine Schutzbefohlenen und eine Schmiede für die Missionen.

Im September 1773 verließ P. Serra Mexiko. Von Tepic fuhr er mit einem Arzt, drei Zimmerleuten und drei Schmieden, die ihre Familien mitnahmen, auf dem Segler Santiago nach San Diego, wo er am 13. März 1774 eintraf. Die Missionen in Oberkalifornien hatte in den letzten Monaten P. Palou verwaltet, der die Franziskanermisionen in Unterkalifornien den Dominikanern übergeben hatte, um mit seinen Mitbrüdern ganz frei zu sein für Oberkalifornien. Als P. Serra auf dem Landwege von San Diego alle Missionen aufgesucht hatte, traf er am 11. Mai nach fast zweijähriger Abwesenheit wieder in der Mission San Carlos ein<sup>64</sup>.

**Anzas erste Landexpedition.** Als Don José de Galves 1769 die Expeditionen auf die Suche nach der Montereybucht aussandte, erbot sich Kapitän Juan Bautista de Anza, der Kommandant des Presidios Tubac an der Grenze Sonoras, eine Expedition von Sonora nach Monterey zu führen. Da Galves ein solches Unternehmen zur Zeit nicht für günstig hielt, lehnte er das Anerbieten ab<sup>65</sup>.

Nachdem jedoch der Franziskaner P. Francisco Hermenegildo Garcés von der Mission San Francisco del Bac in Arizona 1771 ganz allein seine kühne Missions- und Forschungsreise durch wilde Stämme und unbekanntes Gebiet zum Rio Colorado gemacht und das Ergebnis an den Vizekönig berichtet hatte, schlug Anza 1773 erneut vor, einen Verbindungsweg zwischen Sonora und Monterey zu schaffen<sup>66</sup>. P. Serra, der gerade in Mexiko weilte, empfahl auf Befragen des Vizekönigs die Eröffnung dieses Weges, da die Lebensmittelvorräte über Land gebracht werden könnten. Das würde die Hungersnot in den Missionen verhindern, die durch die Verzögerung der Schiffe entstand.

Der Vizekönig Bucareli ermächtigte Anza, eine Expedition nach Monterey zu führen unter der Bedingung, daß sich P. Francisco Garcés und noch ein zweiter Pater dem Zuge anschließen. Die Zustimmung zu dieser Expedition war vor allem erreicht worden durch die Berichte, welche Garcés über seine drei Reisen 1768, 1770 und 1771 zu dem Rio Colorado und dem Gila gemacht hatte. In einem

---

64 Palou, *Life*, 155; Palou, *New California*, 127, 129.

65 Bancroft, *History*, 220—221; Engelhardt, *Missions*, 120.

66 Engelhardt, *The Franciscans in Arizona*, cap. IV.

Brief an P. Garcés bittet der Vizekönig, der Pater möge sich der Expedition anschließen<sup>67</sup>.

P. Garcés und P. Juan Diaz, die beide dem Kolleg Santa Cruz in Queretaro unterstanden, trafen mit Anza in dem Presidio Tubac zusammen. Die Expedition bestand aus dem Kapitän, den beiden Religiösen, 20 Soldaten, den Maultiertreibern, einer großen Anzahl von Pferden, Packeseln und Rindvieh. Sie brach am 8. Januar 1774 unter Führung von Sebastian Tarabal, einem Indianer aus der Mission San Gabriel, auf. Tarabal war ein gebürtiger Unterkalifornier, hatte die Expedition nach Monterey mitgemacht und war dann in die San Gabrielmission aufgenommen worden. Wahrscheinlich aus Heimweh war er aus der Mission geflohen. Während sein Weib und sein Gefährte auf der Flucht aus Mangel an Lebensmitteln umkamen, erreichte Tarabal den Colorado, von wo er nach Tubac gebracht worden war. Sein Bericht brachte Bestürzung in die Gruppe. Zugleich zeigte sich aber auch, daß, wenn es möglich sei, ohne Lebensmittelvorräte die Wüste zu durchqueren, eine Expedition, wohlversorgt mit allem Notwendigen, keine Furcht zu haben brauche.

Nach einem Monat erreichte die Gruppe den Rio Colorado und überquerte ihn in der Nähe des Zusammenflusses mit dem Gila. Die Spanier fanden hier mehrere größere Dörfer der Yumaindianer, die an den Ufern des Stromes Weizen, Bohnen, Kürbisse und Melonen anbauten. Die Eingeborenen, die P. Garcés auf seinen früheren Reisen kennengelernt hatte, zeigten eine so freundliche Gesinnung, daß sich der Kapitän entschloß, einen Teil des Viehs unter Aufsicht einiger Soldaten dort zu lassen.

Am 2. März wurde der Marsch wieder aufgenommen. Auf dem Wege trafen die Spanier auf einige Dörfer der Cajuenchesindianer, die P. Garcés 1771 aufgesucht hatte. Die Expedition setzte den Marsch durch Wüsten fort und gelangte über den San Jacintopaß, wo das Land der Cajuenchos endete, in das Gebiet von Eingeborenen, die P. Garcés auf seinen früheren Forschungsreisen wegen der heftigen Bewegungen ihrer Hände und Füße beim Sprechen „Danzarinos“ oder Tänzer genannt hatte. Der Zug überschritt den Rio Santa Ana und gelangte am 22. März in die Mission San Gabriel.

Infolge der Verzögerung der Schiffe herrschte in San Gabriel große Not. Daher geleitete P. Garcés auf Anzas Bitten den größeren Teil der Gruppe wieder zum Rio Colorado, den sie in zwölf Tagen erreichte. Die Männer, die man zur Beaufsichtigung des Viehs am Fluß zurückgelassen hatte, waren auf ein Gerücht, Anza und die beiden Patres seien von den Eingeborenen getötet worden, nach Carborca geflüchtet.

<sup>67</sup> Palou, *New California*, III, 134—137; Bancroft, *History*, 221—222.

Anza zog mit P. Diaz und einigen seiner Männer zum Hafen von Monterey. Nach dreitägigem Aufenthalt brach er wegen der Lebensmittelknappheit wieder nach San Gabriel auf, wo er am 1. Mai eintraf. Am 3. Mai kehrte der Rest der Expedition unter Anza zum Colorado zurück, den man in acht Tagen erreichte. Am 15. Mai verließen die Spanier den Fluß in Richtung Tubas, wo sie am 26. Mai 1774 ankamen. Es war nun erwiesen, daß der Weg über Land nach Monterey gangbar sei. Einige Montereysoldaten, die Anza begleitet hatten, um sich mit dem Wege vertraut zu machen, berichteten Fages, daß Anza nach Mexiko gereist sei, um dem Vizekönig persönlich zu berichten<sup>68</sup>.

Stand der Missionen 1773. An Stelle von Fages wurde mit Wirkung vom 14. August 1773 Fernando Rivera y Moncada zum Militärkommandanten ernannt. Bald nach seiner Ernennung begab er sich nach Mexiko, um vom Vizekönig Weisungen zu erhalten. Diese umfaßten 42 Artikel und bildeten mit anderen Verordnungen für viele Jahre das Gesetz in Kalifornien. In den Instruktionen wird zugleich zu Anfang darauf hingewiesen, daß gutes Einvernehmen mit den Missionaren gewahrt werden soll. Das erste Ziel, so heißt es weiter, ist die Bekehrung der Eingeborenen, das nächstwichtigste, sie in Missionsstädten zu sammeln, um sie zu zivilisieren. Der Kommandant wird ermächtigt, Gemeinschaften und auch Einzelpersonen, die zur Arbeit bereit sind, Ländereien zuzuweisen. Alle müssen jedoch in der Mission oder dem Pueblo wohnen. Missionen dürfen in Pueblos umgewandelt werden, wenn sie genügend fortgeschritten sind. Aber der Name des Schutzheiligen sollte beibehalten werden. Mit Zustimmung des P. Presidente dürfen neue Missionen gegründet werden. Der Kommandant erhält die Vollmacht, Soldaten zu rekrutieren. Verheiratete Soldaten müssen ihre Familien mit nach Oberkalifornien nehmen. Der Vizekönig fordert in seinen Anweisungen schärfste Disziplin, unverbesserliche Personen müssen nach San Blas zurückgeschickt werden. Die Erziehung, Überwachung und Zurechtweisung der Neubekehrten steht ausschließlich den Missionaren zu, die in der Eigenschaft von Vätern gegenüber ihren Kindern handeln. Rivera wird weiter angewiesen, möglichst bald die Bucht von San Francisco zu erforschen. Die Mission San Diego könne, wenn es notwendig oder günstig erscheine, verlegt werden.

Mit diesen Instruktionen eilte der neuernannte Kommandant nach Sinaloa. Es gelang ihm, eine Gruppe Soldaten anzuwerben, die mit ihren Familien 55 Personen ausmachte. Mit diesen überquerte er den Golf von Kalifornien. Nach der Ankunft in Loretto wies er den

---

<sup>68</sup> Palou, *New California*, III, 121—142; Bancroft, *History*, 221—224; Bolton, *Outpost of Empire*, 19—125.

neuernannten Leutnant Ortega an, die Männer mit ihren Familien nach Oberkalifornien zu geleiten, Rivera erreichte Monterey am 23. Mai. Am folgenden Tage eröffnete er Fages seine Ernennung. Dieser trat sofort das Kommando ab und reiste nach San Diego<sup>69</sup>.

Gemäß dem Befehl des Vizekönigs, jährlich einen Bericht über die Missionen in geistlichen und zeitlichen Dingen nach Mexiko zu senden, verfaßte P. Palou als derzeitiger Oberer einen ausführlichen Bericht über die Lage der Missionen. Aus diesem Bericht erfährt man, daß die Missionare während der ersten drei Jahre in den fünf Missionen 491 Indianer getauft, 62 Ehen eingesegnet und 29 Verstorbene beerdigt hatten, 462 neubekehrte Indianer jeden Alters hatten sich bei den Missionen niedergelassen und wurden dort unterhalten. Die Missionen besaßen unter anderem 205 Stück Rindvieh, 94 Schafe, 67 Pferde und 77 Maultiere. Der Bericht war am 10. Dezember 1773 verfaßt und an den P. Guardian des Kollegs San Fernando zur Weiterbeförderung an den Vizekönig gesandt worden<sup>70</sup>.

Bucareli bestätigte den Empfang des Berichtes. In dem Schreiben drückt Bucareli seinen Dank an die Missionare aus, berichtet von der Eröffnung des Landweges durch Anza und regt aufs neue eine gründliche Erforschung der San Franciscobucht und die Errichtung einer Mission dort an, um den Platz vor fremdem Zugriff zu schützen. Was diesen Punkt angeht, wünscht der Vizekönig genauestens von Palou über die getroffenen Maßnahmen informiert zu werden<sup>71</sup>.

Palou schickte den Brief des Vizekönigs an P. Serra, der inzwischen wieder in Oberkalifornien eingetroffen war und auf eine günstige Gelegenheit wartete, das Projekt der San Francisco-Mission dem neuernannten Kommandanten vorzutragen. Leider waren die Soldaten aus Sinaloa noch nicht eingetroffen. Rivera hatte aber bereits das Vieh, das für die neu zu errichtenden Missionen San Francisco und Santa Clara bestimmt war, in die Obhut der Mission San Carlos gegeben, wie P. Serra schon lange vorher vergeblich gefordert hatte.

### III. Ausbau und Befestigung 1773—1786

**San Franciscobucht.** Schon am 17. August 1773 hatte der Vizekönig Rivera befohlen, die San Franciscobucht zu erforschen und dort im Einvernehmen mit P. Serra eine Mission zu errichten<sup>72</sup>. Entsprechend diesem Befehl, der in dem Brief an P. Palou wiederholt worden war, traf der Kommandant sofort nach dem Eintreffen der Soldaten und ihrer Familien Anfang November 1774 Vorbereitungen zur genaueren Erforschung der Bucht. Die Expedition bestand aus

69 Palou, *New California*, III, 121—122, 129—130.

70 Palou, *New California*, III, 213—240; Engelhardt, *Missions*, 160 ff.

71 Palou, *New California*, 240—247.

72 Bancroft, *History*, 217, 231.

dem Kommandanten, 16 Soldaten und einem Maultiertreiber. Die Maultiere waren mit Vorräten für vierzig Tagereisen beladen. Auf Wunsch P. Serras schloß sich P. Palou der Gruppe als Kaplan an, der die Aufgabe hatte, in einem Tagebuch alle wichtigen Ereignisse festzuhalten, um einen genauen und vollständigen Bericht an den Vizekönig schicken zu können<sup>73</sup>.

Die Expedition setzte sich am Nachmittag des 23. November in Bewegung und schlug in der Nacht das Lager am Salinas auf. Am 28. gelangte die Gruppe an den San Francisquito Creek. Diesen Platz hielten der Kommandant und Portula sehr geeignet für eine Mission. Sie errichteten hier ein Kreuz in der Hoffnung, daß hier eine Kirche zu Ehren des hl. Vaters Franziskus errichtet werden möge, damit auf seine Fürsprache all die zahlreichen Heiden, die dieses Land bewohnen, zum Glauben bekehrt würden. Es ist sehr wahrscheinlich, sagt Bancroft, daß aus diesem Grunde der Fluß den Namen San Francisquito erhalten hat<sup>74</sup>.

Am 30. zogen die Spanier durch das Tal des San Andrés, so genannt zu Ehren des Tagesheiligen. P. Palou bemerkt, daß dichte Nebel die Sonne verhüllten, so daß er sich nicht über die Zeit orientieren konnte. Auf ihrem Weitermarsch konnten P. Palou und der Kommandant den „Meeresarm“ sehen, aber konnten noch nicht den Ausgang der Bucht zum Meere erblicken. Am 2. Dezember bestiegen Rivera und einige Soldaten eine Anhöhe und berichteten, daß sie den Ausgang des „Meeresarmes“ gesehen hätten. Am 4. Dezember setzte die Expedition ihren Marsch fort, um näher an das Golden Gate heranzukommen. Sie rückte bis zum Lake Merced vor<sup>75</sup>. Von dort zogen der Kapitän, P. Palou und vier Soldaten nordwestlich und kamen zu dem Platze, wo heute das Cliff House steht<sup>76</sup>.

Im vollen Anblick des Golden Gate errichteten die Spanier ein großes Kreuz. Da die Regenzeit einsetzte, beschloß Rivera, von einer weiteren Erforschung der Bucht abzusehen. Die Expedition kehrte auf dem Wege, den Portula 1769 gegangen war, zurück und traf am 13. Dezember 1774 wieder in Monterey ein. Das Ziel der Expedition, die Bucht genauer zu erforschen, war nicht erreicht worden. P. Palou berichtet jedoch, daß er sechs Stellen ausgemacht habe, die für eine Mission sehr geeignet erschienen. P. Serra schickte das Tagebuch an den Vizekönig, der den Eingang am 24. Mai 1775 bestätigte mit dem Bemerkten, daß er Rivera angewiesen habe, mit der Errichtung der geplanten Missionen unverzüglich zu beginnen.

73 Das Tagebuch findet sich bei Palou, *New California*, 249—307.

74 Bancroft, *History*, 233.

75 Palou, *New California*, 279.

Die Bezeichnung „Golden Gate“, angewandt auf den Eingang zur San Franciscobay, findet sich zuerst auf Fremont's Karte von Oregon und Kalifornien, die 1843 in Washington veröffentlicht wurde. Hittell, *History of California*, I, 390—391.

76 Palou, *New California*, 279, Fußnote.

**Erforschung der Nordwestküste.** Der Vizekönig traf auf Wunsch des Königs von Spanien Vorbereitungen, die Nordwestküste bis zu 60° n.B. erforschen zu lassen. P. Crespi stellte sich trotz der zahlreichen Expeditionen zu Lande für das Unternehmen als Schiffskaplan zur Verfügung. Überdies hatte er wieder ein Tagebuch anzufertigen und die geographische Breite festzustellen<sup>77</sup>.

Am 11. Juni 1774 stach die *Santiago* bei Monterey in See. Kapitän war Juan Pérez. Infolge dichten Nebels und starken Gegenwindes befand sich das Schiff am 28. Juni noch auf der Breite von Monterey, weit hinausgetrieben ins Meer. Am Sonnabend, dem 16. Juli, als man sich in 51°42' befand, zimmerten die Männer ein Kreuz, um es an einem neuentdeckten Platze aufzupflanzen. Am 18. sahen die Spanier Land und hatten am 19. 53°58' n.B. erreicht. Am nächsten Tage bemerkte man viele Lagerfeuer an der Küste. Ein Kanu der Eingeborenen näherte sich dem Schiffe. Schon von weitem hörten die Spanier Gesang und erkannten, daß es dieselben Melodien waren, die die Eingeborenen von San Diego bis Monterey sangen. Eine Landzunge, welche eine Insel zu sein schien, wurde nach dem Tagesheiligen Santa Margarita genannt<sup>78</sup>.

Bei dem Versuch, die Landspitze zu umfahren, um dort zu landen, wurde das Schiff durch starke Strömung südwärts getrieben. Nördlich von der Landzunge war ein hohes Cap zu sehen. Zwischen dem Cap und der Landspitze erstreckte sich nach Osten hin eine Bucht, von wo eine heftige Strömung kam, die das Schiff nach Süden trieb<sup>79</sup>. Als das Schiff wieder zum Stehen kam, schossen 21 Kanus auf das Schiff zu. In einem Kanu befanden sich 20, in einem anderen 19 Männer. Andere waren mit 10 oder 12 Mann besetzt. In einem Boot waren 12 Frauen, die ruderten und das Boot handhabten wie Männer. Ohne das geringste Mißtrauen umringten sie das Schiff von allen Seiten, sangen und spielten auf Holzinstrumenten und machten Anstalten zum Tanz. Die Weißen gaben ihnen Kleider und Perlen, und die Indianer boten als Gegengabe Felle von Ottern und anderen Tieren an. Diese waren sehr gut zurechtgemacht. P. Crespi berichtet, daß die Eingeborenen Überwürfe aus Otternfellen hätten, so gut genäht, daß sie der beste Schneider nicht besser anfertigen könnte. Die Indianer boten den Spaniern Matten und Hüte aus Schilf an, die meist bemalt waren. Auch hölzerne Schüsseln erhielten die Spanier. Diese waren gut gearbeitet und mit Menschen, Tieren und Vögeln verziert, entweder als Relief oder in das Holz eingeschnitzt. Weitere Geschenke der Indianer waren hölzerne Löffel und 2 Truhen aus

<sup>77</sup> Das Tagebuch s. Palou, *New California*, III, 146—206.

<sup>78</sup> Cape North auf der Westseite von Queen's Charlotte's Island, s. Greenhow, *Oregon and California*, 115; s. auch Palou, *Life*, III, 161.

<sup>79</sup> Dixon's Channel, s. Greenhow, *Oregon and California*, 115; Palou, *New California*, 168, 161, Fußnote.

Fichtenholz, deren Innenflächen rau, die Außenflächen glatt und fein gearbeitet waren. In die Frontseite waren Figuren und Zweige eingeschnitten, die mit einer unbekanntenen Muschelart sorgfältig ausgelegt waren. Die Truhen, die man in allen Kanus sah, benutzten die Eingeborenen zur Aufbewahrung ihrer Habe und zugleich als Sitzgelegenheit für die Ruderer. Die Indianer zeigten große Vorliebe für alle Gegenstände aus Eisen oder Kupfer. Um Perlen kümmerten sie sich wenig. Gierig nahmen sie Zwieback an und aßen ihn ohne jedes Mißtrauen. Diese Eingeborenen waren kräftig gebaut, trugen langes Haar und einige von ihnen Bärte. Ihr Körper war mit Otternfellen oder Fellen von anderen Tieren vollständig bedeckt. Die meisten Männer trugen spitze Hüte aus Binsen. Die Frauen, in ähnlicher Weise gekleidet, trugen an der durchbohrten Unterlippe eine bemalte Scheibe. P. Crespi drückt seine Verwunderung aus, bei diesen Indianerfrauen Ringe und Armbänder aus Eisen und Kupfer zu sehen, wenngleich diese Schmuckstücke nicht zahlreich waren. Der Kapitän, der lange in China und auf den Philippinen gewesen war, berichtete, daß diese Indianer sehr den Sangalays<sup>80</sup> auf den Philippinen ähnelten. Es ist sicher, fährt P. Crespi in seinem Tagebuch fort, daß das Gewebe ihrer kleinen Matten denen ähnelt, die aus China kommen<sup>81</sup>.

Am 22. Juli befand sich die Santiago in 55° n. B. Dies war der nördlichste Punkt, den die Expedition erreichte. Ungünstige Witterung und dichte Nebel verhinderten die Erforschung der Küste.

Bei ruhiger See ankerte das Schiff am 8. August in einer Bucht, die die Form eines C hatte. Die Küste war flach und reich mit Bäumen bewachsen<sup>82</sup>. Der Kapitän nannte die Bucht San Lorenzo. Am Dienstag, dem 9. August, ließ die Besatzung das Langboot ins Wasser, um an Land zu gehen und das Kreuz aufzupflanzen. Doch widriger Wind verhinderte diese Absicht. Auf der Fahrt nach Süden passierte das Schiff ein hohes, schneebedecktes Gebirge in etwa 48°9' n. B., man nannte es Santa Rosalia<sup>83</sup>. Auf der Weiterfahrt in südlicher Richtung wurden infolge dichten Nebels und unruhiger See nur wenige Beobachtungen gemacht. Am Montag, dem 22., sichteten die Männer ein Kap, das nach Ansicht des Kapitäns Kap Mendocino war. Am 26. passierte das Schiff die Farallones, und am 27. ging man in der Bucht von Monterey vor Anker mit zahlreichen Skorbutkranken an Bord. Das Ziel der Expedition, bis 60° n. B. vorzudringen und dort das Kreuz zu errichten, war nicht erreicht worden.

---

<sup>80</sup> Chinesische Händler auf den Philippinen.

<sup>81</sup> Die Indianer, die P. Crespi beschreibt, waren die Haida, s. Swanton in Hodge, *Handbook of American Indians*, I, 520—523.

<sup>82</sup> King Georges oder Nootka Sound, s. Greenhow, *Oregon and California*, 116; Palou, *New California*, 189, Fußnote.

<sup>83</sup> Wahrscheinlich Mount Olympus, s. Greenhow, *Oregon and California*, 116; Bancroft, *History of the Northwest Coast*, I, 156; Palou, *New California*, 193, Fußnote.

Eine Abschrift von P. Crespis Tagebuch wurde an den Vizekönig gesandt<sup>84</sup>.

Nicht zufrieden mit den Ergebnissen dieser Expedition rüstete der Vizekönig Bucareli die Santiago und die Sonora für eine einjährige Forschungsfahrt aus. Kapitän Bruno de Eceta wurde als Führer der Expedition und Kommandant der Santiago und Pérez als zweiter Kommandant bestimmt. Die Besatzung der Sonora befehligte Juan Francisco de la Bodega y Cuadra. Die Kapitäne hatten Anweisung, die Nordwestküste bis 65° n. B. zu erforschen und im Namen des Königs Besitz von dem neuen Territorium zu ergreifen. Als Schiffskapläne gingen P. Miguel de la Campa und P. Benito Sierra an Bord.

Beide Schiffe verließen San Blas am 16. März 1775. Infolge widriger Winde konnten sie sich nur langsam vorarbeiten. Am 9. Juli ankerte die Besatzung in einer Bucht, um Frischwasser an Bord zu nehmen. Einige Kanus der Eingeborenen näherten sich dem Schiff. Am nächsten Tage gingen einige Spanier an Land und trafen eine große Schar Eingeborener mit Bogen und Pfeil. Auf Befehl eines Häuptlings ließen alle ihre Waffen fallen. Doch keiner wollte Geschenke der Weißen annehmen. In unmittelbarer Nähe war ein Indianerdorf, dessen Hütten aus Brettern hergestellt waren. Am 11. nahm der Kommandant formell Besitz von dem Gebiet. Es wurde ein großes Kreuz errichtet und die heilige Messe gefeiert. Der Hafen wurde nach dem Tagesfeste Puerto de la Santísima Trinidad genannt<sup>85</sup>. Ein in der Nähe liegender Fluß wurde El Principio genannt. Auf dem Rückweg zur Küste wollte der Kommandant die Indianer bewegen, zusammen mit der Besatzung „Viva Carlos“ zu rufen. Die Mannschaft jubelte auf und entlud die Gewehre, während die Schiffsgeschütze Salut schossen. Der ungewohnte Lärm rief Bestürzung unter den Eingeborenen hervor. Die Spanier gaben ihnen zu verstehen, daß sie Achtung vor dem Kreuz auf dem Hügel haben mußten.

Während am nächsten Tage die Mannschaft die Mahlzeit an der Küste einnahm, fanden sich bald die Eingeborenen ein. Ein Indianer setzte sich ohne Umstände neben P. Campa und benahm sich sehr vertraut, so, als ob er immer mit den Weißen zusammengelebt hätte. Er lachte und aß und umarmte verschiedene Male den Pater.

Am 14. Juni besuchten ein paar Seeleute ein Indianerdorf und fanden die Eingeborenen klagend in einer Hütte, die teilweise unter der Erde lag und in deren Mitte ein Feuer brannte. Durch Zeichen gaben die Indianer zu verstehen, daß sie gerade einen Leichnam verbrannten und den Toten beklagten. Der Geruch, der aus der Öffnung der Hütte drang, bewies dies zur Genüge, denn er war stärker, als die

<sup>84</sup> Palou, Life, 156—157.

<sup>85</sup> Sie ankerten in der Trinidadbucht. Die Bucht trägt noch heute den Namen, den Ezeta ihr gab; s. Bancroft, History, 242; Palou, New California, 11.

Spanier vertragen konnten. Am Nachmittag statteten die Missionare und die Offiziere dem Dorf einen Besuch ab und verteilten Geschenke. P. Campa gab durch Zeichen zu verstehen, daß sie von nun ab jedes Jahr kommen und gegebenenfalls bei ihnen bleiben würden. Das rief große Genugtuung unter den Eingeborenen hervor, und einer der Indianer umarmte den Pater. Ein anderer Indianer versuchte, durch Zeichen zu erfahren, ob die Fremden Männer wie sie seien. Zweifellos, sagt der Chronist, geschah das, weil die Indianer sahen, daß sich die Weißen nicht um die Frauen kümmerten. Denn in diesem Punkte kam die gesamte Besatzung genau den strikten Befehlen des Kommandanten Eceta nach.

Während der Nacht desertierten zwei Seeleute. Von Hunger getrieben, kehrte einer nach zwei Tagen zurück. Er beschuldigte die Indianer, ihn zur Flucht verleitet zu haben. Während des Verhörs an der Küste leugneten jedoch die Indianer jede Mitschuld. In ihrer Gegenwart wurde der Spanier an einem Baum gepeitscht, bis die Eingeborenenfrauen um Gnade für ihn baten.

Am 19. Juni verließen die Schiffe Port Trinidad und ankerten am 13. Juli in der „Rada de Bucareli“. Am Morgen des nächsten Tages wurde an der Küste ein Kreuz errichtet. Es waren die ersten Europäer, die ihren Fuß auf dieses Land setzten<sup>86</sup>.

Zu der Sonora, die etwas nördlich von der Santiago ankerte, kamen die Indianer. Die Spanier erhielten von ihnen getrocknete Fische. Im Vertrauen der Freundschaftsbeweise der Roten sandte Bodega sieben Mann der Besatzung in dem einzigen Langboot des Schiffes an Land, um Wasser zu beschaffen. Die Eingeborenen fielen über die Spanier her und töteten sie mit Ausnahme von zwei Mann, die in ihrer Not ins Wasser sprangen, dann aber ertranken, da von dem Schiff in Ermangelung eines Bootes keine Hilfe geleistet werden konnte. Die Eingeborenen zerbrachen das Boot, um sich das Eisen und die Nägel zu sichern. Etwas später fuhren 9 Kanus an das Schiff, um erneut Freundschaftsbeweise zu geben. Als ein Boot in Schußweite an das Schiff herangekommen war, wurden ein Pedrero<sup>87</sup> und drei Musketen abgefeuert. Sieben Indianer wurden getötet. Die anderen flüchteten. Durch den Kanonenschuß wurde die Besatzung der Santiago aufmerksam und segelte in Richtung der Sonora. Nach gemeinsamer Überlegung schien es ratsam, die Mörder nicht zu verfolgen.

Die beiden Schiffe setzten ihre Fahrt gemeinsam bis zum 30. Juli fort, als sie getrennt wurden. Sie trafen sich erst am 7. Oktober in Monterey wieder. Auf wiederholte Vorstellungen der Offiziere entschloß sich der Kapitän Eceta, am 13. August in 49°5' n. B. das Schiff

---

<sup>86</sup> Palou, *New California*, IV, 21.

<sup>87</sup> Eine kleine Kanone.

zu drehen, da er die Aussichtslosigkeit weiterer Unternehmungen infolge Skorbuterkrankungen und widriger Winde einsah. Auf der Rückfahrt hielt sich das Schiff in Küstennähe, so daß einige gute Karten bis Monterey angefertigt werden konnten. Am 29. August ging die Santiago im Hafen von Monterey vor Anker.

Bei dem Versuch, den 65. Breitengrad zu erreichen, wurde Bodega in etwa 58° n. B. zur Umkehr gezwungen. Zweimal war die Besatzung an Land gegangen, um ein Kreuz zu errichten und das Land für Spanien in Besitz zu nehmen. Am 7. Oktober ankerte die Sonora in der Bucht von Monterey.

Die Ergebnisse dieser Expedition, auf der die Santiago 49° und die Sonora 58° n. B. erreichten, wurden von der spanischen Regierung als äußerst wichtig angesehen. Der Vizekönig gab Anweisung, die Entdeckung der Westküste von Nordamerika vervollständigen zu lassen. Es wurden zwei große Schiffe für ein neues Unternehmen gebaut. Zu den Vorbereitungen brauchte man fast drei Jahre, so daß erst zu Beginn des Jahres 1779 die beiden Schiffe Princesa und Favorita von San Blas zu einem neuen Unternehmen auslaufen konnten<sup>88</sup>.

**San Franciscobucht.** In einem Schreiben vom 15. Dezember 1774 und in einem zweiten vom 2. Januar 1775 wandte sich der Vizekönig an P. Serra und beauftragte ihn, alles in die Wege zu leiten, um die neuen Missionen an der San Franciscobucht zu errichten. Zu gleicher Zeit erhielt Kapitän Ayala, Kommandant der San Carlos, den Auftrag, die Bucht in Verbindung mit einer Landexpedition genau zu erforschen. Der Kapitän ließ die Zimmerleute eine Barkasse aus einem Rotholzbaum anfertigen, die die Aufgabe der Küstenerforschung erleichtern sollte.

Am 27. Juli verließ die San Carlos den Hafen von Monterey. Bei der Ankunft an der Einfahrt zur Bucht oder zum „Meeresarm“ wurde die Barkasse vorgeschickt, um die Wasserstraße zu erforschen. Kurze Zeit später folgte die San Carlos. Sie war also das erste große Schiff, das durch das Golden Gate in die Bucht einfuhr. Am nächsten Morgen trafen das Schiff und die Barkasse wieder zusammen und fuhren zu der Insel, die die Besatzung „Nuestra Señora de los Angeles“ oder „Angel Island“ nannte. Der Kapitän fuhr mit seinem ersten Piloten in der Barkasse aus, um die Bucht nach Norden zu untersuchen. Nach der Rückkehr wurde noch eine Entdeckungsfahrt in nordöstlicher Richtung unternommen. Es wurden nur wenig Indianer gesehen.

Das Schiff lag etwa 40 Tage in der Bucht vor Anker. Da die erwartete Landexpedition nicht eintraf, beschloß der Kapitän, die Rückfahrt anzutreten. Vor dem Aufbruch vergrub P. Vincente zwei Briefe:

<sup>88</sup> Palou, Life, 156–161; Palou, New California, IV, 8–36; 44–50.

an dem Fuße des Kreuzes, das im Vorjahre auf dem Point Lobos errichtet worden war, um die Landexpedition zu verständigen. Am 22. September ging die San Carlos in der Montereybucht wieder vor Anker.

Von dort war Kapitän Eceta nach der Rückkehr mit der Santiago am 14. September aufgebrochen, um die Bucht von San Francisco zu Lande zu erreichen. Auf Wunsch P. Serras hatten sich der Gruppe P. Palou und P. Campa angeschlossen, um als Kapläne zu fungieren und einen geeigneten Platz für die Mission San Francisco auszuwählen.

Die Gruppe folgte demselben Weg, den die Expedition im Vorjahre eingeschlagen hatte. Die Männer fanden am Fuße des Kreuzes die beiden Briefe von P. Vincente. In dem ersten informierte er sie über den Aufenthalt im Hafen, und in dem zweiten berichtete er von der Erforschung der Bucht. Man fand auch das Baumboot, das auf dem Rio Carmelo gebaut worden war. Es war mit Wasser und Sand angefüllt. Nicht weit davon lagen die Ruder. Am 24. September begann die Expedition den Rückmarsch und traf am 1. Oktober wieder in Monterey ein<sup>89</sup>.

**San Juan Capistrano.** Auf ein erneutes Schreiben des Vizekönigs hin waren P. Serra und Rivera übereingekommen, eine weitere Mission zwischen San Diego und San Gabriel zu errichten. P. Firmin Francisco de Lasuén und P. Gregorio Amurrio wurden als Missionare bestimmt.

Gegen Ende Oktober brach P. Lasuén mit Leutnant Ortega und einigen Soldaten von San Diego in nördlicher Richtung auf. An dem ausgewählten Platze wurde am 30. Oktober ein großes Kreuz errichtet. P. Lasuén feierte die heilige Messe. Eine große Anzahl Indianer war Zeuge dieser Handlung. Bereitwillig halfen sie mit, Holz für die Kapelle und die Wohnungen zu fällen und herbeizuschaffen.

Acht Tage nach der Gründung traf P. Amurrio mit dem Vieh und Lebensmitteln von der Mission San Gabriel ein. Wenig später brachte ein Eilbote die Nachricht von einem Indianeraufstand in San Diego. Ortega eilte mit einem Teil der Soldaten nach San Diego, während P. Lasuén die Glocken vergraben ließ und sich mit dem Rest der Wache, dem Vieh und den Lebensmittelvorräten nach dem Presidio San Diego zurückzog<sup>90</sup>.

Die Mission San Diego war im August 1774 von ihrem ursprünglichen Platze an der Mündung des San Diegoflusses einige Meilen stromaufwärts verlegt worden. Die Patres waren sehr erfolgreich in ihrer Bekehrungsarbeit. Das mag Zauberer veranlaßt haben, sich ge-

---

89 Palou, *New California*, IV, 4—7; 39—42.

90 Palou, *New California*, IV, 60—80; 55—60; Bancroft, *History*, 238—249.

gen die Patres zu verschwören. In der Nacht zum 5. November umzingelten etwa 1000 Eingeborene die Mission, plünderten und setzten dann die Gebäude in Brand. P. Luis Jayme und der Schmied der Mission wurden getötet. P. Serra bat den Vizekönig um Milde in der Bestrafung und um Verstärkung der Wachen, um derartige Aufstände zu verhindern<sup>91</sup>.

**Anzas zweite Landexpedition.** Nach dem erfolgreichen Unternehmen Anzas im Jahre 1774 beschloß der Vizekönig, eine zweite Landexpedition auszurüsten, um nun endlich ein Presidio, eine Kolonie und zwei Missionen (San Francisco und Santa Clara) an der San Franciscobucht zu errichten. Anza wurde wiederum mit der Leitung betraut. Für das Unternehmen sollten Soldaten und Siedler angeworben werden. In Übereinstimmung mit P. Serras Bittschrift sollten alle Soldaten verheiratet sein und ihre Familien mitnehmen. In Sinaloa wurden die Rekruten und Kolonisten angeworben und ausgestattet. Es waren 30 verheiratete Soldaten und 12 Siedlerfamilien. Auf Bitten des Vizekönigs schloß sich P. Font von der Mission San José de los Pimas der Expedition an.

Am 29. September versammelten sich alle in San Miguel Horcasitas (Sonora). Nach der heiligen Messe begann der Marsch über Santa Magdalena, die Mission San Imuris und San Ignacio bis zum Presidio Tubac, wo P. Garcés und Eizarch zu der Gruppe stießen. P. Garcés sollte auf Wunsch des Vizekönigs die Stimmung der Yumas erkunden, um eventuell in deren Gebiet ein Presidio und eine oder zwei Missionen zu errichten. Der Zug bestand aus 235 Personen, 340 Pferden, 320 Stück Rindvieh und 165 Packeseln. Das Vieh wurde als Schlachtvieh mitgetrieben, darüber hinaus sollte es als Grundstock der Kolonie und der Mission an der San Franciscobucht dienen.

Der Zug erreichte den Rio Colorado in der Nähe der Gilamündung. Hier wurden die Spanier von Palma, dem Häuptling der Yumas, freundlich willkommen geheißen. Die Patres Garcés und Eizarch blieben bei den Yumaindianern. Am 30. November wurde der Colorado mit beträchtlicher Schwierigkeit überquert. Am 24. Dezember erreichte die Expedition den Rio Secco. Am Rio Santa Ana hieß ein Eilbote von der Mission San Gabriel den Zug am 1. Januar willkommen. Am 4. Januar 1776 traf die Expedition in San Gabriel ein. Nach längerer Rast brach der Zug am 21. Februar in Richtung San Franciscobucht auf. Man passierte die Missionen San Luis Obispo und San Antonio und traf am 10. März im Presidio von Monterey ein. Die Reise hatte 155 Tage gedauert. Viel Vieh war zugrunde gegangen, doch der Zug hatte keinen Mann verloren.

In Monterey informierte Leutnant Moraga Anza, die Kolonisten

---

91 Palou, *New California*, IV, 60—80; Bancroft, *History*, 249—256.

möchten sich Häuser errichten, um in Monterey zu bleiben, bis das Presidio an der San Franciscobucht gegründet sei. Dieser Befehl rief Verärgerung unter den Kolonisten und den vier Patres hervor. Trotzdem marschierte Anza bis zur Bucht von San Francisco, um dort das Presidio zu errichten, wie auch der Vizekönig befohlen hatte. Mit 20 Mann brach er am 22. März von San Carlos auf. Am 27. März erreichte die Gruppe Point Lobos, wo P. Palou am 4. Dezember 1774 ein Kreuz errichtet hatte. Man entdeckte eine Mesa an der Stelle, wo der Einlaß zur Bucht am engsten war. Dieser Platz wurde als günstig befunden für die Kolonie und das Presidio. Anza errichtete hier ein Kreuz, und P. Font segnete es nach der heiligen Messe am 28. März. Auf dem Wege nach Südosten kamen die Spanier an einen Fluß, den man wegen des Festes unserer schmerzhaften Mutter „Arroyo de los Dolores“ nannte. Hier säte Moraga ein wenig Mais und Garbanzos, um festzustellen, ob der Boden, der den Spaniern gut schien, auch fruchtbar sei. P. Font hielt diesen Platz für geeignet für eine der beiden in Aussicht genommenen Missionen. Die Gruppe stieß noch bis zum San Joaquinriver vor und traf am 8. April wieder in Monterey ein.

Da keine weiteren Befehle eingetroffen waren, beschloß Anza, wieder nach Sonora zurückzukehren. Die Kolonisten und Soldaten übergab er an Leutnant Moraga, der sie zu der Bucht führen und dort das Kommando erhalten sollte. Anza verließ Monterey am 14. April in Richtung des Coloradoriver<sup>92</sup>.

**P. Garcés Missionsreise.** P. Garcés übernahm am 30. Juni 1768 die Jesuitenmission San Francisco Xavier del Bac, südlich von Tuscon (Arizona) gelegen. Er unternahm vier größere Missionsreisen in unbekanntes Land<sup>93</sup>. Die fünfte Reise machte er auf Bitten des Vizekönigs in Begleitung von Anza bis zum Rio Colorado und von dort allein in das Innere Kaliforniens.

Nachdem Anzas Expedition in Richtung Monterey aufgebrochen war, durchzog P. Garcés mit dem Indianer Tarabal und zwei indianischen Dolmetschern die Indianersiedlungen bis zur Mündung des Rio Colorado. Sein Ziel war die eventuelle Bekehrung der Yumas zum Christentum. Er wurde überall von Indianern freundlich begrüßt und herzlich aufgenommen, kannten sie den Pater doch schon von 1771, als er ihre Dörfer besucht hatte.

An der Mündung des Colorado kehrte er um und traf am 3. Januar 1776 wieder in dem Dorf des Häuptlings Palma ein. P. Garcés ließ Eizarch bei den Yumas, und in Begleitung von Sebastian Tarabal

---

<sup>92</sup> Palou, *New California*, 1—3; 80—96; Palou, *Life*, 195—199; Bolton, *Outpost of Empire*, 133 ff.; Bancroft, *History*, 257—273, 279 ff.

<sup>93</sup> Coues, *On the Trail of a Spanish Pioneer*, Introduction; Engelhardt, *Missions*, 213.

und einem Mohaveindianer brach er am 14. Februar in entgegengesetzter Richtung auf. Auf seiner Reise kam er als erster Spanier und Weißer zu den Yamajabs. Dieses Ereignis wurde über die Maßen gefeiert<sup>94</sup>. In einem Dorf nahe bei dem Coloradoriver verweilte er etwas länger, denn hier strömten viele Indianer zusammen, unter ihnen auch der Oberhäuptling des Stammes, gegen dessen Willen nichts beschlossen wurde. Die Männer waren sehr gesund und kräftig, die Frauen trugen kurze Röcke nach Form und Schnitt der Yumas. In Indianerbegleitung zog Garcés in nordwestlicher Richtung weiter, kam an vielen Weizenfeldern vorbei und gelangte in das Dorf des Oberhäuptlings der Mohaveindianer. Auf seinem Weitermarsch wurde P. Garcés der Entdecker des Mohaveriver, passierte ein Beneméindianerdorf und wurde am 24. in der Mission San Gabriel willkommen geheißen. Auf seiner weiteren abenteuerlichen Reise beschloß P. Garcés nach seiner Rückkehr zu den Yamajabs noch die Moquis im nordöstlichen Arizona aufzusuchen. Aber die Moquis wollten nicht auf ihn hören, gaben ihm nicht einmal Nahrung und Obdach. Er mußte sich in einem Schlupfwinkel drei Tage verbergen. Auf seiner Rückkehr traf er am 27. August in Fort Yuma ein, von wo er seine Heimatmission San Xavier del Bac am 17. September erreichte. P. Garcés war 7 Monate unterwegs gewesen<sup>95</sup>.

Dominguez und Escalante waren in ihrem Versuch, Kalifornien zu erreichen, nicht erfolgreich. Sie waren 1776 von Santa Fé, Neumexiko, ausgezogen. Die Nahrungsmittel wurden knapp, die Auskünfte der Eingeborenen waren entmutigend, und der Winter stand bevor. Das veranlaßte sie, den Plan aufzugeben und nach Santa Fé zurückzukehren<sup>96</sup>.

**Mission San Francisco.** 1774 wurde Philip de Neve Gouverneur von Unter- und Oberkalifornien. Auf Befehl des Vizekönigs wurde das Hauptquartier nach Monterey verlegt. Ohne Verzögerung sollten nun das Presidio und die beiden Missionen an der Bucht von San Francisco errichtet werden. Rivera hatte Leutnant Moraga aufgetragen, das Presidio zu errichten, die Missionen jedoch noch nicht.

Der Zug, der am 17. Juni 1776 von Monterey aufbrach, um das Presidio zu gründen, bestand aus Leutnant Moraga, einer Gruppe Soldaten und sieben Kolonisten, die ihre Familien mit sich nahmen. Fünf Indianer trieben 200 Stück Rindvieh mit. Zur Gründung der Mission — gegen den Willen des Rivera — gingen die beiden Patres Palou und Cabon mit<sup>97</sup>. Die Gruppe nahm in etwa denselben Weg, den Rivera und P. Palou 1774 eingeschlagen hatten.

94 Coues, *On the Trail*, 229.

95 Bancroft, *History*, 273—278.

96 Bancroft, *History*, 278.

97 Palou, *New California*, IV, 118—119.

Der Marsch ging nur sehr langsam vorwärts, um Frauen und Kinder nicht zu ermüden. Die Indianer waren überrascht, soviel Menschen beiderlei Geschlechts und jeden Alters zu sehen. Bisher waren ihnen nur Soldaten unter die Augen gekommen. Besonders der Anblick des Viehs setzte sie in größtes Erstaunen. Sie schenkten den Weißen Fisch und Samen und erhielten als Gegengabe Perlen. Auch alles andere nahmen die Roten an, nur keine Milch, die sie nicht einmal kosten wollten.

Am 27. Juni gelangten die Spanier zu der Lagune, die Anza im Frühjahr „La Laguna de Nuestra Señora de los Angeles“ genannt hatte. Hier ließ Moraga die Zelte aufschlagen. Am nächsten Tage wurde eine Enramada errichtet, die als Kapelle dienen sollte. Hier feierte P. Palou am 29. Juni die erste heilige Messe. Das war praktisch der Beginn der Mission<sup>98</sup>. Während man auf die Schiffe wartete, besuchten die Patres die umliegenden Indianerniederlassungen. Die Männer fällten und bereiteten Holz für die Errichtung des Militärpostens.

Da Moraga einen ganzen Monat vergeblich auf die San Carlos gewartet hatte, beschloß er, mit der Errichtung des Presidios an der Stelle zu beginnen, die Anza bezeichnet hatte. Gleichzeitig gestattete er den Patres, mit den Missionsgebäuden an den „Dolores“ zu beginnen. Er überließ ihnen sechs Soldaten, zwei Kolonisten und Vieh. Das war der Anfang der Mission San Francisco. P. Palou datiert die Gründung tatsächlich vom 1. August 1776, obgleich die formelle Eröffnung erst zwei Monate später erfolgte. Am 26. Juli begab sich der Leutnant mit dem Haupttrupp der Soldaten zu dem Platz, wo das Presidio errichtet werden sollte, und es wurde mit dem Bau von Hütten aus Buschwerk und Tule begonnen. Zuerst wurde eine Kapelle errichtet, und P. Palou feierte hier am 28. Juli die erste heilige Messe<sup>99</sup>.

Die San Carlos hatte gegen schwere Stürme anzukämpfen, stieß bis 42° n. B. vor und suchte dann die Küste nach dem Hafen ab. Am 18. August fuhr das Schiff zum zweitenmal durch das Golden Gate. Beim Presidio wurden die Buschwerkhütten durch feste Gebäude ersetzt.

Als die Arbeiten gut im Gange waren, begaben sich Kapitän Quirós und einige Männer zur Mission, um dort beim Bau der Kapelle und der Unterkünfte behilflich zu sein. Der Tag des Festes der Einprägung der Wundmale des hl. Franziskus, des Patrons der Bucht, der Mission und des Presidios (17. September), wurde für die formelle Besitznahme und die Einweihung des Presidios bestimmt. In Gegenwart der Bewohner des Presidios, der Soldaten und der Seeleute

---

98 Palou, *New California*, IV, 119—120; Palou, *Life*, 200—204.

99 Palou, *New California*, IV, 121—122; Palou, *Life*, 203—204.

segnete P. Palou das Kreuz, das dann errichtet wurde. Im Anschluß daran fand ein feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Franziskus statt. Wenig später erfolgte die formelle Besitzergreifung des Territoriums im Namen des Königs von Spanien. Darauf sammelten sich alle in der Kapelle des Presidios und sangen das Tedeum.

Für die Einweihung der Mission hatte man den 4. Oktober, das Fest des hl. Franziskus, vorgesehen. Nur Moragas Abwesenheit, der sich gerade auf einer Expedition befand, verzögerte die Zeremonien. Am 3. Oktober segnete P. Palou die Kapelle ein. Da aber Moraga am 4. noch nicht zurück war, zelebrierte P. Palou nur ein Hochamt. Nach Moragas Rückkehr erfolgte am 8. Oktober die feierliche Zeremonie der Einweihung und der Eröffnung der Mission an den „Dolores“<sup>100</sup>. Alle, mit Ausnahme weniger Männer, die Dienst im Presidio und auf dem Schiff hatten, wohnten den Feierlichkeiten bei. Nach dem Hochamt bildete sich eine Prozession, die mit dem Bilde des hl. Franziskus unter dem Salut der Geschütze um die neuerrichteten Missionsgebäude zog.

Die Mission San Francisco war gegründet worden in Übereinstimmung mit den Befehlen des Vizekönigs Bucareli, im Gegensatz zu den Anordnungen des Kapitäns Rivera. Dieser traf am 26. November im Presidio von San Francisco ein, besichtigte am nächsten Tage die Mission und billigte alles, was unternommen worden war.

**San Juan Capistrano (Zweitgründung) und Santa Clara.** Kapitän Rivera unternahm eine Expedition zur Erforschung des San Joaquinriver. Auf dem Rückweg erhielt er die Nachricht von einem Aufstand in San Luis Obispo. Sofort brach der Kapitän dorthin auf. Der Aufstand war durch die Feindschaft von zwei Indianerdörfern entstanden, wobei auch die Missionsgebäude in Brand gesetzt wurden. Sofort begann man mit dem Wiederaufbau der Mission<sup>101</sup>.

Bald darauf brach P. Serra mit einigen Soldaten und zwei Patres auf, um die Mission San Juan Capistrano wieder zu eröffnen. Das von P. Lasuén am 30. Oktober 1775 errichtete Kreuz stand noch am alten Platz. Die Glocken wurden ausgegraben und eine Hütte aus Buschwerk errichtet. Am 1. November feierte P. Serra die heilige Messe und gründete damit formell die Mission San Juan Capistrano. Er beschaffte Vieh und Lebensmittel von der Mission San Gabriel. Einige Neubekehrte halfen bei den Bauarbeiten<sup>102</sup>.

Durch den Zwischenfall in San Luis Obispo war die Gründung der zweiten Mission an der San Franciscobucht verzögert worden. Am 5. Januar 1777 brach Leutnant Moraga mit neun Soldaten und einigen Kolonisten und ihren Familien vom Presidio San Francisco

100 Palou, New California, 132–134; Palou, Life, 207–208; Bancroft, History, 291–292.

101 Palou, New California, IV, 155; Bolton, Outpost of Empire, 299–310.

102 Palou, New California, IV, 152–158; Palou, Life, 192–193.

auf. Die Nacht verbrachten sie in der Mission Dolores. Hier schloß sich der Gruppe P. Tomás de la Peña an. Sie marschierten in süd-östlicher Richtung und lagerten am 7. am Ufer des Rio Guadalupe. Dort suchte man nach einem passenden Platz für die Mission. Einige Meilen flußaufwärts entdeckte man ein günstiges Gelände. Hier wurde ein Kreuz errichtet und eine vorläufige Kapelle gebaut. P. Tomás feierte am 12. Januar 1777 die erste heilige Messe und errichtete die Mission Santa Clara<sup>103</sup>.

**Pueblos San José und Los Angeles.** Die Spanier waren darauf bedacht, in den neugewonnenen Gebieten auch Kolonisten anzusiedeln. Diese Siedlungen der Weißen nannte man Pueblos. Jedem Siedler wurde ein Joch Ochsen, zwei Kühe, ein Pferd, ein Maulesel, zwei Schafe und zwei Ziegen und das notwendige Ackergerät gestellt mit der Bedingung, Tiere und Gerät mit den Erträgen ihrer Äcker zu bezahlen.

Neve wählte einen Platz am östlichen Ufer des Rio Guadalupe für das Pueblo aus. Die Kolonisten, rund 70 Personen einschließlich Frauen und Kinder, erhielten hier von Leutnant Moraga Plätze zur Errichtung ihrer Wohnungen angewiesen, und er steckte jeder Familie ein Stück Land ab, das groß genug war, ein fanega Getreide zu säen. Die Siedler bauten ihre Häuser aus Holzpfählen mit flachem Dach. Die Ländereien wurden durch Gräben bewässert, die mit dem Rio Guadalupe in Verbindung standen, der zu diesem Zweck gestaut worden war. Die Siedlung wurde zu Ehren des hl. Josef, des Schutzpatrons des gesamten Kalifornienunternehmens, „Pueblo de San José“ genannt. Da die Mission Santa Clara in der Nähe lag, bat Neve die Patres, für die geistliche Betreuung der Kolonisten Sorge zu tragen. Sie besuchten den Gottesdienst in der Missionskirche Santa Clara. Das Pueblo wurde anfangs von einem Alcalde verwaltet, der von den Einwohnern gewählt wurde. Den Schutz der Siedlung übernahm eine Wache von einem Unteroffizier und drei Soldaten<sup>104</sup>.

Nicht weit von der Mission San Gabriel sollte ein zweites Pueblo gegründet werden. In Sinaloa wurden zu diesem Zweck Soldaten und Siedler angeworben. Alle sollten verheiratet sein und ihre Familie mit nach Oberkalifornien nehmen. Ihre Vorrechte waren ähnlich denen von San José. Es war vorgesehen, daß sich unter den Siedlern ein Maurer, ein Zimmermann und ein Schmied befänden. Alle mußten ein Dienstverhältnis von zehn Jahren eingehen. Rivera hatte Anweisung, 24 Soldaten und 59 Kolonisten anzuwerben. Er hatte bald die vorgesehene Anzahl der Soldaten zusammen, konnte aber nur die Hälfte der Siedler anwerben.

---

103 Palou, *New California*, IV, 159—161.

104 Palou, *Life*, 218; Palou, *New California*, IV, 166—168.

Die Soldaten und Kolonisten zogen in zwei Gruppen nach Oberkalifornien, eine Gruppe nahm den Landweg, die andere den Seeweg. Die Schiffe landeten in der San Luisbucht; von dort zogen die Siedler über Land bis zur Mission San Gabriel. Der größte Teil der Soldaten nahm den Landweg von Tuscon über den Colorado und von dort zur Mission San Gabriel, die sie am 14. Juli erreichten. Mehr als 1000 Stück Rindvieh und Pferde waren zu Lande mitgetrieben worden. Das Pueblo wurde am Rio Portiuncula gegründet, der von den ersten Forschern 1769 diesen Namen erhalten hatte. Neve sammelte die Männer, die als Kolonisten mitgekommen waren und steckte ihnen an den Ufern des Flusses, einige Meilen nordwestlich der Mission San Gabriel, Land ab. Dort gründete man gegen Ende des Jahres 1781 unter dem Schutz eines Korporals und drei Soldaten das Pueblo „Nuestra Señora de los Angeles de Portiuncula“. Wie die Kolonisten bei San José lebten sie vom Ackerbau. Den Gottesdienst besuchten die ersten Bewohner von Los Angeles in der Mission San Gabriel<sup>105</sup>.

**San Buenaventura und Presidio Santa Barbara.** In einem Aufstand der Yumaindianer am Rio Colorado sah Neve die Vorzeichen eines allgemeinen Indianeraufstandes. Er befestigte sich mit seinen Soldaten in der Mission San Gabriel, um die weitere Entwicklung abzuwarten. Da sich die Indianer jedoch ruhig verhielten, beschloß er, mit der Gründung der Presidios und der Missionen am Santa Barbara-Kanal zu beginnen. Er benachrichtigte P. Serra im Februar 1782 und bat um zwei Missionare. P. Serra erkannte jedoch den Trick des Neve nicht, der nur an die Gründung des Presidios dachte. Der P. Presidente und P. Cambon stellten sich für dieses Unternehmen zur Verfügung.

Sie brachen mit Neve, den Soldaten und einigen Siedlern am 26. März auf. In ihrer Begleitung befanden sich auch einige Indianer, die bei den Arbeiten helfen sollten. Am ersten Lagerplatz traf ein Eilbote von de Croix ein mit der Nachricht, Neve solle sich mit Fages zu einer Strafexpedition gegen die Yumas vereinigen. Am 29. erreichte die Gruppe den Platz am Kanal, den die ersten Forscher 1769 „Asuncion de Nuestra Señora“ genannt hatten. Da Neve bereits abgereist war, wurde hier am Ostersonntag, dem 31. März, ein Kreuz unter den üblichen Zeremonien errichtet. In einer Enramada feierte P. Serra das erste Hochamt, und es wurde die Mission zu Ehren des hl. Bonaventura errichtet. Man baute eine Kapelle und Unterkünfte, die mit einer Palisade umgeben wurden. Die Indianer halfen beim Bauen mit. So entstand die eine der beiden geplanten Missionen am Santa Barbara-Kanal: San Buenaventura.

Dreizehn Jahre vorher hatte bereits Galves die Mittel zur Errich-

---

<sup>105</sup> Palou, *Life*, 233—236; Bancroft, *History*, 340—350.

tung bereitgestellt. Neve, der später eintraf und im Sinne hatte, ein anderes Missionssystem einzuführen, sagte nichts weiter gegen die Gründung der Mission. Er wollte nun das Presidio Santa Barbara gründen. In Begleitung von P. Serra brach er Mitte April mit einigen Soldaten auf und errichtete am 21. April 1782 das Presidio von Santa Barbara, zehn Meilen nordwestlich von San Buenaventura. Neve hatte versprochen, daß die Gründung der Mission Santa Barbara unmittelbar folgen würde. P. Serra wartete auf einen entsprechenden Befehl. Doch Neve ließ ihn wissen, daß man nicht eher mit der Gründung der Mission beginnen würde, bis das Presidio eingerichtet sei. P. Serra reiste daraufhin nach Monterey ab und begann seine Firmungsreise durch Oberkalifornien. Die Mission Santa Barbara wurde tatsächlich erst nach dem Tode von P. Serra am 4. Dezember 1786 gegründet<sup>106</sup>.

#### IV. Mißerfolge und letzte Gründungen

Während die Missionen oder Reduktionen unter der selbstlosen Leitung der Franziskaner aufblühten, erwuchs ihrer Missionsarbeit in der neuen Regierung Kaliforniens ein Gegner, mit dem man nicht gerechnet hatte. Im Jahre 1776 wurden durch die spanische Regierung acht Provinzen, darunter auch Kalifornien, dem Herrschaftsbereich des Vizekönigs von Mexiko entzogen und der selbständigen Regierung eines Generalkommandanten unterstellt. Dieses neue Amt nahm als erster de Croix ein, eine liberale, den Missionaren aber nicht gerade übel gesinnte Persönlichkeit. Der ihm untergeordnete Gouverneur von Kalifornien, Neve, war hingegen den Missionaren geradezu feindlich gesinnt. Mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versuchte er, den Fortschritt des Missionswerkes zu unterbinden. Dazu traf die Mission noch ein harter Schlag. Durch den Tod ihres Freundes und Beschützers Bucareli wurde sie jeden Rückhaltes beraubt.

Die neue Regierung war mit dem Missionssystem der Franziskaner nicht einverstanden. Die blühenden Reduktionen mußten sie zwar mit Bewunderung, aber auch mit einem gewissen Mißfallen erfüllen, da sie ja in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ganz ihren Händen entzogen waren. So versuchte denn der Generalkommandant einen anderen Weg. Es sollten in Zukunft nur noch Pueblos oder Dörfer gegründet werden, in denen den Missionaren nur noch Kirche und Kloster gestattet waren. Die Indianer sollten sich nicht wie in den Reduktionen um die Kirche ansiedeln, sondern in ihren Niederlassungen bleiben. Nur zum Unterricht und zum Gottesdienst sollten sie zur Kirche kommen.

<sup>106</sup> Palou, *Life*, 242—251; Palou, *New California*, 199—215.

P. Junipero Serra wehrte sich entschieden gegen diese neue Methode, die die Erfolge der Mission ernstlich in Frage stellen mußte. De Croix wandte sich daher mit seinen Plänen an das Missionskolleg Queretaro in Sonora, das ihm trotz großer Bedenken vier Missionare unter Leitung des P. Garcés zur Verfügung stellte.

Die ersten neuen Versuche wurden bei den Yumas am Colorado unternommen, wo zwei Siedlungen gegründet wurden. In jedem der beiden Pueblos ließen sich acht Siedlerfamilien mit einer Wache nieder. Die Missionare begannen gleich ihr Bekehrungswerk, aber sie hatten nur wenig Erfolg unter den Indianern. Der Grund war wohl folgender. Die Spanier hatten sich die besten Weideplätze und Äcker ausgesucht. Ihr Vieh fraß das wilde Korn, das den Eingeborenen als Nahrung diente. Dazu spielten sich die Siedler als Herren auf, während sich die Soldaten vielfach Gewalttätigkeiten zuschulden kommen ließen. Das rief schließlich die Erbitterung der Roten hervor. Um sich zu rächen, griffen sie im Juli 1781 gleichzeitig beide Siedlungen an, mordeten, brannten und schleppten Frauen und Kinder in die Gefangenschaft. Unter den Erschlagenen befanden sich auch die vier Missionare. Die beiden Pueblos wurden nicht wieder aufgebaut. Ihre Trümmer zeugten von der „fortschrittlichen“ Methode<sup>107</sup>.

Als P. Junipero Serra im Jahre 1784 starb, bestanden in Oberkalifornien neun Missionsstationen, von denen P. Serra persönlich sechs gegründet hatte. Nach seinem Tode wurde sein späterer Biograph P. Palou zum Apostolischen Präfekten für Kalifornien ernannt. Unter seiner Leitung wurden vier Missionen gegründet: Santa Barbara am 4. Dezember 1786, La Purisima Concepcion am 8. Dezember 1787, Santa Cruz am 28. August 1791 und La Soledad am 9. Oktober 1791. Unter der Präfektur seines Nachfolgers P. Lasuén wurden die Missionen San José, San Juan Bautista, San Miguel, San Fernando und 1798 San Luis Rey errichtet. Außerdem zählen zu den Old Missions in Kalifornien Santa Ines, gegründet 1804, San Rafael Arcangel, gegründet 1817 und San Francisco Solano, gegründet 1823.

107 Palou, Life, 242—248; Palou, New California, 199—200.

### 3. Kapitel

## Die Indianer und die Mission

### I. Die Zustände vor der Missionierung

Es scheint die allgemeine Ansicht zu sein, daß Kalifornien ursprünglich, ausgenommen bestimmte Distrikte am Santa Barbara-Kanal, nicht dichtbesiedelt war. Kroeber behauptet, daß die Urbevölkerung vielleicht 150000 betragen habe<sup>1</sup>. Die Missionare taufen in der gesamten Missionsperiode (1769—1840) 90000 Indianer<sup>2</sup>.

P. Boscana, der sich große Mühe gab, die Überlieferungen der Indianer zu sammeln, berichtet, es sei unmöglich, irgendeinen Anhaltspunkt zu finden, woher die Indianer stammten, da sie keine Überlieferung hätten und nichts über ihre Vergangenheit wüßten<sup>3</sup>. Kroeber betont, die Indianer hätten in keinem Teil des Staates, mit Ausnahme des äußersten Südens, irgendeine Tradition von Wanderungen<sup>4</sup>. Dieser Gegenstand interessierte die Eingeborenen nicht im geringsten. Einige behaupteten, daß ihre Vorfahren das Land von Norden her betreten hätten. So berichtet P. José Senan in Beantwortung des Fragebogens, den die spanische Regierung den Missionaren jeder einzelnen Mission 1812 vorlegte, auf Frage 2: Die Indianer geben keine Auskunft über ihren Ursprung und ihre Abstammung. Nichtsdestoweniger erzählen einige von ihnen, wenn auch nur verschwommen, von einem Zuge, den ihre Vorfahren in dieses Land gemacht hätten. In Beantwortung der Frage Nr. 20 schreibt derselbe Missionar — er füllte den Fragebogen für die Mission San Juan Bautista aus —: Die Eingeborenen sagen, daß die ersten Indianer aus nördlicher Richtung kamen. Nach einer großen Überschwemmung seien sie in dieses Land eingewandert und niemals kehrten sie zurück. P. Senan fügt dann in Nr. 2 seine eigene Meinung an, daß die Bewohner wohl über die Straße von Bering und Anian in dieses Land gekommen seien<sup>5</sup>.

Es sind verschiedene Versuche gemacht worden, die Eingeborenen von Kalifornien in bestimmte Gruppen einzuteilen. Es läßt sich wohl der allgemeine Ausdruck „Diggers“ auf sie anwenden. Anderer-

1 Handbook of the American Indians, t. I, 1901.

2 Engelhardt, Missions and Missionaries, vol. II, 246—247.

3 Boscana, Chinichinig cap. I, s. Engelhardt Missions, 247.

4 Handbook, t. I, 1901.

5 Senan, Respuesta Nr. 2, Santa Barbara Archiv.

seits gibt es Unterschiede in der Sprache, und die Sprachwissenschaftler bemühen sich, die Indianer nach der Sprache zu klassifizieren. Bancroft legt seiner Einteilung geographische Gesichtspunkte zugrunde und unterscheidet Nord-, Zentral- und Südkalifornier<sup>6</sup>. Diesen fügt er eine andere Gruppe im Süden des Staates hinzu, die er den Soshones zuteilt. Die Zentral- und Südkalifornier sowie die Gruppe der Soshones befanden sich im Gebiet der Franziskanermissionen von San Diego bis San Francisco.

Die Verschiedenheit der Sprache in Kalifornien ist so groß, berichtet P. Boscana, daß man fast alle 15 bis 20 Meilen einen anderen Dialekt findet, der in keiner Weise dem anderen ähnelt. Die Eingeborenen von San Diego können nicht ein Wort der Sprache verstehen, die bei dieser Mission (San Juan Capistrano) gesprochen wird<sup>7</sup>. Kroeber versichert, daß die Dialekte fast aller dieser Gruppen verschieden waren und zu 21 verschiedenen sprachwissenschaftlichen Zweigen gehörten, die ein Viertel der Gesamtzahl in Nordamerika ausmachten. So müsse Kalifornien wahrscheinlich als das Land der größten sprachlichen Differenziertheit auf der Erde angesehen werden<sup>8</sup>.

Die Indianer hatten nur Worte für Dinge, die man sehen, berühren oder schmecken konnte. Dieser Umstand erschwerte außerordentlich die Arbeit der Missionare, die die hohen Gedanken der unsichtbaren, übernatürlichen Welt mitzuteilen hatten.

Die Patres Abella und Lucio teilen in dem Fragebogen Nr. 3 für die San Franciscomission mit, daß in dieser Mission fünf verschiedene „Sprachen oder Mundarten“ gesprochen wurden<sup>9</sup>.

Über die körperlichen Eigenschaften der Indianer schreibt Kroeber: „Die Indianer in Kalifornien sind kleiner als die Urbewohner des östlichen Nordamerika. Gewöhnlich neigen sie zur Korpulenz. Entlang der Küste und besonders im Süden sind sie ungewöhnlich dunkel“<sup>10</sup>. Im allgemeinen hatten die Männer keine Bärte. Diejenigen, die einen Anflug von Haar auf ihrem Gesicht entdeckten, rissen sie mit der Wurzel aus.

Was die Kleidung anbelangt, so gingen Männer und Knaben vollständig nackt. Die Frauen und Mädchen trugen immer eine Art Schutzkleidung. Das war im allgemeinen ein Lendenschurz aus Tule oder Binsenfaser. Bei ungünstiger Witterung bediente man sich auch der Felle von Hirschen oder anderen Tieren. Die Indianer bei der San Franciscomission beschmierten sich in der kalten Jahreszeit mit einer Lehmschicht. Sobald es wärmer wurde, wusch man diese

6 Bancroft, *Native races*, vol. I, 322.

7 Boscana, *Chinigchinig*, cap. I.

8 *Handbook*, 191.

9 Engelhardt, *Mission San Francisco*, Respuesta Nr. 3.

10 *Handbook*, 191.

Schicht wieder ab. — Männer und Frauen trugen in bestimmten Bezirken das Haar lang und pflegten es als Ausdruck besonderer Schönheit. Schmuck von Federn und Muscheln war allgemein.

Die Wohnungen der Indianer waren ebenso primitiv wie ihre Kleidung. Für die warme Jahreszeit wählten sie eine Enramada aus Buschholz ohne Dach. Ihre permanenten oder Winterwohnungen bestanden aus Pfählen, die in der Erde befestigt und zu einer Spitze in 10 bis 12 Fuß über dem Boden zusammengefügt waren. Die Pfähle wurden mit Zweigen verbunden und das Ganze mit Tule oder getrocknetem Gras bedeckt. In Dörfern waren diese Hütten von konischer Gestalt. Die Größe richtete sich nach der Anzahl der Bewohner. Von ferne ähnelten diese Hütten riesigen Bienenkörben oder kleinen Heustadeln. An der Seite war eine Öffnung, die als Eingang diente und oben eine zweite, durch die der Rauch abziehen konnte. Eine Gruppe von Eingeborenenhütten nannten die Spanier „rancheria“<sup>11</sup>.

In diesen geschützten Plätzen hockten alle Familienmitglieder, Männer, Frauen, Kinder und Verwandte, um das Feuer oder lagen dort, wo gerade Platz war. Es gab keine Sonderräume und keine Betten. Mehrere Körbe, ein oder zwei Steinmörser, Beutestücke von der Jagd und Samen lagen in der vollgepfropften Behausung umher. Knochen blieben liegen, wo sie hingeworfen worden waren. Schmutz, in welchem Flöhe und anderes Ungeziefer gediehen, gab es in Überfluß.

P. Crespi berichtet, daß 1769 die Soldaten in einer Hütte Unterschlupf suchten, aber bald herausstürzten mit dem Rufe „Las Pulgas“ (Flöhe)<sup>12</sup>. Die Indianer verbesserten ihre Lage dadurch, daß der Besitzer seine Hütte anzündete und dann eine neue nach demselben Plan errichtete. Das war das Werk weniger Stunden. Diese Bauart duldeten die Missionare auch zunächst bei den Indianern, die sich um die Missionen ansiedelten. Die Eingeborenen waren schwer zu bewegen, die genannte Bauart aufzugeben. Sie betonten, sie liebten die frische Luft, und es mache nicht viel Umstände, eine neue Hütte zu bauen, was oft weniger als zwei Stunden in Anspruch nahm.

Ogleich die Indianer häufig badeten — wenn nicht im Wasser, so wälzten sie sich im Schmutz — wimmelten sie von Ungeziefer, das sie zu fangen und zu essen pflegten. Kurz gesagt, die Indianer waren — wie Bancroft meint — in ihren Gewohnheiten äußerst schmutzig<sup>13</sup>.

11 ranchería von „rancho“. Dieses Wort wurde ursprünglich von den Spaniern in Neu-mexiko für einen Platz gebraucht, an dem für die Soldaten und Arbeiter Lebensmittel verteilt wurden. In diesem Zusammenhang bedeutet es Indianerdorf.

12 Crespi, Diario, die erste Expedition zur San Franciscobucht, s. Engelhardt, Missions, 250.

13 Bancroft, Native races, I, 371—373; 377.

In jeder rancheria gab es noch andere Hütten von folgender Bauart. Es wurde eine Grube ausgehoben, die etwa 3 Fuß tief war und 12 bis 16 Fuß im Durchmesser maß. Darin wurde aus Baumstämmen eine Hütte errichtet, die mit Schilfgräsern und Erde bedeckt wurde. Nur eine winzige Öffnung an der Spitze diente dem Abzug des Rauches, und durch eine kleine Seitenöffnung krochen die Eingeborenen hinein. In einer Bodenvertiefung war eine Feuerstelle. Die Eingeborenen krochen in die Behausung, machten ein Holzfeuer und lagen dort solange, bis der Schweiß vom Körper floß. Dann sprangen sie in einen Wassertümpel oder Fluß, um unterzutauchen. Deshalb befanden sich auch die rancherias gewöhnlich an einem Fluß, Bach oder einer Lagune. Frauen durften niemals dieses sogenannte Schwitzhaus betreten, das gleichzeitig den Männern als Versammlungsraum diente und wo sie ihre Tänze aufführten<sup>14</sup>.

Als Waffen hatten die Eingeborenen Bogen und Pfeil, vereinzelt auch den Speer. Im Süden benutzten sie auch Keulen aus hartem Holz. Die Pfeil- und Speerspitzen bestanden aus Feuerstein, zuge-spitzten Knochen oder Muscheln. Die Indianer an der Küste waren weder kriegerisch noch tapfer. Dennoch waren Kleinkriege häufig unter den Eingeborenen. Ein kleines Unrecht genügte, daß eine stärkere rancheria die schwächere angriff. Die Indianer gebrauchten ihre Waffen auf der Jagd, wenn sie sich gegen wilde Tiere verteidigten und Rache nahmen für eine Beleidigung, die ihnen von den Nachbarn zugefügt worden war<sup>15</sup>.

Die Indianer trieben keinen Anbau, noch pflanzten sie irgendeine Art von Getreide, sondern sie lebten von wildem Samen, den Früchten des Waldes und dem Überfluß an Wild. Es mag überraschen, daß die Eingeborenen im Verlauf vieler Menschenalter nicht dazu kamen, Dinge einzuführen oder zu verbessern, die für sie nützlich oder wertvoll gewesen wären. Sie säten und pflanzten nicht jene Samen, die von ihnen am meisten geschätzt wurden, auch pflanzten sie nicht die Bäume bei ihren Hütten, deren Früchte sie aus weiter Entfernung herbeibringen mußten. In keinem Winkel des Landes fand man etwas anderes, als was die Erde aus sich hervorbrachte. P. Boscana berichtet: „Wir können nicht umhin, uns zu wundern, daß wichtige Kenntnisse hier unbekannt blieben, bis die Missionare in dieses Land kamen und den Anbau von Weizen, Mais, Bohnen und anderen Körnerfrüchten einführten, die jetzt überall im Überfluß vorhanden sind. Obgleich reif an Jahren, zeigten sie nicht mehr Erfahrung und Klugheit als Menschen in ihrer Kindheit und folgten blindlings den Fußstapfen ihrer Vorfahren“<sup>16</sup>.

14 Engelhardt, Missions, 250—251.

15 Hittell, History of California, I, 783; Respuesta Nr. 34, Mission San Francisco.

16 Boscana, Chinigchinig, cap. 8, s. Engelhardt, Missions, 252.

Der Hunger trieb sie, sich ein klein wenig anzustrengen. Aber sie arbeiteten nicht mehr als unbedingt notwendig war, um sich etwas zum Lebensunterhalt zu verschaffen, ohne viel nach der Qualität zu fragen. So befanden sich die Indianer häufig in einem Halbhungerzustand, in dem sie alles Lebende gierig verschlangen. Coyoten, Ratten, wilde Katzen, Mäuse, Habichte, Eidechsen, Frösche, Schlangen außer Klapperschlangen, Würmer, Heuschrecken und andere Insekten dienten ihnen als Nahrung. Jedes lebende Wesen, das sie sich mit leichter Mühe verschaffen konnten, verzehrten sie. Gestrandete Wale, Robben und Fische bildeten die Hauptnahrung der Indianer an der Küste. Die im Landinneren wohnten, nährten sich von Eicheln, Wurzeln, Grassamen und Beeren. Die Eicheln wurden entschalt, in der Sonne getrocknet und dann mit einem Stein zerrieben. Aus dem Mehl bereiteten die Frauen eine Art von Brot, das bisweilen mit verschiedenen Arten von Beeren oder Kräutern gewürzt wurde. Aus dem Samen bereitete man einen Brei. Fleisch wurde an einem Stock über dem Feuer getrocknet. „Der Kalifornier“, schreibt P. Boscana, „bereitet sein Mahl oft aus ungekochtem Fleisch, und augenblicklich ist halbrohes Fleisch bei ihnen beliebt. Sie saugen auch das Blut der Tiere aus. Ich habe oft gesehen, wie sie ein Kaninchen nahmen, das Blut gierig aussogen, bevor sie das Fleisch in rohem Zustande verzehrten“<sup>17</sup>.

Die Eingeborenen von San Francisco lebten von wildem Samen. Aus dem Mehl bereiteten sie Atole<sup>18</sup>. Aus dem schwarzen Samen stellten sie Tamales<sup>19</sup> her. Wenn ein Wal auflief, wurde ein großes Fest veranstaltet, denn die Indianer hatten große Vorliebe für Fleisch und Fett des Wals. Das Fleisch wurde in Streifen geschnitten, geröstet und auf die Bäume gehängt. Wenn immer die Eingeborenen zu essen wünschten, schnitten sie ein Stück ab und aßen es zusammen mit anderer Speise. Ebenso machten sie es mit dem Seehundfleisch. Die Indianer aßen zu jeder Tageszeit und nachts, wenn sie wach wurden<sup>20</sup>.

Es war die Aufgabe der Frauen, den Samen zu sammeln. Diese mußten auch alle niedrigen und mühevollen Verrichtungen auf sich nehmen, während ihre faulen Ehemänner entweder beim Spiele waren oder schliefen. Dazu erhielten die Frauen noch häufig schlechte Behandlung. Zum Sammeln der Samen wurden zwei Körbe benutzt, ein größerer, den man auf dem Rücken trug, und ein kleiner, schaufelförmiger, der in der Hand getragen wurde. Mit dem letzteren wurden die Spitzen der reifen Gräser abgeschlagen und der gewon-

17 Boscana, Chinigchinig, cap. 1, s. Engelhardt, Missions, 252.

18 Atole ist eine dicke Suppe.

19 Tamales sind kleine, aus schwarzem Samen bereitete Bällchen, in Größe einer Apfelsine.

20 Respueta Nr. 17, s. Santa Barbara Archiv.

nene Samen über die linke Schulter in den größeren Korb geworfen. Der Samen wurde gedörst, geröstet, zerrieben und als Pinole<sup>21</sup> aufgespeichert.

Die Männer verbrachten im allgemeinen ihre Zeit beim Spiele, Herumstreifen, Tanzen und Schlafen. Dies war ihre einzige Beschäftigung von Tag zu Tag, schreibt P. Boscana. Zuweilen fertigten sie auch Bogen und Pfeile an, um Hirsche, Kaninchen, Eichhörnchen und Ratten zu jagen<sup>22</sup>.

„Die Handfertigkeit der Indianer“, schreibt Kroeber, „außer der Korbflechterei, die sie im hohen Maße besaßen, war unentwickelt. Die Töpferei war ihnen unbekannt“<sup>23</sup>. P. Boscana sagt, daß die Notwendigkeit, die Mutter der Erfindung, auch hier den Indianern enthüllt habe, wie sie die wichtigsten Gebrauchsgegenstände anfertigen mußten, die man zur Beschaffung der Nahrung gebrauchte. Aber es sei doch überraschend, daß die Kalifornier kein Jota in der Verbesserung der Gegenstände hinzugelernet hätten, die für sie nützlich oder vorteilhaft gewesen wären<sup>24</sup>.

Die Korbflechterei war Sache der Frauen, die sehr geschickt Gras und Weidenwurzeln zu verflechten wußten. Die Körbe waren von verschiedener Art und Größe, angefangen von den flachen basinförmigen wasserdichten Binsenkörben bis zu den großen spitzen Kegelkörben, die die Frauen auf dem Rücken trugen, wenn sie Wurzeln gruben, Beeren oder Samen sammelten. Unter den anderen wenigen Gegenständen, die von den Indianern verfertigt wurden, sind besonders Harpunen, Nadeln und Ahlen aus Knochen oder Muscheln zu nennen. Mörser und Stößer wurden aus Granit hergestellt. Jedoch verfertigten die Indianer keine Töpfe und Tongefäße, bevor die Missionare kamen.

Am Santa Barbara-Kanal scheinen die Eingeborenen geweckter und fleißiger gewesen zu sein. Sie verfertigten Kanus aus Holz, während die übrigen Eingeborenen vornehmlich der San Franciscobucht Balsas oder Tuleflöße gebrauchten. Das Balsa ist wohl die primitivste Art eines Bootes, das man bei einem Volke findet. Das Boot besteht aus Binsen, die in Bündeln von etwa 10 Fuß Länge zusammengebunden sind, in der Mitte von beträchtlicher Dicke und nach den Enden sich verjüngend. Bei unbewegtem Wasser kann das Mittelstück des Bootes trocken sein, gewöhnlich aber sitzen die Ruderer im Wasser, da das Balsa selten über die Oberfläche des Wassers hinausragt<sup>25</sup>.

Die Boote, die am Santa Barbara-Kanal hergestellt wurden, waren:

21 Pinole (von dem aztekischen Wort pinolli) ist Mehl aus Mais. Das Wort wird für jede Art von Getreide oder Samen gebraucht.

22 Boscana, Chinigchinig, cap. 8, s. Engelhardt, Missions, 254.

23 Handbook, 199.

24 Boscana, Chinigchinig, cap. 8, s. Engelhardt, Missions, 254.

25 Forbes, California, 191—192; Engelhardt, Missions, 255.

aus Planken, die mit Faserstricken zusammengefügt waren. Die Planken wurden mit Asphalt gestrichen. Diese Fahrzeuge wurden mit langen Doppelblattpaddeln gelenkt. Sie waren im allgemeinen mit drei oder vier Mann besetzt, manche faßten 20 Personen. Auch wurden Holzstämme ausgehöhlt, die man an der Außenseite glatt polierte. Das geschah durch Brennen oder primitive Steinmesser.

Die Eingeborenen hatten als Geld eine Art von Umlaufmitteln, das aus kleinen runden Stücken von weißen Muschelschalen bestand. Diese waren poliert, durchlöchert und auf Schnüre gereiht. Der Wert hing von der Länge ab.

Die Kalifornier besaßen eine Vorliebe für Glücksspiele. Nichts war zu wertvoll oder zu geringfügig, um es im Spiele einzusetzen, von der Frau bis zu einer Hirschhaut. Ein Lieblingsspiel war es, einen anderen raten zu lassen, in welcher Hand sich ein Stückchen Holz oder ein kleiner Knochen befand. Dieses Spiel kostete nicht viel Anstrengung. Nichts schien den Eingeborenen ein größeres Vergnügen zu machen, als stundenlang ausgestreckt mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden zu liegen und absolut nichts zu tun<sup>26</sup>. Die Eingeborenen rauchten eine Art wilden Tabaks, der einen ekelhaften Geruch erzeugte. Die Pfeifen waren gerade Röhren aus Stein<sup>27</sup>.

Die Indianer liebten sehr den Tanz. Nur die Männer tanzten unter sich. Der Tanz bestand aus einem schwenkenden Bewegen des Körpers und einem abwechselnden Heben eines oder beider Beine. Dabei waren die Köpfe mit Federn geschmückt und das Gesicht mit leuchtenden Farben bemalt. Wichtige Ereignisse wie die Jagd, der Fischfang, das Eichelnsammeln und dergleichen wurden mit Tänzen gefeiert. Den Tanz begleitete man mit Gesang, Händeklatschen, Blasen von Flöten, Schlägen der Felltrommeln und dem Rasseln der mit Kieselsteinen gefüllten Schildkrötenpanzer<sup>28</sup>.

Die Eingeborenen in Kalifornien hatten keine allgemeine Regierung. Jede Rancheria hatte ihren eigenen Häuptling und war absolut unabhängig von einer anderen. Der Häuptling übernahm in Kriegszeiten die Führung, schloß Frieden, bestimmte die Feste und erteilte gute Ratschläge. Darüber hinaus hatte er wenig Macht. Jeder Eingeborene folgte der Eingebung seines eigenen Herzens.

Eine besondere Macht übten die Zauberer aus. Sie waren gefürchtet wegen der ungeheuren Kräfte, die sie besitzen sollten. Die Furcht vor ihnen war so groß, berichtete P. Boscana, daß die Eltern ihren Töchtern rieten, den Zauberern jeden Wunsch zu erfüllen, wenn sie beim Sammeln des Samens oder sonstwie mit ihnen

26 Hittell, California, I, 745.

27 Bancroft, Native, races, I, 394.

28 Boscana, Chinigchinig, cap. 9, s. Engelhardt, Missions, 257; Hittell, California, I, 764—765.

zusammentreffen sollten. Sogar wenn sie in Begleitung ihrer Mütter, die verheirateten Frauen in Begleitung ihres Mannes waren, unterwarfen sie sich den Forderungen der Medizinmänner aus Furcht vor Krankheiten, die — wie man glaubte — die Folge ihrer Weigerung sein würde. Deshalb versteckten sich die Mädchen und Frauen gewöhnlich vor diesen Männern, um nicht von ihnen gesehen zu werden<sup>29</sup>.

Die Kalifornier hatten vor Ankunft der Weißen keine Vorstellung von einer Gottesverehrung. Es interessierte sie diese Frage in keiner Weise. P. Boscana berichtet uns aus seiner Mission von der Verehrung eines Phantoms, das die Eingeborenen „Chinigchinig“ nannten. Kein Missionar berichtet ähnliches. Es ist zu beachten, daß P. Boscana seine Mitteilung von drei alten Indianerfrauen hatte. Von einem allgemeinen Glauben an dieses Phantom kann nicht die Rede sein. P. Palou schreibt: „In keiner der Missionen von San Francisco bis San Diego wurde Götzendienst beobachtet, sondern es gab nur einen negativen Unglauben. Wohl bestanden einige abergläubische Gebräuche“<sup>30</sup>.

Infolge ihrer außerordentlichen Unsauberkeit waren die Indianer oft von Hautausschlag befallen, andererseits waren sie von vielen Krankheiten verschont, die bei den Weißen bekannt sind. Das allgemeine Heilmittel gegen die Krankheit war das Schwitzhaus. Die Zauberer betrieben eine Art Quacksalberei. Sie gaben vor, durch Zauberformeln, Beschwörung, Reiben oder Saugen an der schmerzenden Stelle heilen zu können. Wenn ihnen die Heilung besonders bei Epidemien mißlang, wurden sie nicht selten umgebracht. Die Indianer hatten auch Heilpraktiker, die den Kranken Saft von verschiedenen Wurzeln, Baumrinden und Blättern verabreichten. Man griff auch zum Aderlassen oder ritzte mit einem Stein die entzündete Stelle auf und saugte die Wunde aus. Bei Hautkrankheiten und Rheumatismus bediente man sich des Thermalwassers.

Die größte Gunst, die einem Kranken von seinen Angehörigen gewährt werden konnte, bestand darin, ihn nicht zu zwingen, etwas zu sich zu nehmen. Denn man sagte, daß infolge dieses Zwanges der Kranke sterben müsse. Die am meisten für Heilzwecke benutzte Pflanze war die Yerba Buena<sup>31</sup>.

„Die Heirat der Indianer“, so schreibt P. Palou, ist nichts mehr als eine Übereinkunft zwischen zwei Personen, solange zusammenzuleben, wie sie es wünschen. So schnell die Ehe geschlossen wird, kann sie auch wieder gelöst werden. Der Mann entläßt die Frau oder die Frau den Mann, und jeder kann wieder eine neue Ehe

29 Boscana, Chinigchinig, cap. 5—6, s. Engelhardt, Missions, 257.

30 Palou, Vida cap. 14, 215, s. Engelhardt, Missions, 258.

31 Respuesta Nr. 15, Mission San Francisco, s. Santa Barbara Archiv.

eingehen. Die Kinder gehen gewöhnlich mit der Mutter. — Die Männer werden häufig von der Frau aufgefordert, auch noch ihre Schwestern zu heiraten und manchmal noch die Schwiegermutter dazu. Mancherorts ist es Sitte, daß derjenige, der ein Mädchen heiratet, alle ihre Schwestern mitheiratet<sup>32</sup>.

Da es nicht Aufgabe des Ehemannes war, für Weib und Familie zu sorgen, sondern Sache der Frau, die Nahrung herbeizuschaffen, kümmerte den Mann die Anzahl der Frauen wenig, solange sie im Frieden lebten. Bei einigen Stämmen war der Ehebruch nicht erlaubt. Die unverheirateten Mädchen waren Allgemeinbesitz. P. Crespi und P. Palou berichten, daß sie bei ihrer Ankunft in Kalifornien Männer vorfanden, die wie die Frauen gekleidet waren und Frauenarbeit verrichten mußten. Diese wurden zu unnatürlichen Zwecken mißbraucht<sup>33</sup>.

Neben dem Diebstahl war die Verlogenheit das bemerkenswerteste Laster der Eingeborenen. „In seiner unterwürfigen, heuchlerischen Art“, berichtet P. Boscana, „verbirgt der Indianer eine verräterische Veranlagung. Er versteht es, sogar den genauen Beobachter zu täuschen, wie es der Fall bei vielen war, die den Charakter des Eingeborenen kennenlernen wollten, bis ihnen die Zeit jedoch die wahren Eigenschaften enthüllte“<sup>34</sup>. — Bei den Frauen war der Kindesmord allgemein in Gebrauch, besonders in der Umgebung von Santa Clara. — Über die Undankbarkeit schreibt P. Boscana: „Für Wohltaten ist der Indianer nicht dankbar, anstatt auf das zu sehen, was ihm gegeben wird, achtet er auf das, was man ihm vorenthält“<sup>35</sup>.

Den Tod hielten die Indianer nach Berichten des P. Boscana für ein wirkliches unsichtbares Wesen, das im Zorn über den Sterbenden ihm den Atem wegnimmt, was den Tod zur Folge hat. Den Aufenthalt nach dem Tode stellten sich einige vor als einen Ort, wo sie immer und ewig leben könnten, essend, trinkend und tanzend und wo sie Frauen im Überfluß haben würden. Die meisten glaubten, daß der letzte Hauch das Ende des Menschendaseins sei, ausgenommen die Häuptlinge, die nach ihrem Tode die Plätze unter den Sternen einnahmen.

Die Leichen wurden verbrannt. Alles, was dem Verstorbenen gehörte, wie Pfeil und Bogen, Federn, Muscheln, Felle usw., wurde mitverbrannt. Der Leichenschmaus dauerte mehrere Tage. Zum Zeichen der Trauer schoren sich mancherorts die Angehörigen die Haare. An verschiedenen Orten wurden jedoch die Toten mit all ihrer Habe begraben<sup>36</sup>.

32 Palou, Vida, cap. 14, 217, s. Engelhardt, Missions, 260.

33 Palou, Vida, cap. 16, 222, s. Engelhardt, Missions, 261.

34 Respuesta Nr. 23, s. Santa Barbara Archiv.

35 Boscana, Chinigchinig, cap. 16, s. Engelhardt, Missions, 262.

36 Engelhardt, Missions, 259.

## II. Die Missionsmethode und ihre Folgen

Es war das Ziel der Missionare, die Indianer zum Christentum zu bekehren. Im Jahre 1519 schrieb der Franziskaner P. Juan de Quevedo, der erste Bischof des amerikanischen Festlandes, in einer Denkschrift an König Ferdinand den Katholischen von Spanien, daß es nur eine Möglichkeit gebe, die Indianer zu guten Christen zu machen, nämlich die einzelnen Stämme in Dörfer zusammenzufassen und unter ständiger Aufsicht zu halten. Diese Methode der Missionierung wurde in der Folge von den Franziskanern in Mexiko und besonders von den Jesuiten in Südamerika und Niederkalifornien mit Erfolg angewandt. Man nannte eine derartige Niederlassung Reduktion oder im Hinblick auf die Glaubensverkündigung *Doctrina*. Diese Missionsmethode findet sich zuerst bei dem Franziskaner Ludwig von Bolanos. Zehn oder zwölf Reduktionen wurden von ihm und seinen Mitbrüdern in Paraguay den Jesuiten übergeben, die das System weiter ausbauten.

Wenn eine solche Zusammenfassung für die Einwohner von Mexiko und in den südlichen Staaten gefordert wurde, so läßt sich verstehen, wie notwendig diese Methode für die geistig schwerfälligen und sittlich tiefstehenden Indianer von Oberkalifornien war. Hier trafen die Missionare Stämme an, die keine Vorstellung hatten von Dingen, die die materielle Ordnung übersteigen, die nur darauf bedacht waren, etwas zu essen zu bekommen, ohne sich viel anzustrengen. Es war nutzlos, mit diesem Volke allein vernünftig zu reden. Diese Menschen lebten, um zu essen. Nur wer ihnen Lebensmittel besorgte, würde sich Gehör verschaffen.

So beschlossen die Missionare, sich nicht nur selbst zu unterhalten, sondern auch die Indianer. Nur so konnte man sie dazu bewegen, sich von ihrer Umgebung zu trennen und bei der Mission anzusiedeln. Hinzu kam der sittliche Tiefstand der Eingeborenen, der jede erfolgreiche Mission in den Hütten in Frage stellte.

Die Richtlinien für die Missionierungsarbeit wurden im Kolleg San Fernando festgelegt. Man hatte sie erprobt in Texas, außerdem in der Sierra Gorda und für kurze Zeit in Niederkalifornien, wo P. Junipero Serra und seine Gefährten in den verlassenen Jesuitenreduktionen gearbeitet hatten. So brachte P. Serra eine zehnjährige Erfahrung mit, als er die Missionsstationen in Oberkalifornien gründete. Da hier zum letzten Mal die genannte Missionsmethode angewandt worden ist und man aus den Fehlern früherer Zeiten bereits gelernt hatte, ist es besonders interessant, diese Missionen zu studieren. Hier treten die Aufgaben und Ziele der Missionare sowie deren Durchführung besonders klar zu Tage.

Von den Reduktionen sind die Pueblos zu unterscheiden. Diese

sind rein staatliche Gründungen nach dem Vorbild der spanischen Dörfer. Sie wurden meist von den Familien ausgedienter Soldaten oder spanischen und mexikanischen Auswanderern besiedelt.

Unter Presidios haben wir rein militärische Stützpunkte zu verstehen. Sie dienten der Sicherung des Landes. Die Soldaten dieser Festungen hatten auch die Reduktionen und Pueblos zu beschützen, was in der Regel durch eine Abteilung von fünf Mann geschah. Gründeten die Soldaten durch Heirat mit einer Mexikanerin oder Indianerin einen eigenen Haushalt, so siedelten sie sich innerhalb der Festungsmauern an. Dadurch bekamen die Presidios mehr und mehr den Charakter eines Dorfes.

Während die Pueblos in der Verwaltung selbständig waren, lag in den Presidios die Verwaltung in den Händen des betreffenden Kommandanten. — Bei den Puebloindianern Neumexikos gehen die Dorfgründungen auf die Indianer selbst zurück<sup>37</sup>.

**Anlage einer Mission.** Zu jeder Neugründung oder Verlegung einer Missionsstation war der Befehl oder die Erlaubnis des Vizekönigs erforderlich. Hatten die Missionare ein Gebiet ausfindig gemacht, in dem eine genügende Anzahl von Indianern wohnten, so hielten sie zunächst Ausschau nach gutem Boden und Bewässerungsmöglichkeiten. Ein Holzbestand in der Nähe war ebenso erforderlich, in dem das notwendige Bau- und Brennholz geschlagen werden konnte. Wurde gleichzeitig mit der Reduktion auch ein Presidio errichtet, so legten die Missionare größten Wert darauf, die Mission in angemessener Entfernung davon zu gründen, um jeden Verdacht zu zerstreuen, als kämen sie im Dienste einer fremden Macht, besonders aber, um den ungünstigen Einfluß gewisser Soldaten auf die Indianer auszuschalten.

An dem Platz, wo später die Kirche stehen sollte, wurde mit großer Feierlichkeit ein Kreuz errichtet und gesegnet. In einer Buschwerkhütte wurde die heilige Messe gefeiert. Man errichtete eine temporäre Kapelle und vorläufige Unterkünfte für die Missionare und das übrige Personal. Diese Notwohnungen wurden nach und nach durch feste Häuser ersetzt, die meist in einem großen Viereck angelegt waren, so daß in der Mitte ein großer freier Platz blieb. Zum Bau verwandte man Adobe, in der Sonne gebrannte Ziegelsteine.

Bei der Errichtung des Kreuzes und der Unterkünfte fanden sich in der Regel schon einige neugierige Indianer ein. Durch die Geschenke und Güte der Missionare ließen sie sich bewegen, beim Bauen, Holzfällen und Erforschen des Landes ihre Dienste anzubieten. Dafür erhielten sie gutes und reichliches Essen. So kamen die Indianer bald zu der Überzeugung, daß es sich bei den Weißen besser leben

37 Engelhardt, Missions, II, 263—266.

ließe als bei ihren Stammesgenossen. Sie nahmen die Einladung der Weißen an, sich bei der Mission anzusiedeln.

Die Indianer errichteten die Hütten anfangs nach ihrer eigenen Art rund um die Mission herum. Die Wohnungen bestanden nur aus Pfählen, die mit Gras, Tule und Erde bedeckt waren. Wenn diese schwach gebauten Hütten verfielen oder wegen der Menge des Ungeziefers unbequem wurden, brannte man sie nieder und baute an anderer Stelle eine neue Hütte. Die Missionare ließen zunächst die Eingeborenen bei ihrer Gewohnheit. Später wurden für die Indianer kleine Häuser aus Adobe gebaut, die mit Dachziegeln gedeckt waren. Jede Familie erhielt ihr Haus, das innen und außen verputzt war, und dessen weiß gestrichene Wände auf jeden Besucher einen freundlichen Eindruck machten. Von Jahr zu Jahr wurden neue Häuser fertiggestellt (so zum Beispiel in der Mission Santa Barbara 1799: 31 Häuser, 1801: 31, 1802: 31, 1804: 37, 1803: 48, 1805: 36 Häuser).

Das Missionsgebäude selbst maß etwa 80 bis 90 Ellen im Quadrat. Hierin befanden sich die Missionskirche, die Wohnungen der Patres, Unterkünfte für Fremde und das Personal, die Werkstätten, Schulen, Vorratskammern, die Kornspeicher und die Gemeinschaftsküche. Die Türen der Räume öffneten sich zum Binnenhof, der mit Blumen und Bäumen bestanden war, und in dessen Mitte sich ein Brunnen befand. Ein abgesonderter Teil des Gebäudes war für die unverheirateten Indianermädchen bestimmt. Die Missionsgebäude waren schlichte Bauwerke, einstöckig, in den charakteristischen Formen des sogenannten Missionsstils errichtet. An den Längsseiten zogen sich Wandelhallen hin. Diese dienten dazu, die Sonnenstrahlen abzuhalten und verhüteten bei Regen das Auswaschen der Adobemauern<sup>38</sup>. Die Missionskirchen waren zunächst klein, wurden aber im Laufe der Jahre durch größere Bauten ersetzt, wobei man nicht selten großen Wert auf die Gestaltung der Fassade legte.

Hatte sich eine größere Zahl von Indianern bei der Mission niedergelassen, waren die Missionare darauf bedacht, die wirtschaftliche Existenz ihrer Schutzbefohlenen zu sichern. Zu diesem Zwecke umgab man die Mission mit einer Kette von Ranchen, die zu der betreffenden Mission gehörten. War die Entfernung von der Station beträchtlich, wurden auf der Ranch feste Unterkünfte, Kornspeicher und eine Kirche gebaut, und die Indianer blieben dort<sup>39</sup>.

**Das Leben in der Mission.** „Es hat sich als unmöglich erwiesen“, schreibt Bancroft, „das Herz eines Eingeborenen durch abstrakte Ideen der Moral zu gewinnen, um dadurch seinen Charakter zu heben. Soll

<sup>38</sup> Um die Dauerhaftigkeit der Adobesteine zu erhöhen, werden beim Wiederaufbau der Missionen die Ziegel mit Öl zubereitet.

<sup>39</sup> Webb, *Indian Life at the Old Missions*, 20—24; Engelhardt, *Missions*, 67—78; Dokumente im Santa Barbara Archiv; *Vita seraphica*, 39.

eine Religion Gunst in seinen Augen finden, dann muß sie erst einigen seiner materiellen Wünsche entgegenkommen. Wenn diese Religion gut ist, wird sie den Eingeborenen besser kleiden und ernähren; denn das ist für ihn das höchste Gut im Leben“. Auf diese materiellen Dinge richteten die Missionare zuerst ihr Augenmerk, um dann dadurch den Weg zum Herzen der Indianer zu finden. Die Mission bildete eine Art kooperativer Vereinigung, eine Form christlichen Kommunismus, wovon die Patres die unbezahlten Leiter und die Neubekehrten die Nutznießer waren. Alles Land, die Ernte der Felder, der gesamte Viehbestand und alle Erzeugnisse der Werkstätten waren Gemeingut. Jeder erhielt entsprechend seinen Bedürfnissen, die Missionare nicht mehr als sie zum Lebensunterhalt und zur Kleidung benötigten. Wenn die Ernte eingebracht war, wurde ein Teil in Scheunen zum eigenen Gebrauch der Mission aufbewahrt. Das übrige wurde verkauft, und aus dem Erlös verteilten die Missionare an die Indianer Kleider, Halstücher, Tabak und andere Artikel. Überschüsse wurden für die Bedürfnisse der Mission (Kirchen- und Hausgerät, Acker- und Handwerkszeug) verwandt.

Jede Mission wurde von zwei Missionaren geleitet. Einer hatte die Oberaufsicht über die Missionsgebäude und die religiöse Unterweisung, der andere beaufsichtigte die Feldarbeiten, wobei er immer selbst mitarbeitete, um nach eigenen Aussagen „consilio manue“ zu lehren. Es war die Absicht der Missionare, den Indianern bei Mündigkeit das Missionseigentum zu übergeben, um sich dann intensiver der geistigen und religiösen Betreuung widmen zu können.

Trotz der Vorteile, die die Indianer in der Mission hatten, muß festgehalten werden, daß ein Anschluß an die Mission ein ernstes Opfer für die Eingeborenen bedeutete. Niemand wurde gezwungen, Christ zu werden. Die Missionare ließen nur solche in die Gemeinschaft zu, die sich freiwillig meldeten. Wenn die Indianer hinreichende Kenntnisse im Unterricht erworben hatten, was nicht selten infolge der geistigen Beschränktheit dieser Stämme mehrere Jahre in Anspruch nahm, wurden sie getauft. Durch die Taufe unterwarfen sie sich den Regeln und Satzungen des Missionssystems. Sie mußten ihre Wohnung im Schatten des Missionskreuzes aufschlagen und vor allem die geliebte Faulheit aufgeben. Obwohl nur fünf oder sechs Stunden am Tage gearbeitet wurde, empfanden die Indianer die Arbeit lästig, weil sie als Aufgabe der Frau, des Packesels des Stammes, angesehen wurde. Der Neugetaufte begab sich auch seiner zügellosen Freiheit, die im Heidentum keine Begrenzung kannte. Gewöhnlich hatten die Indianer Verkehr mit mehreren Frauen; sie konnten ihre Frauen nach Wunsch behalten oder auch wieder entlassen. Das Christentum gestattete aber nur eine Frau und duldete keine Trennung des Ehebandes.

Von Sklaverei in den Missionen kann keine Rede sein. Niemand wurde gezwungen, sich taufen zu lassen oder sich bei der Mission anzusiedeln. Alle zwei Wochen durften die Missionsindianer ihre heidnischen Verwandten besuchen. Als Folge dieser Besuche, die eine ausgezeichnete Werbung für die Mission darstellten, stieg die Zahl der Missionsindianer in kurzer Zeit ungewöhnlich an, wie die Statistiken beweisen. Hittell und Forbes sprechen von der gütigen Art der Missionare, aber sie bezichtigen sie im gleichen Atemzuge der Sklaverei, obwohl Forbes wieder betont, daß die Arbeit der Missionsindianer leicht sei und sie viel Freizeit hätten, um in ihrer geliebten Untätigkeit zu verweilen.

Große Schwierigkeiten bei der Missionierung machte die Sprache. In den Missionen waren Indianer verschiedener Niederlassungen vereinigt, die oft verschiedene Sprachen sprachen, so daß einer den anderen nicht verstehen konnte. Die Missionare konnten unmöglich alle Sprachen und Dialekte, die im Umgang waren, beherrschen. Daraus ergab sich, ganz abgesehen von dem Befehl der spanischen Regierung, die Notwendigkeit, die Eingeborenen das Spanische erlernen zu lassen. Auf diese Weise konnte dann auch allen gemeinsam der Unterricht erteilt werden. Das Bestreben der Missionare ging natürlich dahin, die jeweils vorherrschende Sprache zu erlernen, um die Indianer in ihrer Muttersprache zu verstehen und unterrichten zu können.

Im Unterricht bedienten sich die Patres verschiedener Hilfsmittel, um den Indianern, denen das Denken schwer fiel, die Glaubenswahrheiten anschaulich zu machen. In der Kirche, den Gängen und Wohnräumen wurden Bilder der Heiligen und Engel, besonders des Patrons der Mission angebracht. Andere Darstellungen veranschaulichten in eindrucksvoller Weise Himmel, Hölle, Tod und Gericht. Freude bereiteten den Eingeborenen die häufigen Prozessionen, besonders die Fronleichnamsprozession. Den Höhepunkt des Jahres bildete das Weihnachtsfest. Die Missionare ließen das Geschehen der Heiligen Nacht von den Eingeborenen selber darstellen. Es läßt sich denken, wie gut die Naturkinder ihre Rollen spielten. Auf diese Weise wurden die Eingeborenen allmählich mit den Glaubenswahrheiten vertraut<sup>40</sup>.

**Das Tagewerk.** Bei Sonnenaufgang rief die Glocke alle über neun Jahre alten Indianer zur Kirche, wo der Tag mit der heiligen Messe begonnen wurde. Gemeinsam wurde die Doctrina — die wichtigsten Grundwahrheiten des Glaubens — aufgesagt. Es folgte das Frühstück, welches aus Atole, einer Suppe von Mais oder anderen Körnerfrüchten, bestand. Sie wurde in der Pozolera oder Gemeinschaftsküche in

40 Engelhardt, Missions, 279—300; Webb, Indian Life, 25—30.

großen eisernen Töpfen zubereitet. Jede Familie holte sich ihren Anteil in Gefäßen, die aus Baumrinde oder Ton gefertigt waren, ab. Nach dem Frühstück gingen die Männer auf die Felder, in die Werkstätten oder versorgten das Vieh. Die Frauen und Mädchen verrichteten ihre Arbeiten unter Anweisung einer weißen Matronc. Mittags kündigte die Angelusglocke die Zeit des Essens an. Das Mittagessen bestand aus Pozole, einer dicken Suppe aus Fleisch, Bohnen, Linsen oder Garbanzos, entsprechend der Jahreszeit. Um 2 Uhr wurde die Arbeit fortgesetzt und dauerte bis 5 Uhr. Dann begaben sich alle zur Kirche, wo die Doctrina aufgesagt und Gebete verrichtet wurden. Das Abendessen wurde in Form von Atole wie das Frühstück eingenommen. Am Abend bis 8 Uhr, wenn die Armenseelenglocke erscholl, spielten und tanzten die Indianer. Anschließend zogen sich die Verheirateten zur Nachtruhe in ihre Häuser zurück, während die Mädchen über 11 Jahre, alleinstehende Frauen und Frauen, deren Männer abwesend waren, die Nacht gemeinsam in der Mission verbrachten. Die Türen wurden von außen abgeschlossen, und der Hausmeier übergab den Schlüssel den Missionaren. Am anderen Morgen empfing er wieder den Schlüssel, schloß die Türen auf, und die Insassen begaben sich zu den täglichen Übungen. Daher wurden die Indianerfrauen scherzweise „Nonnen“ genannt. Diese Einrichtung wie auch die Verordnung, daß die Unverheirateten nicht die Missionsgrenze überschreiten durften, bedeutete einen Schutz, da im heidnischen Zustand die Unverheiratete Allgemeinbesitz war.

**Anbau und Viehwirtschaft.** Es war das Bemühen der Patres, die Indianer zu fleißigen Menschen heranzubilden und sie einen Beruf erlernen zu lassen. Sie sollten damit den Müßiggang fliehen und sich durch eigene Arbeit erhalten lernen. Die Hauptbeschäftigung in der Mission war der Ackerbau.

Sobald die temporären Gebäude einer Mission errichtet worden waren, widmeten die Patres ihre Aufmerksamkeit dem Anbau der Feldfrüchte. Die Missionare hatten schon beträchtliche Erfahrung auf diesem Gebiete in der Sierra Gorda, Mexiko und Baja California gesammelt. Zudem hatten sie von Unterkalifornien ausgebildete Indianer mitgebracht, die ihnen bei der Anleitung der Eingeborenen Oberkaliforniens zur Hand gingen. Nach der Rückkehr P. Serras aus Mexiko wurden überdies jeder Mission vier bis sechs junge Männer aus Mexiko zugeteilt, die als Cowboys, Zimmerleute oder Farmer tätig waren und die Eingeborenen in ihre Künste einführten<sup>41</sup>.

Außer der Erfahrung, die die Missionare mitbrachten, hatte besondere Bedeutung ein Buch, das 1777 in Madrid gedruckt worden

---

<sup>41</sup> Palou, *New California*, III, 9–51.

war mit dem Titel „Agricultura General“. Ein Exemplar dieses Werkes wurde an P. Antonio Jayme gesandt, der in der Mission Soledad tätig war. Das Buch befindet sich heute im Archiv der Old Mission in Santa Barbara. In diesem Buch werden alle Fragen behandelt, die den Landwirt interessieren, angefangen von der Wahl des Bodens bis zur Lagerung des Getreides<sup>42</sup>. Ein anderes Fachbuch, das in den Missionen fleißig benutzt wurde, war „Secretos de Agricultura“.

Wie ist nun die archivarische Überlieferung hinsichtlich der Ergebnisse und Erfolge in der Bewirtschaftung des Landes durch die spanische Mission? Durch einen glücklichen Zufall sind genaue Berichte auf uns gekommen. Von Zeit zu Zeit erbat die spanische Regierung genaue „informes“ (Berichte) über die Indianer, den Viehbestand und die Erträge der Landwirtschaft. Sie wurden in dreifacher Ausfertigung geschrieben. Ein Exemplar erhielt der Gouverneur, der es zum Vizekönig weiterleitete. Von dort wurde es an den König von Spanien gesandt. Die zweite Kopie ging zum Kolleg San Fernando, während das dritte Exemplar der P. Presidente erhielt. Nicht alle informes sind uns erhalten. Viele wurden in den tragischen Jahren der Säkularisierung der Missionen vernichtet, andere sind in Mexiko City verbrannt, ein Teil wurde durch Feuer während des Erdbebens in San Francisco 1906 vernichtet. Einige Berichte werden noch unentdeckt in Spanien liegen. Die wertvollsten Handschriften und informes besitzen heute die Franziskaner in Old Mission zu Santa Barbara.

Nach diesen Berichten waren die Hauptanbauprodukte in den Missionen Weizen, Gerste, Mais, Bohnen und Erbsen. In den Aufstellungen der einzelnen Missionen werden jeweils das Saatgut angegeben und der Ernteertrag. Bei Durchsicht der Berichte stieß ich mitunter auf beträchtliche Schwankungen in den jährlichen Ernteerträgen. Diese waren bedingt durch Trockenheit in der Regenperiode oder durch Frost. Die Missionare führen noch weitere Gründe an. In einem Bericht der Mission San Diego von 1783 heißt es: „In diesem Jahre haben wir gesehen, daß es unbedingt notwendig ist, das Vieh aus der Umgebung der Mission fortzutreiben, damit die Saat aufgehen kann und wir nicht so einen großen Schaden haben“. 1820 scheinen die Missionsfelder und -gärten von einer ungewöhnlichen Zahl von Schädlingen befallen worden zu sein. In einer Notiz von der Mission Santa Barbara wird bemerkt, daß Raupen fast die ganze Bohnenernte vernichtet und Heuschrecken die Weizenfelder verwüsten hätten. Von der Mission San Carlos schreibt P. Serra 1779: „Der Mais ist gerade geschält, er beträgt nur etwa 50 fanega, weil die Pferde, Krähen und andere Diebe uns nicht mehr gelassen haben, obwohl Gott so gut gesorgt hatte“. In anderen Berichten wird gesagt,

<sup>42</sup> Im zweiten Teil des Werkes wird von der Aufzucht und Wartung des Viehs gesprochen.

daß die Ernten großen Schaden litten durch Eichhörnchen, Amselein und andere Vögel, die nur durch viele Hunde, Vogelscheuchen und Indianerjungen vertrieben werden konnten.

Wenn eine Mission gegründet worden war, suchten die Missionare nach Plätzen in der Nähe, die für die verschiedenen Getreidearten geeignet waren. Somit waren die ersten Jahre Versuchsjahre.

Schon bald kam das sogenannte Ranchsystem auf. Die Gründe für dessen Entwicklung berichtet P. Serra in einem Brief an P. Lasuén 1779: „Es ergab sich die Notwendigkeit, die Rinderherden und Schafe aus der unmittelbaren Nähe der Mission zu entfernen, damit die Frucht und das Gemüse aufgehen konnten. Und als die Notwendigkeit es forderte, geeignetes Land für die verschiedenen Getreidearten zu finden, um die ständig wachsende Indianerkommunität zu sättigen, kamen die Missionsranchos auf.“ Wenn die Ranchos in beträchtlicher Entfernung von der Mission lagen, wurden dort eine Kapelle, Lagerhäuser und Wohnhäuser für die Indianer gebaut. Solche Kapellen waren z. B. in Santa Isabel, San Antonio de Pala, Las Flores und San Bernadino. Auf diesen „estancias“, wie man sie nannte, wurden Weizen, Mais und Bohnen gezogen, während San Bernadino zugleich auch einen Viehstock hatte. In La Puente wohnten 600 Indianer, die auf den Getreidefeldern beschäftigt waren, ebenso wurden auf dieser Ranch Pferde, Rinder und Schafe gehalten. In San Miguel, einer Ranch der Santa Barbara-Mission, war eine Indianerniederlassung mit einer Adobekirche und ziegelgedeckten einräumigen Häusern für die Indianer. Die Siedlung war von wohlkultivierten Obstgärten umgeben. San Miguel war eine von Santa Barbaras Hauptweizenranchos. Dos Pueblos war ebenfalls Weizenranch. Die Mission hatte aber auch „estancias“, auf denen nur Mais und Bohnen wuchsen. Santa Margarita de Cortona war die erste Weizenranch der Mission San Luis Obispo. Dort wurden ein langgestrecktes Gebäude errichtet mit einer Kapelle, Wohnungen für den Majordomo, die Indianer und den Missionar, der von Zeit zu Zeit dort die heilige Messe las und die Weizenfelder inspizierte. Nach einem Bericht von 1822 war diese „estancia“ gegründet worden, um Weizen anzubauen. Darüber hinaus sollte sie aber auch als Ausweichquartier der Missionsfamilie von San Luis Obispo dienen im Falle eines Angriffes von der See. 1818 landeten nämlich zwei Schiffe unter dem Befehl von Bourchard in der Bucht von Monterey. Die Aufständischen griffen das Presidio an, vernichteten einige Gebäude und die Ranch des Ortega und plünderten in der Mission San Juan Capistrano. Dieses Ereignis war noch frisch in der Erinnerung der Missionare, als sie die Santa Margarita-Ranch als Ausweichmöglichkeit planten und errichteten. Es zeigt sich also, daß meist schon bald nach der Gründung die Missionen sich mit einem Kranz von Ranchen umgaben. Die Mission San Gabriel nannte

12—15 „estancias“ ihr Eigen. Die Gründe für die Entwicklung dieses Systems wurden bereits dargelegt.

Es ist schon angedeutet, daß die Felder und Gärten der Missionen zunächst nicht eingefriedigt waren. Anfangs bewachten die Indianerjungen das Vieh. Später, als der Viehstock wuchs, wurden die Tiere oft 10 bis 20 Meilen von der Missionsstation fortgetrieben. In der Folgezeit errichtete man Adobewälle, legte Kaktushecken und Gräben an und kam so zu einer Einfriedigung der Felder. Bestimmte Düngungsmethoden scheinen die Spanier auf diesem jungfräulichen Boden nicht angewandt zu haben. Eine Notiz, in der das Verbrennen der Stauden auf den Feldern wegen der damit verbundenen Feuersgefahr verboten wird, läßt darauf schließen, daß mancherorts die Restprodukte auf den Feldern verbrannt wurden<sup>43</sup>.

Welche Ackergeräte wurden in den Missionen benutzt? Jede Mission hatte mehrere Pflüge. Der Pflug war aus Holz hergestellt mit Ausnahme der eisernen Spitze. Er bestand aus zwei Teilen. Den einen Teil bildeten die Sohle und der Griff von gebogener Form. An der Sohle befand sich vorn eine scharfe Eisenspitze. Der andere Teil war ein Balken von unbehauemem Holz, der bis zum Joch der Ochsen reichte. Dieser Balken wurde in den oberen Teil des Hauptstückes eingefügt und mit zwei Keilen befestigt. Der Pflüger hielt in der rechten Hand den Griff und in der linken den Stachelstock. Da nur eine Furche gezogen und somit der Boden beim Pflügen nicht umgebrochen wurde, war ein wiederholtes Kreuz- und Querpflügen des Feldes notwendig. Es scheint, daß alle Pflüge und Ochsen, die die Mission besaß, zu gleicher Zeit und auf demselben Felde eingesetzt wurden, denn die Indianer liebten es, gemeinschaftlich zu arbeiten.

Mit dem Pflügen der Felder wurde begonnen, wenn der Frühregen den Erdboden genügend aufgeweicht hatte. Wenn das Feld gepflügt und die Saat gestreut war, wurden lange buschige Zweige über das Land gezogen, um die Saat zu bedecken. An anderen Orten wurde nur ein Stück Holz über das Land gezogen. Mais wurde in Furchen gepflanzt und mit dem Fuß die Saat bedeckt. In derselben Weise pflanzte man Bohnen, Erbsen und Linsen. In einem Bericht der Mission Santa Clara von 1777 ist eine Zusammenstellung des Werkzeuges und der Ackergeräte der Mission zu finden. Danach besaß Santa Clara (gegründet im Januar 1777) vier Pflüge mit Zubehör, vier Brechstangen, drei Dutzend Hacken, ein Dutzend Grabstöcke, zwei Dutzend Äxte, ein Dutzend Sicheln.

Das Ernten war ähnlich primitiv. Die Arbeit drängte nicht, und die Missionare waren froh, ihre Schutzbefohlenen beschäftigt zu sehen. Wenn der Mais reif war, wurde er in großen Körben von den Stau-

<sup>43</sup> Für die Einzelheiten siehe Dokumente im Santa Barbara Archiv, Old Mission Santa Barbara, Calif.

den geerntet und in der carreta zur Mission geschafft. Dort enthülsten die Indianer die Frucht und lagerten sie in die Kornspeicher. Die idealen Lagerräume für Mais waren die Dachstuben in den Missionsgebäuden, die gut ventiliert waren (z. B. durch unterbrochenes Mauerwerk in Santa Barbara). Der Weizen wurde mit Sicheln geerntet und blieb zunächst in Haufen auf dem Felde liegen, später wurde er auf Karren zur Mission gebracht. Das geschnittene Getreide wurde auf eine ebene Stelle gestreut, die mit Pfählen kreisrund umgeben war. In diese Einzäunung trieben die Indianer eine Anzahl Vieh, besonders Pferde und Maulesel. Man bewegte die Tiere im Kreis, und so wurde das Korn gedroschen. Das Kaff wurde verbrannt und der Weizen in die Speicher gefahren. Weizen und Mais mahlten die Indianerfrauen zunächst in ihrer primitiven Weise, indem sie die Körner mit einem Stößer in Mörsern zerrieben oder zerstießen. Später wurden in den Missionen die Wassermühlen eingeführt. Besondere Bedeutung hatte die carreta (Karre). Sie bestand aus einem plumpen Bodengestell, auf das an den Seiten Pfähle gesteckt waren, die man am oberen Teil mit Sparren verbunden hatte. Die Räder waren aus drei Teilen zusammengesetzt. Das Mittelstück war so lang wie der Durchmesser des Rades und an den Enden bogenförmig abgerundet. An dem Mittelstück hatte man zwei gerundete Holzteile mit Pflöcken befestigt. An der Karre befand sich kein Nagel. In den Missionen sieht man heute noch diese Karren.

Über die Erträge von Obst und Gemüse wurden von der spanischen Regierung keine Berichte angefordert. Infolgedessen sind wir diesbezüglich auf zufällige Nachrichten und Notizen angewiesen. Wie die verschiedenen Getreidearten mußten die Missionare auch Obst und Gemüse nach Kalifornien einführen. In den Gärten, die in unmittelbarer Nähe der Mission lagen, zogen die Missionare besonders Blumenkohl, Spargel, Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Knoblauch, Salat und Artischocken. Die Gärten waren bewässert und zum Schutz mit Adobemauern oder Kaktushecken umgeben. Jede Mission hatte ihre Obstgärten. Zur Mission San Buenaventura gehörten zehn Obstgärten. Laut einer Bestandsaufnahme von 1834 besaß die Mission San Gabriel 2333 Obstbäume in neun Gärten. Immer wieder erwähnt werden in den Berichten die Obstsorten: Äpfel, Birnen, Feigen, Pflaumen, Apfelsinen, Quitten, Zitronen, Aprikosen, Pfirsiche, Wasser- und Zuckermelonen. Außer Gemüse und den verschiedenen Obstarten brachten die Missionare die Weinrebe nach Kalifornien. Jede Mission hatte ihre Weingärten mit mehreren tausend Stöcken. Die Mission San Gabriel besaß nach einer Aufstellung von 1834 vier Weingärten mit 163 578 Weinstöcken. Es scheint, daß besonders Wein und Olivenöl ausgeführt wurden, um die Auslagen der Missionen zu decken.

In der Regel lagen die Obst- und Weingärten in der Nähe der Mis-

sion. Es war notwendig, die Gärten vor fliegenden und vierfüßigen Räubern zu schützen, dann aber auch vor Plünderungen der Indianer. Deshalb waren die Adobemauern um diese Gärten auch bis zehn Fuß hoch. In den Gärten der Mission San Juan Capistrano war ein Wachturm errichtet. Ein Indianer hatte von dort durch Lärm mit einer Art Trommel die Vögel zu vertreiben.

Im dritten Buch des „Agricultura General“ fanden die Patres auch Anweisungen über das Veredeln der Obstbäume. Sie machten hiervon fleißig Gebrauch. In der Mission San José befanden sich z. B. 62 veredelte Obstbäume. In all diese Künste wurden die Indianer eingeführt, so daß sie nach der Missionsperiode sofort als gelernte Arbeiter auf den großen Ranchen eingesetzt werden konnten.

Diese gedrängte Übersicht mag zeigen, welche Bedeutung die spanische Mission für die Bewirtschaftung des Landes hatte.

Jede Mission betrieb auch Viehwirtschaft und hatte eine Anzahl Rinder, Schafe, Pferde und Maulesel. Somit waren viele Indianer in dieser Abteilung beschäftigt. Die Weideplätze waren zum größten Teil des Jahres sehr ergiebig. Den Grundstock der Herden bildeten die Tiere, die bei der Expedition 1769 zu Lande mitgetrieben worden waren. Den alten Missionen in Unterkalifornien war aufgetragen worden, eine bestimmte Anzahl Vieh für das neue Unternehmen bereitzustellen. Außerdem brachte Kapitän Anza gelegentlich der Landexpedition etwa 1000 Stück Vieh von Sonora mit. Später wurden bei Neugründungen der Missionen diese von den schon bestehenden mit einem Viehstock versorgt.

1773 besaßen die fünf gegründeten Missionen 319 Stück Rindvieh, 94 Schafe, 67 Ziegen, 168 Schweine, 73 Pferde und 83 Maultiere. Ende des Jahres 1783 — also zehn Jahre später — hatten acht von neun Missionen: 3717 Stück Rindvieh, 3458 Schafe, 1857 Ziegen, 299 Schweine, 693 Pferde und 124 Maulesel. Die Rekordzahlen, die in einer Klasse von Haustieren in der gesamten Missionsperiode erzielt wurden, sind folgende:

Rinder in San Luis Rey	27 500 im Jahre 1832
Schafe in San Luis Rey	29 919 im Jahre 1828
Ziegen in San Gabriel	1 380 im Jahre 1785
Schweine in San Diego	763 im Jahre 1791
Pferde in La Purisima	4 652 im Jahre 1814
Maulesel in La Purisima	442 im Jahre 1813

Die Rinder wurden meist als Schlachtvieh gehalten. In der Mission San Juan Bautista wurden in zwölf Monaten (vom 3. Juni 1820 bis 30. Mai 1821) 2603 Rinder geschlachtet, im nächsten Jahre 2699.

Über den Viehbestand mußten die Missionare auch genau Buch führen, so daß uns genaue Aufstellungen über den Viehbestand erhalten sind. Schwankungen in den jährlichen Beständen waren vor

allem bedingt durch wilde Tiere, die den Missionen viel Schaden taten, und die Indianer, die heimlich Tiere beiseite schafften und schlachteten. In den vier Jahreszeiten wurde jeweils ein Tag bestimmt, an dem das Vieh zusammengetrieben, geprüft und gezählt wurde. Diese Rodeo, wie man sie nannte, wurden mit großer Festlichkeit begangen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Jungvieh gebrandmarkt. Da jede Mission ihr eigenes Brandzeichen hatte, war so das Eigentum hinreichend gekennzeichnet.

**Handwerk.** Wie dargelegt wurde, arbeiteten die Indianer unter Anleitung der Missionare besonders auf den Feldern, in den Gemüse-, Obst- und Weingärten und betreuten das Vieh. Darüber hinaus wurden die Indianer zu Arbeiten herangezogen, die gerade erforderlich waren. Bei all diesen Arbeiten gingen den Missionaren nur einige weiße Handwerker zur Hand, die die Eingeborenen in ein Handwerk einführten. Sie stellten Adobesteine, Ziegel und Töpfe her, andere verrichteten Schreinerarbeiten, fertigten Schuhe, Sättel, Kleider, Kerzen und Seife; gerbten Häute, kämmten und spannen die Wolle, schmolzen den Talg und verrichteten Schmiedearbeit. Unter der Aufsicht der Missionare legten die Indianer ein weitverzweigtes Bewässerungssystem für die Missionen an. Wie alle Dinge des Missionslebens waren auch die Anfänge der Irrigation sehr schlicht. Die Indianer bauten einen Damm aus Holz, Erde und Steinen durch den Fluß oder Wasserlauf und leiteten das Wasser auf die Felder und in die Mission. Entweder legte man schmale Wasserkanäle an, die ausgemauert und wie ein Graben nach oben geöffnet waren, oder man leitete das Wasser durch Röhren, die sich nach einer Seite zu verzweigten und ineinandergeschoben werden konnten. So wurde die Verschmutzung des Wassers verhütet. Um für Trockenheiten vorzusorgen, legte man große Wasserreservoirs an, um das Wasser zu speichern. Noch heute sind diese Speicher in Santa Barbara zu sehen, die der Wasserversorgung der Stadt dienen.

### III. Zusammenfassung

Kein Land der Erde trägt in den Namen seiner Städte, Berge und Flüsse so unauslöschlich den Stempel franziskanischer Missionstätigkeit an sich wie Kalifornien. Es findet sich kein Staat in Nordamerika, der ähnlich dem Goldstaat ein so reiches Schrifttum über seine ersten Ursprünge sein eigen nennen kann. An allen Expeditionen, die zur Erforschung des Landes unternommen wurden, waren die Franziskaner führend beteiligt. Sie verstanden nicht nur, die Strapazen zu ertragen, sondern auch geschickt die Feder zu führen. So ist der Nachwelt wertvolles geschichtliches Material überkommen.

Wohl wissend, daß die Gnade die Natur voraussetzt, war es den Missionaren klar, daß sie bei einem Volksstamm, der weder Gott noch Gesetz, weder Arbeit noch Kultur kannte, nicht sofort mit der Missionierung beginnen konnten. Voraussetzung war eine gesicherte Existenz. Nur wer es verstand, hier anzusetzen, konnte auf Erfolg in seinem Bekehrungswerk hoffen. Hier hat der Orden größte soziale Arbeit geleistet. Als Kulturbringer bauten die Missionare die Kirchen, führten Gewerbe und Ackerbau ein, legten den Grund für den Viehreichtum der Missionen und bauten alle Arten von Getreide, Früchten und Gemüse an.

Das Leben in der Mission war ein patriarchalisches. Die Patres waren die Freunde der Indianer; sie zeichneten sich durch Milde, Menschenfreundlichkeit und Klugheit aus und fanden dafür die unbegrenzte Zuneigung ihrer Schützlinge. Hätten sie es nicht verstanden, die Sprache der Geschenke zu sprechen, die die Eingeborenen überall verstehen, so wäre die Mission ein Fehlschlag gewesen. Die Erfolge blieben nicht aus, denn unter allen neuspanischen Missionen zeigen jene an der nordatlantischen Küste die raschesten und augenfälligsten Fortschritte.

Unter den Missionaren steht P. Junipero Serra an erster Stelle. Die Amerikaner haben sich im Kapitol in Washington ein Nationalheiligtum errichtet. Dort hat jeder Bundesstaat ein Standbild seines größten und volkstümlichsten Mannes aufgestellt. Da steht auch die hagere Gestalt eines Franziskaners. Das Postament kündigt seinen Namen: P. Junipero Serra. Der Goldstaat feiert in P. Serra seinen Nationalhelden.

Die im Jahre 1833 einsetzende Säkularisierung der Missionen richtete ungeheuren Schaden an. Nachdem man ihnen die Missionen genommen hatte, fielen die Indianer meist gewissenlosen Ausbeutern in die Hände, die alles Gute an ihnen verdarben und sie in die Wälder zurücktrieben, wo sie rasch dahinsiechten. Die Rückgabe der Missionen an die Kirche durch die amerikanischen Behörden kam zu spät, um diese Entwicklung aufhalten zu können.

## 4. Kapitel

### Die Diözesanbildung 1840—1954

Es erhebt sich die Frage, ob die Bedeutung der Missionen mit der Säkularisierung zu Ende war. Um diese Frage beantworten zu können, ist es notwendig, das Schicksal der Missionszentren in den letzten hundert Jahren zu untersuchen. Weiterhin bleibt nachzuprüfen, welche Rolle heute noch die Old Missions spielen.

Es ist bereits früher angeklungen, daß die Missionare die oben aufgezeigte Missionierungsmethode bei den Indianern in Oberkalifornien für notwendig hielten. Die Bekehrung zum Christentum konnte nur von Dauer sein, wenn die Eingeborenen der Verelendung entrisen und zu arbeitsamen Menschen erzogen wurden. So ergab sich die Notwendigkeit, vor und während der Bekehrungsarbeit der wirtschaftlichen Sicherung der Indianer besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Eingeborenen siedelten sich um die Missionen an. In gemeinsamer Arbeit wurden die Felder bestellt, und die Erträge kamen allen in gleicher Weise zugute. Es war die Absicht der Patres, die Felder und die Bewirtschaftung des Landes den Indianern zu übertragen, sobald sie einen gewissen Grad von Selbständigkeit erreicht hatten. Dann wollten sich die Missionare ausschließlich ihrer ureigensten Aufgabe widmen: der geistigen und geistlichen Betreuung ihrer Schutzbefohlenen. Es ist klar, daß im Laufe der Zeit die Missionsgebäude an Bedeutung verlieren würden. Unberührt von dieser Entwicklung war jedoch die Missionskirche, die nach wie vor der zentrale geistliche und zunächst auch geistige Mittelpunkt der Siedlung blieb. Die Tatsache also, daß die angewandte Missionsmethode in Kalifornien nur temporären Charakter hatte und die Absicht der Patres, sich später einzig der seelsorglichen Betreuung ihrer Pfarrbefohlenen zu widmen, muß man bei Betrachtung der folgenden Entwicklung wohl im Auge behalten. Durch die Säkularisierung des Missionsgutes wurde der Erziehungsarbeit der Missionare ein jähes und vorzeitiges Ende gesetzt. Die Missionskirchen blieben jedoch die Zentren der geistigen Betreuung und damit des katholischen Lebens. Der Diözesanklerus trat mancherorts das Erbe der Franziskanermisionare an. Auch die Pfarrkinder wechselten mit dem plötzlichen Einströmen der weißen Bevölkerung in diese Gebiete. Das statische

Element in diesem Umbruch waren die Kirchen, die von den spanischen Missionaren und den Indianern errichtet worden waren. Darüber hinaus spielten die Missionsstationen eine besondere Rolle in der kirchlichen Organisation und Diözesanbildung Kaliforniens, wie später gezeigt werden soll. Heute sind die Old Missions Pfarrzentren und Mutterkirchen unter den rund 770 Pfarreien des Staates.

Nehmen wir die augenblickliche kirchliche Organisation in Kalifornien mit den zwei Metropolisansitzen San Francisco und Los Angeles als Ausgangspunkt und gehen in die Geschichte zurück, so stoßen wir auf die erste Mission oder Pfarrei, wenn ich so sagen darf, in San Diego, die 1769 in Oberkalifornien errichtet wurde. Chronologisch folgen dann die übrigen 20 Missionen, wie sie in der Tabelle nacheinander aufgeführt sind, die Pueblos und Presidios, deren Bewohner zunächst in den Missionskirchen seelsorglich betreut wurden, bis eigene Kirchen gebaut wurden und so durch Abtrennung die Bildung selbständiger Pfarreien einsetzte.

1840 war die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß der Heilige Stuhl das Gebiet der beiden Kalifornien von der Diözese Sonora trennte und den Franziskaner P. Diego Garcia zum ersten Bischof von Kalifornien ernannte. Seine Diözese umfaßte Upper and Lower California und wurde unmittelbar Rom unterstellt. Da San Diego, das als Bischofssitz geplant war, nur eine geringe Einwohnerzahl hatte, schlug Garcia seine Residenz in Santa Barbara auf. 1840 kann somit als das Jahr bezeichnet werden, in dem sich der Wechsel von der Missionsperiode zum Diözesanstatus vollzog<sup>1</sup> (Abb. 3).

Als Upper California den Vereinigten Staaten angeschlossen wurde, trennte der Heilige Stuhl 1850 das Gebiet „Lower California“ von der Diözese ab. Bischofssitz wurde Monterey. Schon bald bat der Bischof um die Teilung seiner großen Diözese, denn die seelsorgliche Betreuung und Verwaltung war infolge der jüngsten sozialen Umschichtung zu einem schwierigen Problem geworden. Im nördlichen Gebietsteil des Staates Kalifornien und damit der Diözese hatten sich Menschen niedergelassen, die der goldrush ins Land lockte, ein buntes Völkergemisch, das der besonderen seelsorglichen Aufmerksamkeit bedurfte. Im südlichen Teil des Staates und der Diözese waren weiterhin die Siedler vorherrschend. Der Heilige Stuhl kam dem Verlangen des Bischofs, der die obengenannten Gründe in einer Denkschrift nach Rom berichtet hatte, entgegen und errichtete 1853 die Diözese San Francisco für die nördliche Hälfte des Staates. Zugleich wurde San Francisco Erzdiözese und Metropolisansitz. Der südliche Teil Kaliforniens verblieb der Diözese Monterey, der einzige Suffragan in der neuerrichteten Kirchenprovinz San Francisco.

---

<sup>1</sup> Roemer, *The Catholic Church in the United States*, 28.

Die Grenzlinie der beiden Diözesen bildete 37°13' n. B., eine Grenzlinie, die sich, abgesehen von kleineren Korrekturen, bis heute erhalten hat. 1859 verlegte der Bischof der Diözese Monterey seine Residenz nach Los Angeles. Von diesem Augenblick an führt die Diözese den Namen „Diözese Monterey und Los Angeles“<sup>2</sup>.

1860 vereinigte der Heilige Stuhl die nördlichen Gebietsteile der Erzdiözese San Francisco zu dem Apostolischen Vikariat Marysville, das nun den zweiten Suffragandistrikt der Kirchenprovinz San Francisco bildete. Das Vikariat wurde 1868 Diözese und die Bischofsresidenz nach Grass Valley verlegt. Das Diözesangebiet wurde 1886 um einige countis, die ursprünglich der Erzdiözese San Francisco angehörten, erweitert und von Leo XIII. zur Diözese Sacramento umgebildet<sup>3</sup>.

1922 wurden die nördlichen Gebietsteile aus der Diözese Monterey-Los Angeles ausgegliedert und zu der neuen Diözese Fresno zusammengeschlossen. Der Rumpfdiözese verblieb der Name „Diözese Los Angeles und San Diego“.

Die letztgenannte Diözese wurde 1936 noch einmal geteilt. Die countis San Diego, Imperial, Riverside und San Bernadino bildeten die neue Diözese mit der Residenzstadt San Diego, wo Oberkaliforniens erste Mission errichtet worden war. Zu gleicher Zeit wurde die Diözese Los Angeles (vormals Los Angeles und San Diego) Erzdiözese und Metropolitansitz, der die Diözese Monterey-Fresno, San Diego und die Diözese Tucson (Arizona) angehörten<sup>4</sup>.

Die beiden Eckpfeiler der kirchlichen Sprengelorganisation im Südwesten der Vereinigten Staaten, die zur Zeit rund 25 Erzdiözesen und 105 Diözesen zählen, sind heute die Metropolitansitze und Kirchenprovinzen San Francisco und Los Angeles. Die Kirchenprovinz San Francisco, deren älteste Pfarrei die Mission Dolores im Herzen der Stadt ist, umfaßt heute die Erzdiözese San Francisco, die Diözesen Sacramento, Reno, Salt Lake City, Honolulu und das Apostolische Vikariat Guam. Das Territorium dieser Provinz erstreckt sich über die nördliche Hälfte des Staates Kalifornien, die Staaten Nevada und Utah, die Hawaiiinseln und die Marianen. Die Bedeutung dieser kirchlichen Zentrale greift somit weit über den Staat Kalifornien hinaus.

Der zweite Eckpfeiler in der kirchlichen Organisation des Südwestens ist der Metropolitansitz Los Angeles, in dessen Stadtgebiet die Mission und Mutterpfarrei San Gabriel liegt. Zu dieser Kirchenprovinz gehören die Erzdiözese Los Angeles und die Diözesen Monterey-Fresno, San Diego und Tucson (Arizona). Die südliche Hälfte

2 Roemer, *The Catholic Church*, 227—228. *The Metropolitan Catholic Almanac and Laity's Directory 1855*, s. Erzdiözese San Francisco.

3 Roemer, *Catholic Church*, 256; *Catholic Directory 1887*.

4 Roemer, *The Catholic Church*, 355.

des Staates Kalifornien und der Süden Arizonas bildeten das Territorium der Provinz.

Im folgenden werde ich auf die beiden genannten Provinzen mit ihren Diözesen sowie auf die einzelnen Missionen, die sich im Bereich der Diözesen befinden, näher eingehen und ihre geschichtliche Entwicklung in den letzten hundert Jahren und ihren augenblicklichen Stand darstellen.

## I. Die Kirchenprovinz San Francisco

Die Kirchenprovinz San Francisco wurde 1853 zugleich mit der Erhebung der Stadt zur Residenz eines Erzbischofs gegründet. Der einzige Suffragan des Metropolitansitzes war zunächst die Diözese Monterey. Das Territorium der neuerrichteten Provinz umfaßte den Staat Kalifornien und die östlichen Gebiete bis zum Rio Colorado<sup>1</sup> (Abb. 4).

Um 1893 erstreckte sich die Provinz über die Staaten Kalifornien, Nevada und das Gebiet von Utah. Hier befinden sich die Erzdiözese San Francisco, die Diözesen „Monterey und Los Angeles“ (vormals Diözese Monterey), Sacramento (vormals Diözese Grass Valley) und die Diözese Salt Lake<sup>2</sup>. Dieser Gebietsanteil der Provinz San Francisco hat sich im wesentlichen bis 1936 erhalten, wobei jedoch die Diözesanbildung in diesem Territorium weiterging (z. B. Diözese Reno 1931) (Abb. 5).

Als Los Angeles 1936 zum Metropolitansitz erhoben wurde, trat die Kirchenprovinz San Francisco das Territorium und die Diözesen in der südlichen Gebietshälfte Kaliforniens an die neue Provinz Los Angeles ab. Es ist bemerkenswert, daß die Grenze dieser beiden Provinzen — grob gesehen — der 37. Breitengrad ist, der schon 1853 die beiden Diözesen San Francisco und Los Angeles trennte.

Heute erstreckt sich die Provinz San Francisco über die Nordhälfte Kaliforniens, die Staaten Nevada und Utah, die Hawaiiinseln und die Marianen. Folgende Diözesen gehören zu der Metropole: Erzdiözese San Francisco, die Diözesen Sacramento, Reno, Salt Lake City, Honolulu (1941 Diözese) und das Apostolische Vikariat Guam (1947 Apostolisches Vikariat).

Rückblickend lassen sich drei Abschnitte in der Entwicklungsgeschichte der Kirchenprovinz San Francisco unterscheiden: 1. Die Provinz deckt sich mit dem Territorium des Staates Kalifornien, wobei jedoch der Rio Colorado die Ostgrenze bildet; 2. die Provinz erstreckt sich über die Staaten Kalifornien, Nevada und Utah; 3. der 37. Breitengrad bildet in Kalifornien die Südgrenze der Kirchenprovinz, zu dessen Territorium nun auch Überseegebiete gehören.

<sup>1</sup> Roemer, *The Catholic Church*, 227—228; *Sadlier's Catholic Almanac and Ordo* 1864, s. unter Erzdiözese San Francisco.

Nach diesem großzügigen Überblick über die Kirchenprovinz San Francisco betrachten wir die einzelnen Diözesen dieser Provinz in ihrem geschichtlichen Werden und in ihrer heutigen Bedeutung.

**Erzdiözese San Francisco.** Sie wurde am 29. Juli 1853 errichtet und war zunächst begrenzt im Norden von dem Staate Oregon ( $42^{\circ}$  n. B.), im Süden von  $37^{\circ}13'$  n. B., im Westen vom Pazifischen Ozean und im Osten vom Rio Colorado<sup>2</sup>. Mit der Errichtung des Apostolischen Vikariates Marysville 1860 wurde die Nordgrenze der Erzdiözese weiter südlich bis zum  $39^{\circ}$  n. B. verlegt<sup>4</sup>. Nach Bildung der Diözese Sacramento und des Apostolischen Vikariates Utah (1891 Diözese Salt Lake) ist das Gebiet der Erzdiözese bereits in seiner heutigen Gestalt erkennbar. Um 1893 erstreckt sich die Erzdiözese über die countis San Francisco, San Mateo, San Joaquin, Stanislaus, Sonoma, Alameda, Contra Costa, Lake, Marin, Mendocino, Napa, Solano und die Gebietsteile von Santa Clara, Santa Cruz und Merced, die nördlich von  $37^{\circ}$  n. B. liegen<sup>5</sup>. Somit hat sich im Süden die Breitengradgrenze erhalten, während im übrigen die Grenzen der countis die Grenzziehung der Erzdiözese bestimmen. Die Größe des Gebietes ist 1910 bei unveränderter Countizahl mit 16856 sq. miles (43657 qkm) angegeben<sup>6</sup>.

1922 wurde mit der Schaffung der Diözese Monterey-Fresno die Südgrenze der Erzdiözese leicht modifiziert, wobei jedoch die Größe des Territoriums unverändert blieb. Die bisherige Südgrenze der Erzdiözese, der  $37^{\circ}5'$  Breitengrad, der die countis Santa Clara, Santa Cruz und Merced schneidet, wich nun der Countieinteilung. San Francisco erhielt ganz Santa Clara, trat dafür aber Santa Cruz und Merced an die neue Diözese Monterey-Fresno ab. Damit war auch im Süden die Breitengradgrenze der Countigrenzföhrung gewichen.

Somit heben sich vier Abschnitte in der Entwicklung der Erzdiözese ab: 1. die Erzdiözese umschließt das Gebiet vom Pazifik bis zum Rio Colorado und von  $37^{\circ}13'$  n. B. bis zur Südgrenze des Staates Oregon ( $42^{\circ}$  n. B.); 2. die Nordgrenze bildet der 39. Breitengrad; 3. die countis im Westen Kaliforniens und in Nevada gehen der Provinz verloren; 4. Bereinigung der Südgrenze.

Heute umfaßt die Erzdiözese die countis San Francisco, San Mateo, Santa Clara, Stanislaus, San Joaquin, Alameda, Contra Costa, Solano, Napa, Lake, Mendocino, Sonoma und Marin. Die territoriale Ausdehnung beträgt 16856 Sq. Miles (43657 qkm).

<sup>2</sup> Hoffmann's Catholic Directory, Almanac and Clergy List Quarterly, s. unter Erzdiözese San Francisco.

<sup>3</sup> The Metropolitan Catholic Almanac 1855, s. unter Erzdiözese San Francisco.

<sup>4</sup> Sadlier's Catholic Almanac and Ordo 1864, s. Erzdiözese San Francisco.

<sup>5</sup> Hoffmann's Catholic Directory 1891, s. Erzdiözese San Francisco.

<sup>6</sup> The Official Catholic Directory 1910, s. Erzdiözese San Francisco.

Nach Betrachtung der gebietsmäßigen Veränderung der Erzdiözese San Francisco werfen wir einen Blick auf die innere Entwicklung und Entfaltung der Erzdiözese. San Francisco hat sich zu einer der führenden Erzdiözesen in den Vereinigten Staaten entwickelt. Nach rund hundertjährigem Bestehen zählte die Erzdiözese 1954 nicht weniger als 222 Pfarreien mit insgesamt 825 000 Katholiken (Gesamtbevölkerung: 3 066 000). An kirchlichen Einrichtungen nennt das Catholic Directory von 1954: 122 Elem. Schools (47 600 Schüler), 34 High Schools (12 700 Studenten), 7 Colleges und Universitäten (5 500 Studenten), 8 Krankenhäuser, 56 Missionsstationen und Kapellen<sup>7</sup>. Gehen wir hundert Jahre zu den Anfängen der Erzdiözese zurück, so finden wir in dem ersten Report, den der Erzbischof Alemany nach Teilung Kaliforniens in zwei Diözesen für die neuerrichtete Erzdiözese San Francisco anfertigte, daß sich im Bereich der Erzdiözese 1854 28 Kirchen und 15 Stationen befanden. Die Zahl der Gläubigen ist mit 62 000 beziffert. Unter den Kirchen befanden sich auch die fünf Missionskirchen Dolores, San José, San Rafael, Santa Clara und Solano, die noch heute Pfarreien in der Erzdiözese sind<sup>8</sup>. In stetiger Entwicklung ging die Pfarreibildung vor sich, wobei sich die Gebietsverluste der Erzdiözese kaum auf die stetig steigende Kurve der Pfarreien und Pfarrkinder auswirkte. Ich habe aus den Berichten der einzelnen Jahre eine Statistik zusammengestellt, die das innere Wachstum der Diözese widerspiegelt<sup>9</sup>.

Nach der Betrachtung der äußeren und inneren Entwicklung der Erzdiözese San Francisco wenden wir unser Augenmerk den Missionen zu, die von den spanischen Missionaren gegründet wurden und heute im Bereich der Erzdiözese liegen. Als Urzellen in der Pfarreibildung kommt den Missionsstationen eine besondere Bedeutung zu. Es handelt sich um die Missionen Dolores (San Francisco), San Rafael, San Francisco, Solano, San José und Santa Clara.

Die älteste Pfarrei in San Francisco ist die Mission San Francisco von Assisi, meist Dolores genannt. Sie wurde 1776 von den spanischen Franziskanern gegründet. Da die spanischen Missionskirchen gewöhnlich nur geringe Ausmaße hatten, genügte die Kirche schon bald den Anforderungen der Pfarrei Dolores nicht mehr. Seit 1886 wird die Old Mission nicht mehr für kultische Zwecke benutzt. Unmittelbar neben der Missionskirche erbaute man eine geräumige Pfarrkirche auf dem Territorium des Missionsgeländes. Diese Kirche in der ältesten Pfarrei der Stadt wurde auf Grund der besonderen geschichtlichen Bedeutung der „Mutterkirche“ 1952 vom Heiligen Stuhl zur Basilika erhoben.

<sup>7</sup> The Official Catholic Directory, 1954, s. Erzdiözese San Francisco.

<sup>8</sup> The Metropolitan Catholic Directory 1855, s. Erzdiözese San Francisco.

<sup>9</sup> Für die Zahlenangaben der Statistik wurden benutzt: Catholic Almanac and Catholic Directory von 1853—1954.

Die zweite Pfarrei in San Francisco ist St. Francis von Assisi, die 1849 errichtet wurde. Nach der Erhebung San Franciscos zum Metropolitansitz wurde diese Kirche Bischofskirche. Sicherlich war die Doloreskirche zu klein und unansehnlich als Bischofskathedrale; zudem lag Dolores etwas abgelegen von der aufblühenden Stadt, die sich im Osten der Mission entwickelte. Als dritte Pfarrei wurde 1851 St. Patrick's gegründet. 1854 wurde die Kathedrale und Pfarrei St. Mary's errichtet. Diese Kathedrale diente von nun an als Bischofskirche.

In dem Bericht von 1855 sind für San Francisco nur drei Pfarreien aufgeführt, während die Mission Dolores mit dem Zusatz versehen ist „nahe bei der City of San Francisco“.

In den Gebäuden der Mission war um diese Zeit das Diözesanseminar untergebracht<sup>10</sup>. In den Berichten von 1856 und der folgenden Jahre ist die Mission Dolores wieder unter San Francisco genannt, wo sich nun fünf Pfarreien befinden. Von der Stadt werden regelmäßig die Außenstationen Ravenswood, San Raphael und Sonoma seelsorglich betreut<sup>11</sup>.

1856 wurde als sechste Pfarrei „Notre Dame de Victories“, eine französische Nationalpfarrei, gebildet. Ein Report von 1859 — es sind hier ebenfalls sechs Pfarreien in San Francisco aufgeführt — vermerkt, daß sonntags, in der Kathedrale 9 Uhr in deutscher Sprache, in Notre Dame 11 Uhr in französischer und in St. Francis 8 ½ Uhr in spanischer Sprache gepredigt wird. Nun wird auch Oakland von der Kathedrale in San Francisco betreut, während die Stadt bisher von der Mission San José versehen wurde<sup>12</sup>.

Während 1860 an der Kathedrale Sebastian Wolf, „Pfarrer der Deutschen, zu denen er 9 Uhr predigt“, angestellt ist, wird in dem Bericht von 1861 unter den sieben Pfarreien der Stadt auch St. Boniface, die deutsche Nationalpfarrei, aufgeführt. Sebastian Wolf ist Pfarrer der Deutschen. Um diese Zeit wird auch St. Mary's in Oakland selbständige Pfarrei<sup>13</sup>.

1864 erhält Sebastian Wolf einen Assistenten für seine Pfarrei, der eine katholische Schule angeschlossen ist. 60 Schüler besuchen die deutsche Schule, während die französische Pfarrschule von 30 Schülern besucht wird<sup>14</sup>.

Neu errichtet wurde 1877 die Pfarrei „Our Lady of Guadalupe“ (Predigt in spanischer, von 1878 in spanischer und italienischer Sprache). 1885 besaßen die katholischen Chinesen eine eigene Pfarrei mit Kirche und Schule an der Claystreet. Bis 1890 gab es rund ¼

10 The Metropolitan Catholic Almanac 1855, s. Erzdiözese San Francisco.

11 The Metropolitan Catholic Almanac 1856, s. Erzdiözese San Francisco.

12 Dunigan's American Catholic Almanac 1859, s. Erzdiözese San Francisco.

13 The Metropolitan Catholic Almanac 1860 und 1861, s. Erzdiözese San Francisco.

14 Sadlier's Catholic Almanac and Ordo 1864, s. Erzdiözese San Francisco.

Hundert Pfarreien in San Francisco. In der deutschen Pfarrei waren deutsche Franziskaner tätig, die aus dem Raum Westfalen-Rheinland stammten. Im Kulturkampf waren sie ihres Mutterlandes verwiesen worden und traten nun das Erbe der spanischen Franziskaner in Kalifornien an. Zudem übernahmen sie im Lande die deutschen Nationalpfarreien. 1890 sind in der deutschen Pfarrei zu San Francisco vier Franziskanerpatres für die Pfarrseelsorge freigestellt. 400 Schüler besuchten 1891 die Pfarrschule der deutschen Pfarrei<sup>15</sup>.

Um die Jahrhundertwende zählte San Francisco rund 30 Pfarreien, während Oakland in vier und San José in fünf Pfarreien eingeteilt ist.

1922 finden sich unter den 41 Pfarrdistrikten der Stadt 9 Nationalpfarreien: 3 italienische, 1 deutsche, 1 spanische, 1 französische, 1 slawische, 1 chinesische und 1 japanische<sup>16</sup>.

Während die Stadt 1930 43 Pfarreien zählt, ist ihre Anzahl 1940 auf 50 angewachsen (Nationalpfarreien: 2 deutsche, 2 italienische, 2 französische, 1 spanische, 1 slawische, 1 japanische und 1 chinesische<sup>17</sup>. Bei unveränderter Anzahl der Pfarreien finden sich 1952 in San Francisco folgende Nationalpfarreien: 3 italienische, 2 deutsche, 1 französische, 1 spanische, 1 slawische, 1 chinesische, 1 japanische und 1 Negerpfarrei (insgesamt 11)<sup>18</sup>.

Diese Übersicht zeigt die Entwicklung der Pfarreien in San Francisco. Die Mutterpfarre ist die Mission Dolores, deren Kirche 1952 zur Basilika erhoben wurde. Diese Urfarrei, die heute im Herzen der Weltstadt liegt, hat aber nicht nur geschichtliche Bedeutung, sondern spielt auch jetzt noch eine bedeutende Rolle im Leben des katholischen San Francisco. 1955 gehörten 2700 Familien zu der Missionspfarre, die von dort seelsorglich betreut werden<sup>19</sup>.

Ein besonderes Phänomen in der Pfarreientwicklung von San Francisco und in anderen Städten der Erzdiözese ist die Bildung der Nationalpfarreien. Diese besitzen gewöhnlich kein fest umrissenes Territorium. Die Angehörigen einer bestimmten Nationalität, die in der Stadt leben, gehören zu der betreffenden Nationalpfarrei und unterstehen deren Jurisdiktion. Somit sind die Nationalpfarreien durchweg keine Territorial- sondern Personalpfarreien<sup>20</sup>.

15 Hoffmann's Catholic Directory 1890 und 1891, s. Erzdiözese San Francisco.

16 The Official Catholic Directory 1922, s. Erzdiözese San Francisco.

Von den 15 bestehenden Pfarreien in Oakland ist eine Nationalpfarrei (portugiesische), während von den 7 Pfarreien in San Jose 4 Nationalpfarreien sind (2 italienische, 1 deutsche, 1 portugiesische).

17 The Official Catholic Directory 1940, s. Erzdiözese San Francisco.

18 Catholic Directory of the Archdiocese San Francisco 1952, 142. — Zu derselben Zeit bestehen in San Jose 1 deutsche, 1 portugiesische und 2 italienische Pfarreien und in Oakland 1 italienische und eine Pfarrei, die der seelsorglichen Betreuung der Italiener, Mexikaner und Portugiesen dient.

19 Persönliche Auskunft von F. George R. Meyer, Kaplan der Mission Dolores, San Francisco. — Die katholische amerikanische Familie wird mit  $4\frac{1}{2}$  Personen berechnet.

20 Von den beiden deutschen Pfarreien in San Francisco, St. Boniface und St. Anthony's, ist heute nur noch die erste Personalpfarrei, die zweite ist am 8.5.1946 in eine Territorialpfarrei umgewandelt worden. Catalogus Provinciae Sanctae Barbarae 1952.

Im Laufe der Geschichte zeigt sich, daß die spanische Mission Dolores nicht die einzige Pfarrei ist, die in ihren Anfängen nach Europa zeigt, sondern daß sich Europa auch in der Mannigfaltigkeit seiner Nationen in den Pfarreien der Weltstadt San Francisco widerspiegelt. Die Bedeutung, die dem Deutschtum zufällt, ist andeutungsweise erwähnt. Auch wurde darauf hingewiesen, daß deutsche Franziskaner das Erbe der spanischen Missionare antraten. Später wird gezeigt, wie nicht nur die deutschen Franziskaner die deutschen Pfarreien und alten Missionen übernahmen, sondern auch die zum Teil zerfallenen Gebäude der Missionsstationen im spanischen Baustil wieder aufbauten und noch aufbauen, um sie als Stätten der Ausbildung ihrer Missionare und als Sprungbretter für ihre weiten Missionen, besonders unter den Indianern Arizonas und Südamerikas, zu benutzen.

Zu den fünf spanischen Missionen, die heute im Bereich der Erzdiözese San Francisco liegen, gehört San Rafael. Es war die erste Mission, die 1817 nördlich von San Francisco errichtet wurde. Die Missionsstation war zunächst nur „assistencia“, die den kranken Indianern wegen des vorzüglichen Klimas als Erholungsstätte dienen sollte. 1823 wurde San Rafael vom Stand einer assistencia zur selbständigen Mission erhoben und damit von der Mission Dolores unabhängig. Nach der Säkularisation benutzte man die Kirche als Pfarrkirche. Darüber hinaus diente San Rafael als Seelsorgszentrum, von dem aus andere Orte und Plätze betreut wurden, die im Laufe der Zeit selbständige Pfarreien wurden. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß von diesem Stützpunkt folgende Orte für mehr oder weniger lange Zeit versehen wurden: Petaluma, Bolinas, St. Vincent's, Nicassia, Saucelito, Tiburon, Larkspur, San Quentin.

An dem Platze, wo einst die Mission errichtet wurde, steht heute eine moderne Pfarrkirche. Eine kleine Reproduktion neben der Kirche erinnert an die Missionsperiode. Die Pfarrei zählt heute 2000 katholische Familien, die sich aus den Einwohnern der Stadt und den umliegenden Farmern zusammensetzen<sup>21</sup>.

Nur kurz war die Lebensdauer der Mission San Francisco Solano, die 1823 als die 21. Missionsstation gegründet wurde. Die Mission, vom Volke Sonoma genannt, besaß um 1850 eine Adobekirche (Größe: 130 × 35 Fuß = 39 m × 10 m), und 300 Katholiken gehörten zu der Station<sup>22</sup>. Schon bald nach der Säkularisation übernahm zeitweilig San Francisco, Napa und Petaluma die Pastoration der kleinen Gemeinde, bis Sonoma gegen 1880 wieder eigener Pfarrbezirk wurde. Von etwa 1900 ab wurde von dieser Pfarrei die Seelsorge in Glenn Ellen ausgeübt. Zu dem Pfarrbezirk, der sich etwa

21 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in San Rafael.

22 The Metropolitan Catholic Almanac 1852, s. Diözese Monterey.

25 Meilen (40 km) in der Länge und 14 Meilen (22 km) in der Breite erstreckt, gehören heute 600 Familien aus der Siedlung Sonoma, die etwa 2400 Seelen zählt, und aus den umliegenden Farmen, während in Glenn Ellen, das heute noch von der Mission betreut wird, ein paar hundert Gläubige sonntäglich den Gottesdienst besuchen. Die Pfarrangehörigen sind in der Überzahl Italiener. Die Pfarrkirche steht etwa drei Blocks von der alten Mission entfernt, die heute als Museum dient und infolge ihrer kleinen Ausmaße längst nicht mehr den Anforderungen der Pfarrei entsprach. Das Zentrum des katholischen Lebens ist die Pfarrkirche, die 1923 gebaut wurde<sup>23</sup>.

Die Mission San José, etwa 20 Meilen (32 km) nordöstlich von der City San José gelegen, wurde 1797 gegründet. Sie liegt heute im Bereich der Erzdiözese San Francisco. Ein Erdbeben zerstörte die Missionskirche, die 1809 eingeweiht wurde, 1868 vollständig. Gegen 1850 zählten 700 Gläubige zu der katholischen Gemeinde. Diese Mission hat ebenfalls eine besondere Bedeutung für die Bildung der Nachbarpfarreien. Zunächst wurde von hier aus die Seelsorge in Oakland wahrgenommen, das dann später von San Francisco betreut wurde. Im Laufe der letzten hundert Jahre versah diese Pfarrzentrale die Außenstationen: San Ramon, Alvarado, Milpitas, Livermore, Newark, Pleasanton und Niles, die später selbständige Pfarreien wurden<sup>24</sup>.

Die Kirche von Santa Clara ist von dem Gründer der Kalifornienmissionen P. Junipero Serra 1784 eingeweiht worden. Nach der Säkularisation zählte die katholische Gemeinde, deren Kirche aus Adobe 180×40 Fuß (54×12 m) maß, 1000 Gläubige. Zu gleicher Zeit gehörten zu dem Pueblo San José, deren Mutterpfarrei Santa Clara ist, 1000 Katholiken<sup>25</sup>. 1851 übertrug der Bischof Alemany die Sorge für die Mission und die Pfarrei den Jesuiten, die in den Missionsgebäuden ein Kolleg eröffneten. Die Notwendigkeit der Kirche als Pfarrkirche und Kollegkirche machte 1861 eine Restauration erforderlich. 1885 wurden die ursprünglichen Adobemauern entfernt. Die Kirche, die später durch Feuer vernichtet wurde, ist dann im alten Stile wiedererbaut. Sie dient heute ausschließlich den Studenten des dortigen Kollegs, während in der Nähe 1927 eine zweite Kirche errichtet wurde, die den Pfarrzwecken der Gemeinde dient. Das Territorium der Pfarrei erstreckt sich 5½ Meilen in der Länge (8,5 km) und 3 Meilen (4 km) in der Breite und zählt heute 1700 Familien. Unter den Pfarreien, die einmal von Santa Clara aus betreut wurden, sind

23 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in Sonoma.

24 Für die Angaben siehe Catholic Directory 1850—1954 unter Diözese Monterey bzw. Erzdiözese San Francisco, Mission San José.

25 The Metropolitan Almanac 1852, Diözese Monterey, Mission Santa Clara.

zu nennen: Montain View, Los Gatos, Half Moon Bay, Agnews, San José, Alviso, Saratoga und Copertino<sup>26</sup>.

**Diözese Sacramento.** Von den Suffraganen der Kirchenprovinz San Francisco gehört die Diözese Sacramento mit ihrem Territorium zu Kalifornien. Die übrigen Diözesen des Metropolitansitzes liegen außerhalb der Staatsgrenzen.

Bei ihrer Missionierungsarbeit war es den spanischen Franziskanern nicht mehr gelungen, in das Gebiet der heutigen Diözese Sacramento vorzudringen, um die Eingeborenen zu christianisieren. Sicherlich gehörte es zu dem Programm der Missionare, auch in diese unbekanntenen Landstriche das Evangelium zu tragen und Missionszentren zu gründen. Allein der Eingriff der staatlichen Macht setzte ihrem Vorhaben ein vorzeitiges Ende. So ist es zu erklären, daß sich im Gebiet der heutigen Diözese Sacramento keine Missionsstationen befinden. Hier setzte die Seelsorgearbeit mit dem Einströmen der weißen Bevölkerung in diese Landstriche ein und damit auch die Pfarreibildung. So scheint die Diözese und speziell die Stadt Sacramento unabhängig zu sein von den alten Missionen Kaliforniens. Doch bestehen auch hier Verbindungslinien.

Im Catholic Almanac für das Jahr 1851 werden unter den Seelsorgestationen der damaligen Diözese Monterey auch die Orte Sacramento City und Marysville aufgeführt. Allerdings gibt es dort noch keine eigenen Pfarreien, sondern diese Stationen werden von San Francisco aus betreut<sup>27</sup>. Die beiden Städte gehören somit ursprünglich zum erweiterten Pfarrbezirk von San Francisco, der alten spanischen Missionsstation. Aus einem Report des Bischofs Alemany geht hervor, daß in Sacramento 1852 eine Kirche im Bau ist, die Zahl der Katholiken dort 6000 beträgt und ein residierender Pfarrer bereits am Ort ist. Dasselbe gilt für Marysville, wo jedoch der katholische Bevölkerungsanteil nur gering ist<sup>28</sup>. Somit ist die Trennung der Pfarreien in Sacramento und Marysville von der Mutterpfarre San Francisco um 1851/52 anzusetzen.

Die Anfänge der Diözese Sacramento führen zurück in das Jahr 1860, als die nördlichen Gebiete der Erzdiözese San Francisco (nördlich des 39. Breitengrades) zu dem Apostolischen Vikariat Marysville vereinigt wurden. Dieses Vikariat erstreckte sich im Westen bis an den Pazifischen Ozean, im Osten bis zur Ostgrenze des Staates Nevada, die nördliche Begrenzung bildete der Staat Oregon, die südliche der 39. Breitengrad. 1868 wurde das Vikariat zur Diözese erhoben mit dem Bischofssitz in Grass Valley. 1886 wurde in dieser

<sup>26</sup> Persönliche ausführliche Angaben von Rev. Kulwicz, Pfarrer an der katholischen Pfarrkirche in Santa Barbara.

<sup>27</sup> The Metropolitan Almanac 1851, s. Diözese Monterey.

<sup>28</sup> The Metropolitan Catholic Almanac 1852, s. Diözese Monterey.

Diözese, die um die östlichen Gebietsteile der Erzdiözese San Francisco vermehrt worden war, Sacramento Bischofsstadt. Gleichzeitig errichtete der Heilige Stuhl das Apostolische Vikariat Salt Lake, das 1891 zur Diözese erhoben wurde. Die Diözese Sacramento umfaßte nunmehr in Kalifornien das Territorium nördlich und östlich der Erzdiözese San Francisco und die westliche Hälfte des Staates Nevada.

1931 verlor Sacramento den Nevadaanteil an die neue Diözese und beschränkte sich damit auf kalifornisches Territorium. Heute erstreckt sich die Diözese Sacramento über die countis: Alpine, Amador, Butte, Colusa, Calaveras, Del Norte, Eldorado, Glenn, Humboldt, Lassen, Modoc, Mono, Nevada, Placer, Plumas, Sacramento, Shasta, Sierra, Siskiyou, Sutter, Toulumne, Tehama, Trinity, Yolo und Yuba im Staate Kalifornien. Die territoriale Ausdehnung der Diözese beträgt 51 762 Sq. Miles (134.063 qkm).

Während nach Errichtung der Diözese Grass Valley diese um 1770 35 Kirchen, 70 Stationen und rund 14 000 Katholiken zählte, befanden sich bei der Verlegung der Bischofsresidenz nach Sacramento 1886 in der Diözese 57 Kirchen und 90 Stationen. Die Anzahl der Gläubigen betrug 25 000 Seelen. In der Bischofsstadt fand sich nur eine Pfarrei. Von den drei Priestern der Pfarrei war einer mit der Seelsorge der Deutschen beauftragt. 1954 zählte die Diözese 74 Pfarreien und 103 Stationen und Kapellen. Die Zahl der Katholiken betrug 209 000, während die Gesamtbevölkerung dieses Gebietes 870 000 Seelen ausmachte. Unter den 10 Pfarreien der Bischofsstadt befindet sich außer einer italienischen noch eine portugiesische Pfarrei<sup>29</sup>.

Zusammenfassend läßt sich ein zweifaches herausstellen: 1. Die Katholiken der Bischofsstädte Marysville und Sacramento wurden zunächst von San Francisco, dem Sitz der spanischen Mission, seelsorglich betreut, bis in den genannten Städten selbständige Pfarreien entstanden. 2. Die Diözese Marysville — nachmals Sacramento — entstand durch Teilung der Erzdiözese San Francisco.

**Außerkalifornische Suffragane.** Das Territorium der Erzdiözese San Francisco und der Diözese Sacramento erstreckt sich über kalifornisches Staatsgebiet. Die übrigen Suffragane der Kirchenprovinz San Francisco liegen außerhalb der Staatsgrenzen Kaliforniens. Es sind folgende: Diözese Salt Lake City, Diözese Reno, Diözese Honolulu und Apostolisches Vikariat Guam.

Das Gebiet der Diözesen Salt Lake City und Reno (wie auch Sacramento) gehörte 1853 zur Erzdiözese San Francisco. 1886 wurden die ehemaligen Ostgebiete der Erzdiözese zu dem Apostolischen Vikariat Salt Lake vereinigt, das 1891 zur Diözese erhoben wurde. Das Terri-

<sup>29</sup> Für die Zahlenangaben siehe Sadlier's Catholic Directory and Ordo 1871, s. Diözese Grass Valley; Hoffmann's Catholic Directory 1954, s. Diözese Sacramento.

torium dieser neuen Diözese umfaßte Utah und die östliche Gebiets­hälfte des Staates Nevada. Das Diözesangebiet blieb unverändert bis 1931, als die Diözese Reno errichtet wurde. Von nun an deckte sich das Gebiet der Diözese Salt Lake City mit dem Territorium des Staates Utah (Größe: 84990 Sq. Miles = 220124 qkm). Von den 29 Pfarreien der Diözese, die 30010 Katholiken betreuen, entfallen sieben auf die Bischofsstadt (Gesamtbevölkerung: 686839, s. census 1950)<sup>30</sup>.

Die Diözese Reno wurde 1931 gegründet. Die Diözesen Sacramento und Salt Lake City traten ihren Nevadaanteil an die neue Diözese ab, dessen Territorium sich nun mit dem Staate Nevada deckte. Das Diözesangebiet ist bis heute unverändert. Bei einer Gesamtbevölkerung von 158370 Seelen beträgt der katholische Bevölkerungsanteil 27530. Die Diözese — Ausdehnung: 110829 Sq. Miles = 287047 qkm — zählt heute 27 Pfarreien (4 in Reno)<sup>31</sup>. Außer den bisher genannten Suffraganen, deren Territorium 1853 zur Erzdiözese San Francisco gehörte, zählen die Überseediözese Honolulu und das Apostolische Vikariat Guam zu der Kirchenprovinz San Francisco. Die Diözese Honolulu, gegründet 1941, erstreckt sich über die Hawaiiinseln und hat eine Ausdehnung von 8000 Sq. Miles (20720 qkm). 56 Pfarreien (davon 13 in Honolulu) betreuen 150000 Katholiken (Gesamtbevöl­kerung: 465325). Das Apostolische Vikariat Guam (errichtet 1947) ist in 18 Pfarreien unterteilt. Der katholische Bevölkerungsanteil be­trägt 36512 Seelen (Gesamtbevölkerung: 47725)<sup>32</sup>.

## II. Die Kirchenprovinz Los Angeles

Den zweiten Eckpfeiler der kirchlichen Sprengelorganisation im Süd­westen der Vereinigten Staaten bildet Los Angeles. Wenn auch die heutige Erzdiözese ihren Ursprung auf die erste Diözese in Kalif­ornien Monterey zurückführt, so ist die Kirchenprovinz Los Angeles doch ein recht junges Gebilde. Erst 1936 wurde Los Angeles Erz­diözese und Kirchenprovinz (Abb. 8). Das Territorium der Kirchen­provinz gehörte ursprünglich zu den Provinzen San Francisco und Santa Fé. San Francisco trat an die neuerrichtende Provinz Los Angeles die Gebiete Kaliforniens ab, die — grob gesehen — südlich des 37. Breitengrades liegen. Es ist interessant, daß die Grenze, welche 1853 die ersten beiden Diözesen in Kalifornien trennte, nun wieder die Trennungslinie der beiden Provinzen wird. Die Provinz Santa Fé steuerte zu der neuen Kirchenprovinz die Diözese Tucson (gegründet 1897) bei, die sich über den Staat Arizona erstreckte. Somit umfaßte

30 Official Catholic Directory 1953, s. Diözese Salt Lake City.

31 Official Catholic Directory 1953, s. Diözese Reno.

32 Official Catholic Directory 1953, s. Diözese Honolulu und Apost. Vikariat Guam.

1936 die Provinz Los Angeles die Südhälfte des Staates Kalifornien mit der Erzdiözese Los Angeles, die Diözesen Monterey-Fresno und San Diego sowie den Staat Arizona mit der Diözese Tucson.

Die genannten Diözesen gehören noch heute zu der Provinz Los Angeles, wobei allerdings bei Bildung der Diözese Gallup (1939) die Nordgebiete von Arizona der Diözese Tucson und damit der Provinz Los Angeles verloren gingen (die Diözese Gallup wurde der Kirchenprovinz Santa Fé inkorporiert).

Im folgenden werde ich auf die Erzdiözese Los Angeles und die Diözesen Monterey-Fresno, San Diego sowie Tucson näher eingehen.

**Erzdiözese Los Angeles.** Sie geht in ihrer Geschichte auf die erste Diözese in Kalifornien, Monterey, zurück. Die Diözese Monterey wurde 1840 errichtet und erstreckte sich über Upper und Lower California. Bischofsstadt war zunächst Santa Barbara. Nach der Trennung der Halbinsel Kalifornien von der Diözese wurde 1850 Monterey Bischofssitz. 1853 erfolgte die Teilung der Diözese. Nördlich von 37°13' n. B. entstand die Erzdiözese San Francisco, während das Gebiet südlich des genannten Breitengrades in Kalifornien der Diözese Monterey verblieb. Diese Diözese behielt ihren Namen bis 1859 bei, als der Bischof seine Residenz von Monterey nach Los Angeles verlegte. Von diesem Zeitpunkt an führt die Diözese offiziell den Titel „Diözese Monterey und Los Angeles“. Die geschichtliche Bedeutung von Monterey findet in der Beibehaltung des Namens ihren Ausdruck. Hierbei blieb das Diözesangebiet unverändert.

1922 wurde die Diözese „Monterey und Los Angeles“ zum erstenmal geteilt. Die Nordgebiete wurden ausgegliedert und zu der neuen Diözese „Monterey-Fresno“ zusammengefügt. Die Rumpfdiözese führte von nun ab den Titel „Los Angeles und San Diego“. Ihr waren 8 countis verblieben: Imperial, Los Angeles, Riverside, San Bernardino, Orange, San Diego, Santa Barbara und Ventura.

1936 erfolgte eine weitere Teilung der Rumpfdiözese Los Angeles und San Diego. Es entstanden die Erzdiözese Los Angeles und die Diözese San Diego. Die neue Erzdiözese Los Angeles umfaßt folgende countis: Los Angeles, Orange, Santa Barbara und Ventura (Größe: 9508 Sq. Miles = 24625 qkm).

Um 1850, als sich die Diözese Monterey über den ganzen Staat Kalifornien erstreckte, fanden sich in dieser Diözese 28 Kirchen und 2 katholische Schulen. Eine Schule war in San Francisco eröffnet worden, die 100 Schüler besuchten. Nach dem Wunsch der Eltern wurden hier die englische, spanische und französische Sprache gelehrt. Die Zahl der Katholiken in der Diözese ist mit 31600 ausschließlich der umherschweifenden Indianer angegeben. In einer Notiz ist vermerkt, daß genaue Angaben nicht gemacht werden konnten,

da Tausende von Indianern seit den Tagen der Zerstörung ihrer Missionen wie Schafe ohne Hirten umherirren<sup>1</sup>. Zahlenangaben über katholische Indianer in der Diözese Monterey fand ich für die Jahre 1877—1884. 1877 wurden die Indian Settlements Santa Isabel, Pala, Pauma, San Pascual und Temescal regelmäßig seelsorglich betreut. Die Zahl der katholischen Indianer ist für das genannte Jahr mit 3000 beziffert (1878: 5000; 1880: 3000). 1881 werden außer den obenerwähnten Siedlungen noch San Jacinto und Agua Caliente als Indian Settlements erwähnt, wozu 1884 noch Laguna kommt. Die Zahl der katholischen Indianer betrug 1883: 3000, 1884: 3500 Seelen<sup>2</sup>.

Nach der Teilung der Diözese Monterey nimmt die Bildung der Pfarreien ihren Fortgang. 16 Old Missions waren der Rumpfdiözese verblieben. Diese Missionen bilden den Grundstock der kirchlichen Organisation der Diözese. Sie gruppieren kleine Seelsorgestationen um sich, in denen der Gottesdienst zunächst in Privathäusern abgehalten wird. Diese kleinen Gemeinden werden von den Missionszentren seelsorglich betreut. Man denkt unwillkürlich an die Missionsperiode zurück, als sich die Missionen mit einem Kranz von Ranchen umgaben. Wenn sich um diese Stationen, die oft in beträchtlicher Entfernung von der Mission lagen, eine entsprechende Anzahl von Gläubigen gesammelt hatte, wurde eine Kapelle oder Kirche gebaut, und bald entstand eine selbständige Pfarrei. Hier ist ersichtlich, welche Bedeutung den alten Missionen beim Aufbau der kirchlichen Organisation in den Diözesen zukommt. Die beigegefügte Statistik soll die geschichtliche Entwicklung der Erzdiözese Los Angeles zeigen; es müssen dabei jedoch die wiederholten Teilungen der Diözese Monterey berücksichtigt werden<sup>3</sup>.

Im Territorium der Erzdiözese Los Angeles liegen heute die Old Missions: San Buenaventura, Purisima (Lompoc), San Fernando, San Gabriel, San Juan Capistrano, Santa Barbara und Santa Ines.

Die Mutterpfarrei der rund 90 Pfarreien in Los Angeles ist die spanische Mission San Gabriel, die 1771 errichtet, heute im Bezirk von Groß Los Angeles liegt. Nach der Gründung des Pueblos Los Angeles gehörten die Bewohner der aufblühenden City zu der Missionspfarrei San Gabriel, wo sie den Gottesdienst besuchten. Die erste Kirche in Los Angeles wurde am 8. Dezember 1822 eingeweiht und bald die erste Pfarrei „Nuestra Señora de los Angeles“ (Our Lady of the Angels) gegründet. Um 1850 betrug die Zahl der Katholiken in der Stadt 3000 (Größe der Pfarrkirche: 135×27 Fuß = 41×8 m), während die Mutterkirche San Gabriel 2000 Seelen zählte (Missions-

<sup>1</sup> The Metropolitan Catholic Almanac and Laity's Directory 1952, s. Diözese Monterey (s. auch Catholic Almanac 1951).

<sup>2</sup> Sadlier's Catholic Almanac and Ordo 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884 s. Diözese Monterey.

<sup>3</sup> Die Zahlen der Statistik sind dem Catholic Almanac und Catholic Directory von 1850—1954 entnommen.

kirche: 180×40 Fuß = 54—12 m)<sup>4</sup>. Bis 1876 war Our Lady of the Angels die einzige Pfarrei in Los Angeles. Die Kirche diente Bischof Amat als Prokathedrale (Los Angeles Bischofssitz seit 1859). In demselben Jahre wurde die neue Kathedrale St. Vibiana, deren Reliquien der Bischof von Rom mitgebracht hatte, eingeweiht. Die Kathedrale wurde von der englisch-sprechenden Bevölkerung aufgesucht, während die Plaza Church (Our Lady of the Angels) Sammelpunkt der spanischen Gläubigen wurde. Bis 1887 wurden zwei weitere Pfarreien in der Stadt errichtet<sup>5</sup>.

Die deutsch-sprechenden Familien, die vom Osten und Mittelwesten nach Los Angeles gekommen waren, baten 1880 Bischof Mora um einen Priester, der ihre Muttersprache verstand. Für den Bischof war es nicht ganz leicht, diesen Wunsch zu erfüllen. Schließlich wurde im Osten der Staaten ein Übereinkommen getroffen, und 1888 kam Bartsch, ein Priester aus der Diözese Milwaukee (Wisconsin) nach Los Angeles. Er gründete bald die deutsche Pfarrei St. Joseph's, die fünfte Pfarrei in der Stadt. In weniger als einem Jahr hatten die Gläubigen von St. Joseph's eine Kirche gebaut, die am Rande der Stadt lag (Ausmaße: 70 Fuß = 21 m lang, 32 Fuß = 9 m breit, Höhe des Turmes: 76 Fuß = 23 m). Der Pfarrei war eine deutsche Schule angeschlossen. 1893 wurde diese deutsche Pfarrei den deutschen Franziskanern übertragen<sup>6</sup>.

Um 1900 bestanden in Los Angeles sechs Pfarreien; 1906 war ihre Zahl auf elf gestiegen. Um 1930 ist die Stadt in rund 70 Pfarreien eingeteilt (Nationalpfarreien: 2 italienische, 1 deutsche, 1 polnische, 1 französische, 1 kroatische, 1 mexikanische und 1 japanische<sup>7</sup>.

1940 befanden sich unter den 87 Pfarreien in Los Angeles 11 Nationalpfarreien: 3 italienische, 1 deutsche, 1 französische, 1 polnische, 1 russische, 1 syrische, 1 kroatische, 1 ungarische und 1 japanische Pfarrei. Die Verhältnisse haben sich bis 1954 nicht wesentlich geändert, so daß sich heute in der Stadt Los Angeles rund 90 Pfarrdistrikte befinden<sup>8</sup>.

Die Mutterkirche ist die Mission San Gabriel, die heute eine blühende Pfarrei in Groß Los Angeles ist. Im Laufe der letzten hundert Jahre wurden von diesem Stützpunkt aus unter anderen folgende Stationen seelsorglich betreut: Pueblo Los Angeles, San Fernando, Turupa, San José, San Nicolas, Santa Ana, Anaheim, San Bernadino, Los Nietos, Camp Cady, Azusa Mines, Pomena, Chino, Cucumonga, Lamanda Park, El Monte.

4 The Metropolitan Catholic Almanac 1952, s. Diözese Monterey.

5 Engelhardt, Mission San Gabriel.

6 Golden Jubilee St. Joseph's Church 1953.

7 Für die Zahlenangaben siehe Catholic Directory der angegebenen Jahre und Angaben der Diözesen Monterey-Los Angeles, Los Angeles, San Diego und der Erzdiözese Los Angeles.

8 Engelhardt, Mission San Buenaventura. — Catholic Almanac 1852. — Persönliche Auskunft der Missionspfarreien in Ventura.

San Buenaventura ist die letzte Mission, die von P. Serra 1782 gegründet wurde. Die Kirche, die heute der Stadt Ventura (spätere Abkürzung von Buenaventura) als Pfarrkirche dient, wurde 1809 eingeweiht. 1812 hatte ein Erdbeben beträchtlichen Schaden angerichtet, so daß der Turm und die Frontseite erneuert werden mußten. Die „Missionspfarrei“ zählte 1816 1326 Indianer und 30 Weiße. Um 1850 betrug der katholische Bevölkerungsanteil in San Buenaventura 700 Seelen. Von der Mission wurden im Laufe der letzten hundert Jahre folgende Stationen betreut: Camulos, Rio de Santa Ana und Santa Paula. Bis 1954 gab es in Ventura nur eine Pfarrei. Im Frühjahr des genannten Jahres wurde eine zweite Kirche fertiggestellt, und durch Teilung erfolgte die Bildung einer zweiten Pfarrei in der Stadt<sup>9</sup>.

Die Mission Santa Ines betreute folgende Stationen: El Refugio, Santa Maria, Lompoc, Guadalupe, Sisquoc, La Cruces, Los Alamos und San Ramon. In den Gebäuden der Mission war das erste Diözesanseminar der Diözese Monterey untergebracht. Seit 1924—25 befindet sich eine irische Kapuzinerniederlassung in der Old Mission. Die Mission liegt am Rande der Dänensiedlung Solvang, zu der 1300 Dänen gehören. Die evangelische Kirche, Schule und die Wohnhäuser der Siedlung sind im dänischen Stil erbaut. So findet sich hier der spanische und dänische Baustil dicht beieinander. Zur Old Mission-Pfarrei gehören heute 135 Familien.

Ein paar Meilen von der Mission entfernt liegt das Dorf Santa Ines, das von katholischen Mexikanern bewohnt ist. Diese besuchen den Gottesdienst in ihrer Kirche, die von den Kapuzinern der Old Mission betreut wird<sup>9</sup>.

Die Mission San Fernando wurde bis um die Jahrhundertwende von Los Angeles versehen. Nachdem die Old Mission zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde, betreute sie die Seelsorgestationen Cahuenga, Newhall, Ravena, Camulos, Acton und Sepulveda. Heute befinden sich in San Fernando zwei Pfarreien.

Die Mission Santa Barbara — „Queen of the Missions“ — ist die einzige Mission in Kalifornien, die immer im Besitze der Franziskaner blieb. Die Mission hat eine besondere geschichtliche Bedeutung. Hier war der erste Bischofssitz der Diözese Monterey, die Alta und Baja California umfaßte. In den Jahren nach der Säkularisierung der Missionen zogen sich die Missionare nach Santa Barbara zurück. 1885 wurde die Old Mission, um das Aussterben und damit die Aufgabe der Mission zu verhindern, der Franziskanerprovinz St. Louis angeschlossen, die jüngst von westfälischen Franziskanern in den Vereinigten Staaten gegründet worden war. Damit fand das deutsche Element in die Old Mission zu Santa Barbara Eingang. Die deutschen

<sup>9</sup> Persönliche Auskunft von Rev. Fr. Ambros, Old Mission Santa Ines.

Franziskaner übernahmen die deutschen Pfarreien im Staate, bauten verschiedene Missionen wieder auf und gründeten neue Niederlassungen. 1915 wurde Santa Barbara selbständige Franziskanerprovinz, die sich über die Staaten Kalifornien, Arizona, Utah, Oregon, New Mexico und Washington ausdehnt.

Heute ist die Old Mission Pfarrei, die 400 Familien zählt. Erst 1953 ist die Missionspfarrei zuletzt geteilt worden. In den Gebäuden der Mission werden Missionare ausgebildet. Außerdem unterhalten hier die Franziskaner eine High School und ein College. Touristen und Wissenschaftler besuchen die Museen und die Archive der Old Mission. Die Stadt Santa Barbara, die um die Mission aufwuchs, zählt heute rund 5000 Einwohner<sup>10</sup>.

Die Mission La Purisima liegt in unmittelbarer Nähe der Siedlung Lompoc (der Ortsname geht wahrscheinlich auf eine ehemalige Indianersiedlung zurück). Die Mission, die im Laufe der Jahrzehnte verfallen war, ist auf Staatskosten wieder aufgebaut worden und dient nicht mehr kultischen Zwecken. Eine Pfarrkirche ist in Lompoc errichtet worden (Pfarrei seit 1910). Betreut wurden von diesem Stützpunkt aus: Huntington Beach, La Honda, San Julian, Sudden, Los Alamos und Cruces<sup>11</sup>.

Zu der Mission San Juan Capistrano, die eine Zeitlang von den Franziskanern in Los Angeles betreut wurde, gehören heute 100 Familien. Dana Point und San Clemente wurden von dieser Mission versehen<sup>12</sup>.

Diözese Monterey-Fresno. Sie entstand 1922 durch Teilung der Diözese Monterey-Los Angeles. Das Territorium der neuen Diözese erstreckte sich über 12 countis: Fresno, Inyo, Kern, Kings, Madera, Mariposa, Merced, Monterey, San Benito, San Luis Obispo, Santa Cruz und Tulare (Größe: 43 714 Sq. Miles = 113 219 qkm). Das Diözesangebiet ist bis heute unverändert. Bischofsstadt wurde Fresno, das nicht zu den Old Missions zählt. Fresno wurde ursprünglich — wie auch das übrige Gebiet des unteren San Joaquintales — von der Pfarrei in Visalia betreut. Die erste Taufe und heilige Messe in Fresno ist vom 21. Oktober 1873 datiert. Um diese Zeit betrug die Bevölkerungszahl des Ortes 400—600 Weiße und 200 Chinesen. Die erste katholische Kirche in Fresno wurde 1882 eingeweiht und in demselben Jahr die erste Pfarrei errichtet. Heute ist die Stadt in sechs Pfarreien eingeteilt<sup>13</sup>.

10 Diese wie auch andere wertvolle Hinweise und Angaben verdanke ich dem Archivar des Santa-Barbara-Archivs Rev. M. Geiger, Ph. D., der mir Handschriften und wertvolles Material in der Old Mission Santa Barbara zur Verfügung stellte.

11 Historic La Purisima.

12 Persönliche Auskunft von W. Pacheco, San Juan Capistrano.

13 Cathedral in the Valley, Jubilee History of the St. John's Cathedral, Fresno, 12, 13, 37.

Sieben spanische Missionen befinden sich in der Diözese Monterey-Fresno: Soledad, Carmel, San Juan Bautista, San Luis Obispo, San Antonio, San Miguel und Santa Cruz.

Soledad zählt heute rund 8000 Einwohner, die fast ausnahmslos katholisch sind. Die weitaus überwiegende Mehrheit der Bewohner sind Iren, Deutsche, Italiener und Schweizer, den Rest bilden Mexikaner. Die gegenwärtige Pfarrkirche ist 1942 erbaut worden (Soledad ist selbständige Pfarrei seit 1933). Die Missionsgebäude, die schon seit 1852 in Trümmern liegen, werden seit 1954 wieder aufgebaut. Die Anzahl der Katholiken betrug 1950 200 Seelen. Die Station wurde bis zur Bildung einer eigenen Pfarrei vorübergehend von San Antonio, Monterey, Salinas, Gonzales und King City versorgt<sup>14</sup>.

Als der letzte Franziskaner die Missionsstation San Juan Bautista verließ, wurde San Juan Bautista sogleich von einem Diözesanpriester übernommen. Die kleine katholische Gemeinde zählte um 1850 300 Seelen. Heute gehören zu der Pfarrei 160 katholische Familien. Die Stationen Hollister, Panocha und St. Ann wurden eine gewisse Zeit von dieser Mission betreut. — Die jährlich wiederkehrende Fiesta Rodeo erinnert, ähnlich wie die „Old Spanish Days“ in Santa Barbara, an die spanische Missionsperiode und damit an die Anfänge der Siedlung<sup>15</sup>.

Die Mission Carmelo, etwa 5 Meilen (8 km) von Monterey entfernt, war die Lieblingsmission des „Gründers von Oberkalifornien“ P. J. Serra. Die Mission, Mutterkirche der Pfarreien in Monterey, verfiel nach der Säkularisation. 1884 begann der Pfarrer von Monterey mit dem Wiederaufbau, von der Stadt wurde dann die Mission seelsorglich betreut. Seit 1933 ist Carmelo selbständige Pfarrei. Heute gehören zu der Missionspfarre 300 Familien, Farmer aus der Umgegend. — In der Missionskirche ist das Grab P. J. Serra's<sup>17</sup>.

Die Mission San Luis Obispo betreute im Laufe der letzten hundert Jahre die Stationen San Miguel, Santa Rosa, Cayucos, Santa Margarita und San Simeon. Die Missionskirche, die als Pfarrkirche dient, wurde 1947 renoviert. Die Zahlenangaben für den katholischen Bevölkerungsanteil der Siedlung schwanken (1950: 1600 Familien; 1952: 1000; 1953: 700; 1955: 1200). Der Grund liegt in dem oft nur vorübergehenden Verbleib der Familien, die in Wohntrails der Arbeit nachfahren und somit nur für mehr oder weniger unbestimmte Zeit in San Luis Obispo verbleiben. — Die Pfarrangehörigen sind überwiegend deutscher und portugiesischer Abstammung<sup>18</sup>.

14 Für die Angaben der Statistik siehe Official Catholic Directory von 1925—1954.

15 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in Soledad.

16 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in San Juan Bautista.

17 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in Santa Cruz, Carmel.

18 Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in San Luis Obispo.

Die Mission San Antonio ist die einzige Mission, um die keine Siedlung erwuchs. Die Mission liegt im Bereich eines ausgedehnten Truppenübungsplatzes, die eine Besiedlung für die nächsten Jahre wohl ausschließt. San Antonio, das fast völlig in Trümmern lag, wird seit 1948 unter Leitung deutscher Franziskaner wieder aufgebaut. Die Arbeiten stehen kurz vor dem Abschluß. Die Missionsstation ist als Ausbildungsstätte für den franziskanischen Ordensnachwuchs geplant.

Zur Missionspfarre Santa Cruz gehörten um 1850 200 Seelen. Von dieser Missionsstation wurden folgende Stationen betreut: Pajaro, Aptos, Felton, Davensport, Capitola, Glenwood und Boulder Creek. 1947 wurde die Pfarrei in Santa Cruz geteilt. Die Missionspfarre zählt heute 1800 Familien, vorwiegend Italiener, Iren und Deutsche. Eine neue geräumige Pfarrkirche hat die alte Missionskirche verdrängt. Die Missionspfarre hat eine Ausdehnung von  $10 \times 4$  Meilen ( $16 \text{ km} \times 6 \text{ km}$ ; Einwohner in Santa Cruz: 25 000)<sup>19</sup>.

Die Mission San Miguel, in der sich 1850 nur wenig Katholiken befanden, wurde zunächst von anderen Stützpunkten betreut, bis dort um 1880 eine selbständige Pfarrei errichtet wurde. 1928 übertrug der Bischof Kirche und Missionsgebäude den Franziskanern. 1939 war der Wiederaufbau bzw. die Restauration der Mission abgeschlossen. Heute dient die Niederlassung der Heranbildung von Franziskanermissionaren. Die Missionskirche ist die Pfarrkirche der katholischen Gemeinde in San Miguel.

**Diözese San Diego.** Sie ist die jüngste Diözese in Kaliforniens Diözesanverband. Sie entstand am 11. Juli 1936 infolge Teilung der Diözese „Los Angeles und San Diego“. Die countis Imperial, Riverside, San Bernadino und San Diego bilden von 1936 ab das Territorium der Diözese (Größe: 35 708 Sq. Miles = 92 483 qkm). Mit der Bildung der Diözese und der Wahl von San Diego als Bischofssitz hat dieser historische Platz, an dem P. Serra 1769 die erste Mission in Oberkalifornien gründete, eine gebührende Stellung in der heutigen Sprengelorganisation des Goldstaates erhalten.

In dem Diözesangebiet von San Diego befinden sich die spanischen Missionen San Diego und San Luis Rey.

Die „Urpfarrei“ der heute etwa 25 Pfarreien im Stadtgebiet von San Diego ist die Mission San Diego de Alcala. Als 1840 die erste Diözese in Kalifornien errichtet wurde, war San Diego völlig unbedeutend, so daß Bischof Garcia seine Residenz in Santa Barbara aufschlug. Um 1850 zählte San Diego 200 Katholiken. Die Pfarreibildung setzte in der Stadt besonders erst seit der Jahrhundertwende

---

<sup>19</sup> Persönliche Auskunft des katholischen Pfarramtes in Santa Cruz.

ein. Von San Diego wurden unter anderem betreut: San Pascual, Santa Isabel, Pauma, Julian, Agua Caliente und Pacific Beach.

Die Mission San Luis Rey, zeitlich gesehen das 18. Glied in der Kette der Missionen, ist heute wieder im Besitz der Franziskaner. Während die Indianerpfarrei um 1830 2819 Indianer zählte, finden sich 1850 bei San Luis Rey nur wenig Katholiken. Die Missionskirche dient heute den Zwecken des Franziskanerkonventes und den umliegenden Farmern als Pfarrkirche<sup>20</sup>.

**Diözese Tucson (Arizona).** Zum Diözesanverband der Kirchenprovinz Los Angeles zählt außer den genannten Diözesen die Diözese Tucson. Das Territorium dieser Diözese gehört nicht mehr zum Staate Kalifornien, sondern erstreckt sich über die countis Chochise, Gila, Greenlee, Graham, Maricopa, Pima, Pinal, Santa Cruz und Yuma im Staate Arizona (Größe: 52 369 Sq. Miles = 135 635 qkm).

1897 als Apostolisches Vikariat errichtet, wurde Tucson 1897 zur Diözese erhoben. Heute ist die Diözese in 62 Pfarreien eingeteilt (davon sind 11 in der Bischofsstadt), die 165 000 Katholiken betreuen. Die Gesamtzahl der in diesem Territorium lebenden Bevölkerung beträgt 631 630 (Census 1950)<sup>21</sup>.

---

<sup>20</sup> Für die Zahlenangaben s. Official Catholic Directory 1937—1954, Diözese San Diego.  
<sup>21</sup> Official Catholic Directory 1954, s. Diözese Tucson.

## Zusammenfassung

Zu Beginn des zweiten Teiles meiner Untersuchung hatte ich die Frage gestellt: Ist die Bedeutung der Missionen mit der Säkularisierung zu Ende? Wie an verschiedenen Stellen angedeutet wurde, übernahm der Diözesanklerus nach der Missionsperiode das Erbe der Franziskanermissionare. Aber nicht nur die Pfarrer, sondern auch die Pfarrkinder wechselten mit dem Einströmen der weißen Bevölkerung in diese Gebiete. Das statische Moment in dieser Bewegung waren die Missionen, genauer gesagt die Missionskirchen. Sie waren die Punkte, um die sich die Indianer gesammelt hatten und die sich später zu Dörfern und Städten entwickelten. Hier lagen die Zentren der katholischen Pastoration, nicht nur in der Periode, als sich die Missionen zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz mit einem Kranz von „assistencias“ umgaben, sondern auch in den letzten hundert Jahren, da sich Seelsorgsstationen bildeten, die von der Missionszentrale betreut wurden. Mit der Bildung eigener Pfarreien an den genannten Stationen erfolgte dann die Loslösung von der Mutterpfarre der Mission. So sind die Missionen die Urzellen des weitverzweigten Netzes der katholischen Sprengelorganisation, das sich heute über Kalifornien spannt. Die Eckpfeiler dieses Gebildes sind die spanischen Gründungen San Francisco und Los Angeles, die sowohl in etwa der zeitlichen Reihenfolge der Gründung als auch in der heutigen Rangordnung an erster Stelle stehen.

Es ist abwegig, von einem Bruch in der Entwicklung zu sprechen und sauberlich zwischen Missionsperiode und Diözesanstatus in Kalifornien trennen zu wollen. Beide zusammen bilden eine Einheit: die Grundlegung und den Ausbau der kirchlichen Organisation in einem Lande. Die Grundlage wurde gelegt von dem katholisch-spanischen Element. Im Verlauf des zweiten Teiles leuchtete immer wieder auf, wie beim Ausbau dieses reichen Gebildes auch andere Völker Europas mitgeformt haben. So spiegelt sich in den Pfarreien der Städte Europa wider. Die Bedeutung, die insbesondere dem Deutschtum und den deutschen Franziskanern gebührt, wurde erwähnt. So weist Amerika nach Europa.

In der Neuen Welt finden sich die Elemente verschiedener Völker Europas, die aufzudecken infolge der großen Vermischung oftmals schwierig ist, die aber trotzdem vorhanden sind und nicht geleugnet werden können.

## Benutzte Literatur

- Adams, K. C.: California Missions, Los Angeles 1949.  
Agricultura General. Compuesta por Alonso de Herrera, Madrid Ano MDCCLXXVII.  
Baegert, J.: Nachrichten von der amerikanischen Halbinsel Kalifornien, Mannheim 1772.  
Baer, K.E.: Beiträge zur Kenntnis des russischen Reiches, St. Petersburg 1839.  
Bancroft, H.H.: History of California, vls. 1—7, San Francisco 1884—1890.  
Bancroft, H.H.: History of the Northwest Coast, 2 vls., San Francisco 1884.  
Bancroft, H.H.: Arizona and New Mexico, San Francisco 1889.  
Bancroft, H.H.: California Pastoral, San Francisco 1888.  
Bancroft, H.H.: The native races, 5 vls., San Francisco 1888.  
Bannon-Dunne: Latin America, a historical survey, Milwaukee 1947.  
Barrows, D.P.: The ethno-botany of the Coahuilla Indians of Southern California, Chicago 1900.  
Bartlett, L.: On the Old West Coast, New York 1930.  
Bedford-Jones: The mission and the man, The story of San Juan Capistrano, Pasadena 1939.  
Berger, J.A.: The Franciscan Missions of California, New York 1941.  
Bolton, H.E.: Outpost of Empire New York 1931.  
Bolton, H.E.: Anzas California Expeditions, 5 vls., Berkeley 1930.  
Bolton, H.E.: Font's complete Diary, Berkeley 1931.  
Bolton, H.E.: Rim of Christendom of the Pacific States, New York 1936.  
Bolton, H.E.: Spanish Exploration of Early American History in the Southwest, Original Narratives of Early American History, New York 1925.  
Bolanos: Die Anfänge der Franziskanermissionen in den La Plata-Staaten Südamerikas; aus dem Spanischen übersetzt von M. Shiffer, Wiedenbrück 1921.  
Boscana, G.: Chinigchinig. Englische Übersetzung von A. Robinson, New York 1846.  
Book of Historical Dates of the Province of Saint Barbara, Santa Barbara 1945.  
Buschmann, J.: Die Sprachen Kizh und Netela von Neu Californien, Berlin 1855.  
Bruce, J.: Gaudy Century, New York 1948.  
Brown, K.F.: California Missions, New York 1939.  
Catholic Directory, Official Catholic Newspaper of the Archdiocese of Los Angeles, published by The Tidings, Los Angeles 1954.  
Case, R.O.: The Empire Builders, New York 1947.  
Caen, H., Don't Call it Frisco, New York 1953.  
Carr, H.: Los Angeles, New York 1935.  
Capron, E.S.: History of California, Boston 1854.  
Carter, Ch.: Stories of the Old Missions of California, San Francisco 1917.  
Carrillo, P.: Fr. Junipero Serra Civilizador de las Californias, Mexico 1943.  
Catalogus Provinciae Sanctae Barbarae, Oakland 1952.  
Chapmann, Ch.: The Founding of Spanish California, New York 1916.  
Cleland, R.G.: From Wilderness to Empire, New York 1949.

- Clinch, B. J.: California and its Missions, San Francisco 1904.
- Coues, E.: On the Trail of a Spanish Pioneer. The Diary and itinerary of Francisco Garces, New York 1900.
- Cullen, Th. F.: The Spirit of Serra, New York 1935.
- Cullimore, Cl.: Santa Barbara Adobes, Santa Barbara 1948.
- Curran, F. X.: Major Trends in American Church History, New York 1946.
- Cutts, J.: The Conquest of California and New Mexico, Philadelphia 1847.
- Daenell, Die Spanier in Nordamerika 1513—1824, München—Berlin 1911.
- Dana, J.: The Sacramento River of Gold, New York 1939.
- Davidson: History of San Diego, San Diego 1929.
- Davids, W. H.: Sixty years in California, San Francisco 1889.
- De Madariaga, S.: The Rise of the Spanish American Empire, New York 1947.
- Dunigan's American Catholic Almanac, published by Ed. Dunigan and Bro., New York 1858 und 1859.
- Egenhoff, E.: Fabricas, a Collection of pictures and statements. Supplement to the California Journal for April 1952.
- Eilers, A.: Pater Junipero Serra, Werl 1938.
- Eldrege, Z.: The March of Portula, San Francisco 1909.
- Eldrege, Z.: History of California, New York 1915.
- Ellis, J. T.: A Select Bibliography of the History of the Catholic Church in the United States, New York 1947.
- Ellison, W. H.: The Life and Adventures in California of Don Augustin Janssens, San Marino 1953.
- Engelhardt, Z.: The Franciscans in California, Harbor Springs 1897.
- Engelhardt, Z.: The Franciscans in Arizona, Harbor Springs 1899.
- Engelhardt, Z.: Missions and Missionaries of California, 4 vls. 1. ed. San Francisco 1908, 1912, 1913; 2. ed. Santa Barbara 1929, 1930.
- Engelhardt, Z.: Mission San Diego, San Francisco 1920.
- Engelhardt, Z.: Mission San Carlos, Santa Barbara 1934.
- Engelhardt, Z.: Mission San Antonio, Santa Barbara 1929.
- Engelhardt, Z.: Mission San Gabriel, San Gabriel 1927.
- Engelhardt, Z.: Mission San Luis Obispo, Santa Barbara 1933.
- Engelhardt, Z.: Mission San Francisco, Chicago 1924.
- Engelhardt, Z.: Mission San Juan Capistrano, Los Angeles 1922.
- Engelhardt, Z.: Mission San Luis Rey, San Francisco 1921.
- Engelhardt, Z.: Mission San Buenaventura, Santa Barbara 1930.
- Engelhardt, Z.: Mission Santa Barbara, San Francisco 1923.
- Engelhardt, Z.: Mission La Purisima, Santa Barbara 1932.
- Engelhardt, Z.: Mission La Soledad, Santa Barbara 1929.
- Engelhardt, Z.: Mission San Juan Bautista, Santa Barbara 1931.
- Engelhardt, Z.: Mission San Miguel, Santa Barbara 1929.
- Engelhardt, Z.: Mission San Fernando Rey, Chicago 1927.
- Engelhardt, Z.: Mission Santa Ines, Santa Barbara 1932.
- Estévez, N.: Resumen de la Historia de America, Paris 1893.
- Farnum, M.: The Seven Golden Cities, Milwaukee 1943.
- Field, St. J.: Personal Reminiscences of early Days in California (not published).
- Fitsch, A. H.: Junipero Serra, The Man and His Work, Chicago 1914.
- Forbes, A. S. C.: California, Missions and Landmarks, El Camino Real, Los Angeles 1925.
- Forrest, E. R.: Missions and Pueblos of the Old Southwest, Cleveland 1929.
- Fremont, J. C.: Exploring Expedition to the Rocky Mountains, Oregon and California, Buffalo 1851.
- Fremont-Older, California Missions and their Romances, New York 1945.

- Geiger, M.: A brief History of the Mission Period, Santa Barbara 1947.
- Geiger, M.: Calendar of Documents in the Santa Barbara Mission Archives, Washington 1947.
- Geiger, M.: Documents, Washington 1953.
- Gleeson, W.: History of the Catholic Church in California, 2 vls., San Francisco 1872.
- Golden Jubilee St. Joseph's Church Los Angeles, Los Angeles 1953.
- Graves, J.A.: My Seventy Years in California, Los Angeles 1927.
- Greenhow, R.: The History of Oregon and California, Boston 1847.
- Groeteken, A.: Die Missionen des Franziskanerordens, Paderborn 1906/07.
- Gudde, E.G.: California, Place, Names, Berkeley and Los Angeles 1949.
- Hall, F.: History of San Jose and Surroundings, San Francisco 1871.
- Hall, T.: Californian Trails, Intimate Guide to the Missions, New York 1920.
- Hallenbeck-Williams: Legends of the Spanish Southwest, Glendale 1938.
- Hammond, C.S.: American History Atlas, New York 1946.
- Hanna, P.T.: California through Four Centuries, New York 1935.
- Harrison, E.S.: History of Santa Cruz County, San Francisco 1892.
- Hawley, W.A.: The early Days of Santa Barbara, New York 1910.
- Hawthorne, H.: California's Missions, New York 1942.
- Hebard, G.R.: The Pathbreakers from River to Ocean, Glendale 1940.
- Hill, L.: La Reina, Los Angeles in three Centuries, Los Angeles 1931.
- Hittell, T.: History of California, 4vls., San Francisco 1885.
- Hoffmann's Catholic Directory, Almanac and Clergy List Quaterly, published by Hoffmann Brothers, Milwaukee 1886—1905.
- Hunt, R.D.: California The Golden, San Francisco 1911.
- Hunt, R.D.: California and Californians, 5 vls., New York 1926.
- Jackson, J.H.: Anybody's Gold, The Story of California's Mining Towns, New York 1941.
- Jahresbericht der Provinz Cincinnati 1913, Die Franziskanermissionen des Südwestens.
- James, G.W.: In and Out of the Old Missions of California, Boston 1915.
- James, G.W.: The Story of the Mission Chapel of San Antonio de Padua connected with Mission San Luis Rey, Pasadena 1916.
- James: The Metropolitan Catholic Almanac and Laity's Directory 1850—1854, Baltimore.
- Keeler, Ch.: San Francisco and Thereabout, San Francisco 1902.
- Kirkpatrick, F.A.: Latin America, Cambridge 1939.
- Kistler, J.R.: Tales tolled by the Mission bells, Los Angeles 1947.
- Knowland, J.R.: California, a Landmark History, Oakland 1941.
- Kroeber, A.L.: Handbook of the Indians of California, Washington 1925.
- Kenedy and Sons, The Official Catholic Directory 1906—1955, New York.
- La Fiesta, Old Spanish Days in Santa Barbara, Santa Barbara 1952.
- Lemmens, L.: Geschichte der Franziskanermissionen, Münster 1929.
- Lummis, Ch.F.: The Spanish Pioneers and the California Missions, Chicago 1930.
- Maas, O.: Die Franziskanermissionen, Werl 1934.
- Mc Gloin, J.B.: Eloquent Indian, Standford 1949.
- Mc Isaak, C.H.: Santa Barbara, Santa Barbara 1929.
- Meigs, P.: The Dominican Mission Frontier of Lower California, Berkeley 1935.
- Mission Dolores, Basilica Center, Aestive Grand Opening 1953.
- Morrison, Junipero Serra: Padre-Colonist, Santa Barbara 1934.
- Morrow, H.: Beyond the Blue Sierra, New York 1932.
- Murphy, C.G.: The People of the Pueblo, Sonoma 1935.

- Narrative, M.: California, New York 1888.
- Newcomb, R.: The Old Mission Churches and Historic Houses of California, Their History, Architecture Art and Lore, Philadelphia & London 1925.
- Normann, L. A.: A popular History of California, San Francisco 1883.
- Nortworth, H.: The Pathway of the Padres, Los Angeles 1951.
- Padre Junipero Serra: Old Mission Santa Barbara 1949.
- Palou's Life of Junipero Serra, James edition, Pasadena 1913.
- Palou, Fr. Fr.: Relacion historica de la Vida y apostolicas Tareas del Venerable Padre Fray Junipero Serra, Mexico 1787.
- Palou, Fr. Fr.: Evangelista del Mar Pacifico, Fray Junipero Serra, Padre y fundador de la Alta California (Prologo de Lorenzo Riber de la Real Academia Espanola), Madrid 1944.
- Palou, Fr. Fr.: Historical Memoirs of New California, by H. E. Bolton, 4 vls., Berkeley 1926.
- Palou, Fr. Fr.: Life and Apostolic Labors of the Venerable Father Junipero Serra, by C. Scott-Williams.
- Potter, E. G.: The Lure of San Francisco, San Francisco 1915.
- Powell, Ph. W.: Soldiers, Indians and Silver, Berkeley and Los Angeles 1952.
- Powers, L. B.: Old Monterey, Berkeley 1934.
- Piette, Ch. M.: Evocation de Junipero Serra, Fondateur de la Californie, Washington D. C. 1946.
- Preta, L.: Storia della Missioni Francescane in California, San Francisco 1915.
- Priestly, H. J.: Franciscan Explorations in California, ed. E. Fischer, Glendale 1946.
- Provincial Annals, Province of Saint Barbara, April 1954.
- Rein, A.: Die europäische Ausbreitung über die Erde, Potsdam 1931.
- Repplier, A.: Junipero Serra, Pioneer Colonist of California, New York 1933.
- Riordan, J. W.: The first half Century of St. Ignatius Church and College, San Francisco 1905.
- Rister, C.: The Greater Southwest, Glendale 1934.
- Robinson, W. W.: Panorama, A Picture History of Southern California, Los Angeles 1953.
- Roemer, Th.: The Catholic Church in the United States, St. Louis 1950.
- Royer, F.: The Franciscans came first, Paterson 1951.
- Sadlier's Catholic Almanac, Directory and Ordo 1867—1885, New York.
- Sadlier's Catholic Almanac and Ordo, published by D. and J. Sadlier Co. New York 1864, 1865, 1866.
- Salitore, E.: California Almanac and State Fact Book 1953/1954, Maywood 1953.
- Santa Barbara Archives, Old Mission Santa Barbara.
- Saunders, C. F.: A little Book of California Missions, New York 1925.
- Saunders, C. F.: Capistrano Nights, New York 1930.
- Saunders-Smeaton: The California Padres and their Missions, Boston & New York 1915.
- Schematismus Provinciae Sanctae Barbarae 1931.
- Schematismus der deutschen und der deutschsprechenden Priester sowie der deutschen katholischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, New York 1882.
- Serra, J.: Diary of Fra Junipero Serra O. F. M., published by the Franciscan Missionaries of Mary, North Providence, R. I.
- Shea, J. G.: History of the Catholic Church within the limits of the United States, 4 vls., New York 1892.

- Shearer, D.: *Pontificia Americana, A Documentary History of the Catholic Church in the United States 1784—1884*, New York 1933.
- Simon, Ch. M.: *The Royal Road*, New York 1948.
- Smith, D. E.: *Diary of Gaspar de Portula during the Californie Expedition of 1769—1770*, Berkeley 1909.
- Smith, D. E.: *The Architectural History of Mission San Carlos Borromeo*, Berkeley 1921.
- Smith, F. R.: *The Mission of San Antonio de Padua, California*, Stanford University 1932.
- Soule, F.: *The Annals of San Francisco*, New York 1855.
- Steele, J.: *Old California Days*, Chicago 1893.
- Streit, C.: *Atlas Hierarchicus*, Paderborn 1929.
- Swanton and Hodge: *Handbook of American Indians, North of Mexico*, Washington 1912.
- Taylor, W.: *Californian Life*, New York 1858.
- The Official Catholic Directory*, by P. Kenedy and Sons, New York 1906—1955.
- Vita seraphica*, Werl 1930 u. 1932.
- Waitz, Th.: *Die Indianer Nordamerikas*, Leipzig 1865.
- Walsh, H. C.: *Hallowed Were the Gold Dust Trails*, Santa Clara 1946.
- Webb, E. B.: *Indian Life at the Old Missions*, Los Angeles 1952.
- White, H. C.: *Dust on the King's Highway*, New York 1948.
- Willard, Ch.: *History of Los Angeles City*, Los Angeles 1901.
- Wright, R. B.: *California's Missions*, Los Angeles 1950.
- Zavala, D.: *The Spanish Colonization of America*, Philadelphia 1943.

## Anhang

Tabelle 1:

Auszug aus dem Taufregister der Mission Dolores San Francisco

Jahr	Taufen	
	Weiße	Indianer
1776	4	
1777	6	36
1778	6	84
1779	2	138
1780	6	197
1781		244
1782	5	288
1783	5	366
1784	5	408
1785	5	447
1786	2	579
1787	3	690
1788	5	724
1789		769
1790	3	904
1791	3	1029
1792		1162
1793	2	1360
1794	1	1693
1795	1	1861
1796	15	1889
1797	6	1924
1798	11	1975
1799	8	2000
1800	4	2117
1801	7	2336
1802	8	2540
1803	3	2878
1804	3	3086
1805	165	3292
1806	170	3390
1807	178	3459
1808	187	3651
1809	195	3882
1810	210	4095
1811	221	4447
1812	227	4632
1813	246	4786
1814	251	4933

Jahr	Taufen	
	Weiße	Indianer
1815	267	5207
1816	277	5530
1817	292	5728
1818	305	5797
1819	317	5844
1820	335	5209
1821	339	6372
1822	345	6462
1823	359	6475
1824	379	6483
1825	387	6486
1826	397	6496
1827	403	6505
1828	416	6515
1829	427	6523
1830	434	6528
1831	445	6533
1832	448	6536
1833	458	6539
1834		7014
1835		7043
1836		7062
1837		7076
1838		7110
1839		7121
1840		7133

Tabelle 2: Viehbestand der Mission Dolores

Jahr	Rinder	Schafe	Ziegen	Maulesel	Pferde	Insgesamt
1783	508	183	104		31	826
1784	614	300	60	16	40	1 030
1785	710	482	37	20	123	1 372
1786	809	803	65	16	85	1 778
1787	1 011	896	44	14	101	2 066
1788	1 410	1 221		13	142	2 786
1790	1 800	1 700		11	190	3 701
1791	2 000	2 010		9	161	4 180
1792	2 500	2 200		10	219	4 929
1793	2 710	2 300		15	277	5 302
1794	2 800	2 600		21	420	5 841
1795	1 700	3 000		25	460	5 185
1796	2 600	3 500		17	640	6 757
1797	2 000	3 600		10	509	5 119
1798	2 700	4 200		11	596	7 507
1799	3 000	4 800		18	650	8 468
1800	7 180	6 238		25	1000	14 443
1801	7 000	6 600		40	840	14 480
1802	8 260	8 000		26	793	17 079
1803	9 240	10 250		30	800	20 320
1804	9 240	10 400		30	1000	20 670
1806	10 760	10 000		30	1000	21 790
1807	11 000	10 000		38	1020	22 050
1808	11 000	10 000		38	1020	22 058
1809	11 340	9 400		35	1020	21 795
1810	11 240	10 000		30	980	22 250
1811	11 240	11 000		40	900	23 180
1812	10 740	10 000		41	930	21 711
1813	9 270	10 120		42	880	20 312
1814	8 238	11 324		41	870	20 473
1815	5 780	10 500		30	720	17 030
1816	5 560	9 400		30	760	15 750
1817	4 200	10 400	79	28	760	15 530*
1818	4 000	10 300	8	26	764	15 110*
1819	3 500	9 000		26	780	12 306
1820	3 789	10 280		26	780	14 875
1821	37 000	8 419		20	800	12 939
1822	4 049	8 830		16	820	13 750
1823	2 521	9 708		10	269	12 508
1824	2 521	4 366		23	269	7 879
1825	3 221	4 034		22	287	7 564
1826	3 222	4 038		20	460	7 740
1827	3 945	4 938		18	470	9 371
1828	4 332	4 023		17	900	9 272
1829	4 504	3 560		18	894	8 976
1830	4 200	2 000		18	914	7 132
1831	4 200	3 000		18	1000	8 218
1832	5 000	3 500		18	1000	9 518
1839	758	1 272		42	967	3 039
1841	60	200			50	310

\* Im Jahre 1817 hatte die Mission 63 und 1818 12 Schweine.

Tabelle 3: Statistik der Erzdiözese San Francisco

Jahr	Kirchen	Stationen Missionen	Kapellen	Katholiken	Gesamt- bevölkerung
1855	28	15		62 000	
1856	37	30	6	70 000	
1858				75 000	
1859	53	50	8	80 000	
1861	58	25	2		
1869	62		24		
1870	78		24	116 000	
1871	80		24		
1875	93		16	120 000	
1880	115		20	185 000	
1885	131		25		
1890				200 000	
1895	74* 38	17	28	220 000	
1900	82 53	14	34		
1910	103 62	31	57	250 000	
1914	119 68	35	58	250 000	
1915	121 61	36	58	280 000	
1916	124 61	37	58	290 000	
1917	127 61	37	58	300 000	
1918	129 61	37	58	350 000	
1920	139 70	24	58	359 000	
1922	143 71	25	60	364 800	
1925	154 71	25	60	320 500	
1930	168 53	26	60	350 000	
1935	171 52			405 000	
1940	171 54	14	144	430 000	
1945	180	68	144	525 000	2 328 079
1947	181	65	153	600 000	2 717 200
1949	190	58	157	650 000	2 954 200
1951	200	61	153	725 000	3 031 560
1953	221	60	153	775 000	3 061 638
1954	222			825 000	3 066 000

Mit \* bezeichnete Spalte = Pfarrkirchen.

Tabelle 4: Statistik der Erzdiözese Los Angeles

Jahr	Kirchen		Katholiken	Gesamtbevölkerung
1852	28		31 600	
1855	23		26 000	
1860	25		28 000	
1870	24		30 000	
1890	38		40 000	
1892	40*	20	46 000	
1896	42	30	50 000	
1900	42	35	57 000	
1905	62	61	70 000	
1910	87	58	85 000	
1912	107		100 000	
1914	120		110 000	
1916	127		178 168	
1918	128		176 993	
1920	121		190 000	
1922	121		214 000	
1924	156		285 000	
1925	166		285 000	
1930	212		301 775	
1935	217		313 106	
1937	177		300 000	
1940	184		317 000	
1943	189		390 000	
1945	203		500 000	3 528 000
1946	204		520 000	3 528 000
1947	217		601 200	3 528 000
1948	219		625 000	3 961 800
1949	232		690 000	4 632 300
1950	234		832 375	4 625 113
1951	241		832 500	4 550 930
1952	245		835 000	4 740 000
1953	248		942 000	5 239 200
1954	252		989 000	5 346 000

Mit \* bezeichnete Spalte = Pfarrkirchen.

Tabelle 5:  
Statistik der Erzdiözesen und Diözesen im Staate Kalifornien 1954

Erzdiözese / Diözese	Pfarreien	Katholiken	Gesamtbevölkerung
Los Angeles	252	989 000	5 346 000
San Francisco	222	825 000	3 066 000
Sacramento	74	209 000	870 000
Monterey-Fresno	94	277 000	1 080 000
San Diego	128	187 000	1 048 000
insgesamt	770	2 487 000	11 500 000

Tabelle 6: Die deutschen und deutschstämmigen Kirchenfürsten  
und Priester in den Vereinigten Staaten 1880  
(nach Schematismus, Herder, St. Louis 1882)

Von den in Europa geborenen deutsch-amerikanischen Kirchenfürsten und Priestern entfallen auf die Diözesen:

Münster	182	Speyer	28
Paderborn	182	München-Fr.	24
Freiburg	108	Laibach	19
Köln	106	Limburg	16
Rottenburg	95	Mainz	16
Luxenburg	62	St. Gallen	14
Osnabrück	54	Herzogenbusch	11
Trier	53	Linz	11
Straßburg	48	Eichstätt	10
Brixen	43	Hildesheim	10
Augsburg	38	Danzig	10
Chur	37	Bamberg	9
Regensburg	36	Olmütz	9
Würzburg	35	Gent	8
Breslau	34	Budweis	7
Basel	28	Metz	7
Fulda	28		

Von den in den Vereinigten Staaten geborenen deutsch-amerikanischen Kirchenfürsten entfallen auf die Diözesen:

Cincinnati	44	Brooklyn	10
Baltimore	16	Canisville	8
Pittsburg	15	Detroit	6
New York	14	Dubuque	6
Vincennes	14	Erie	6
Cleveland	13	Buffalo	5
Milwaukee	12	Covington	5
Philadelphia	11	Newark	5
St. Louis	11	Albany	3
Alton	10	Chicago	3

Von den insgesamt 69 Erzbischöfen, Bischöfen, Coadjutoren und Apost. Vikaren in den Vereinigten Staaten waren 26 Deutsche.

Tabelle 7: Die Missionsstationen 1840—1956

Name	Gründung	Zustand 1840				Zustand 1956			
		durch Assistencia	Kloster	Mission	Diözesansitz	Klosterkirche	Pfarrkirche	Diözesansitz	Erz- diözesansitz
1. San Diego	1769		●	●			●	●	
2. San Carlos	1770		●	●			●		
3. San Antonio	1771		●	●		●			
4. San Gabriel (Los Angeles)	1771		●	●			●	●	
5. San Luis Obispo	1772		●	●			●		
6. San Francisco	1776		●	●				●	
7. San Juan Capistrano	1776		●	●			●		
8. Santa Clara	1777		●	●		●	●		
9. San Buenaventura	1782		●	●			●		
10. Santa Barbara	1786		●	●	●	●	●		
11. La Purisima (Lompoc)	1787		●	●			●		
12. Santa Cruz	1791		●	●			●		
13. Soledad	1791		●	●			●		
14. San Juan Bautista	1797		●	●			●		
15. San Fernando Rey	1797		●	●			●		
16. San Jose	1797		●	●			●		
17. San Miguel	1797		●	●		●	●		
18. San Luis Rey	1798		●	●		●	●		
19. Santa Inez	1804		●	●		●	●		
20. San Rafael	1817	●	●	●			●		
21. San Franc. Solano	1823		●	●			●		

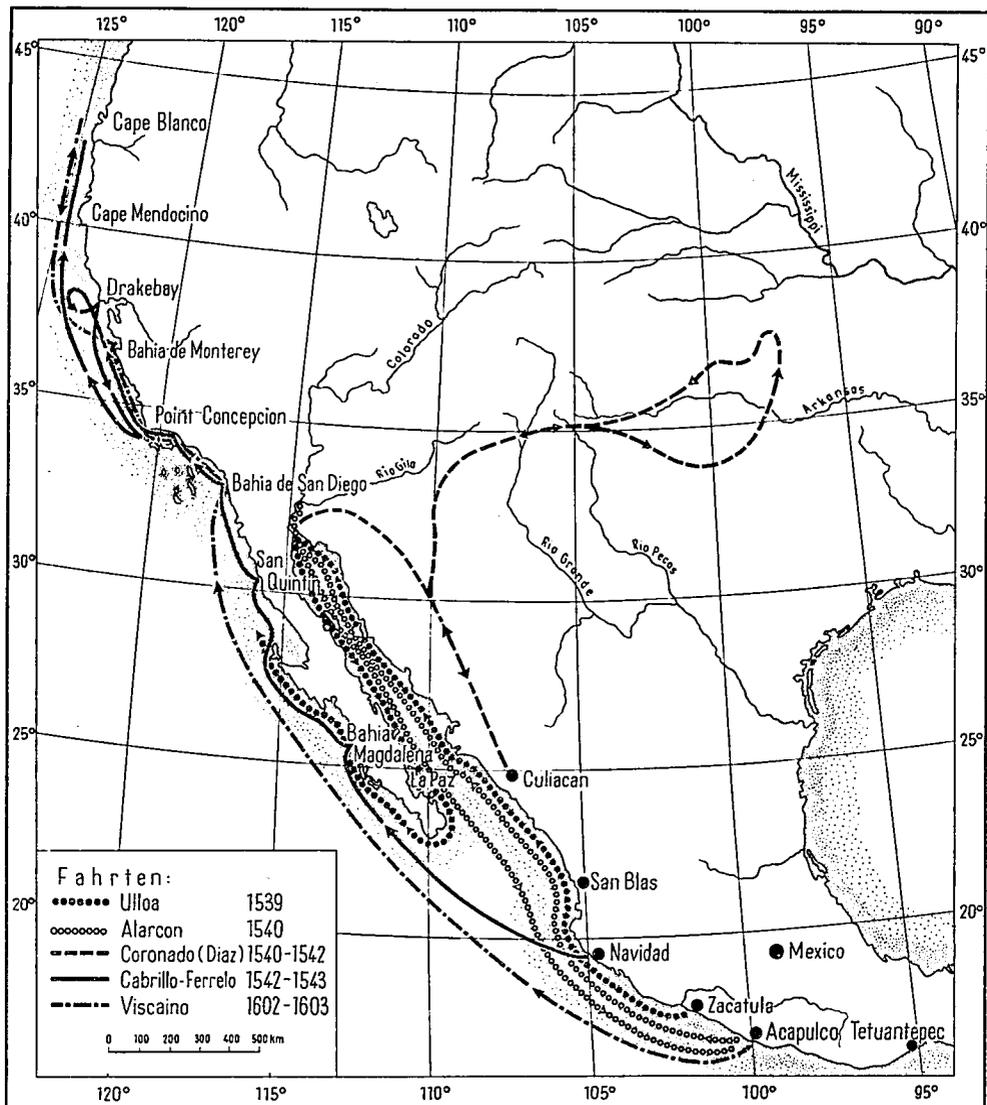
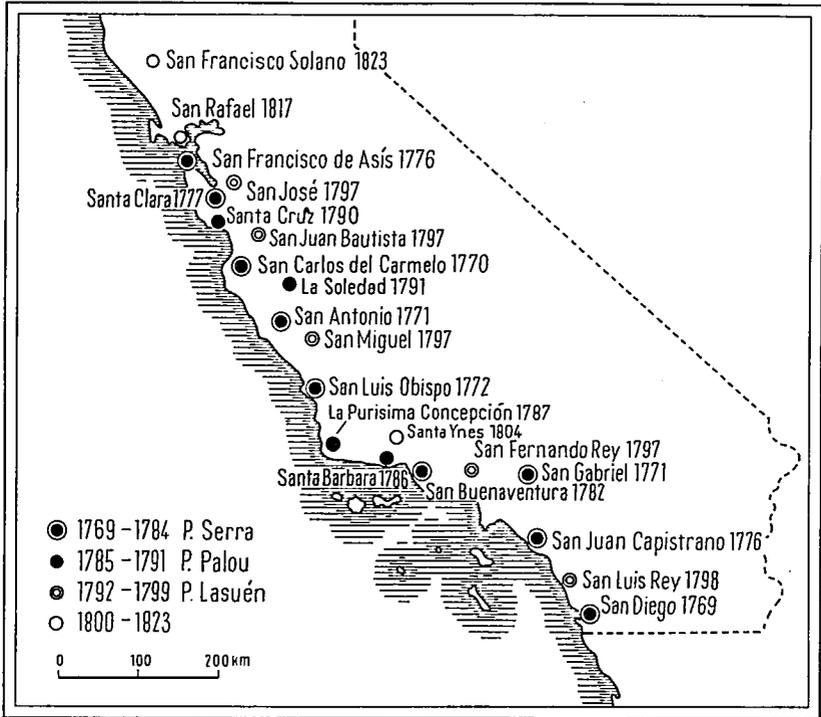


Abb. 1: Die Erforschung der Pazifikküste Nordamerikas durch die Spanier 1520—1769



**Abb. 2: Missionsgründungen in Alta California**

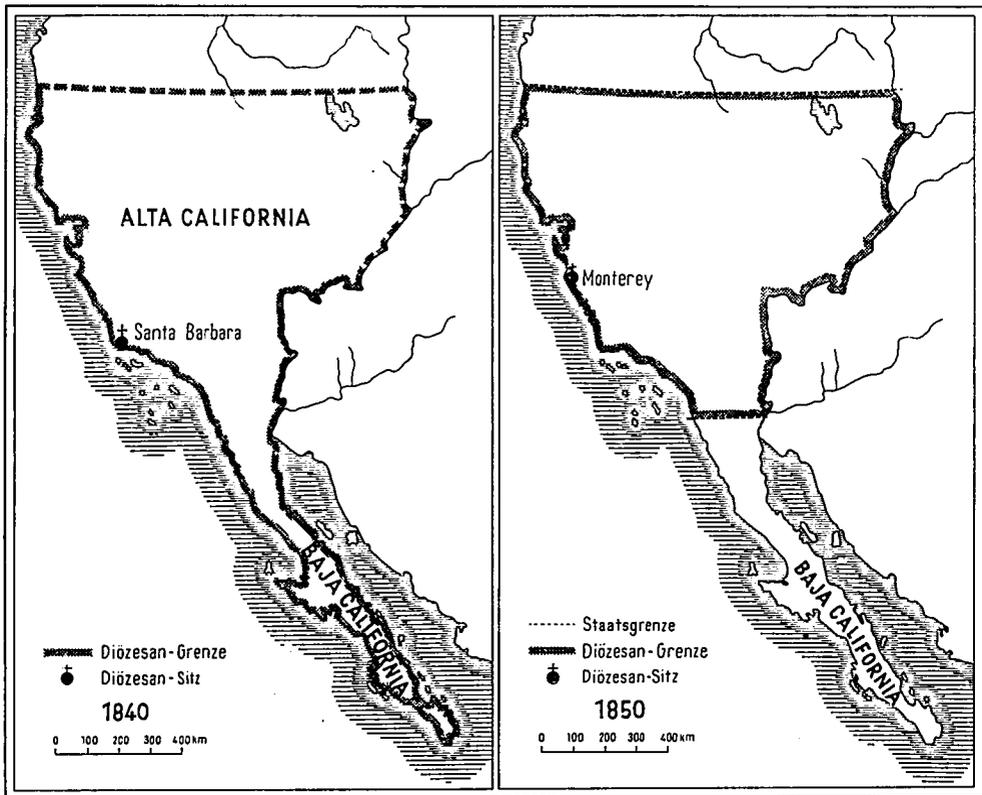


Abb. 3: Kirchliche Bezirke vor 1850

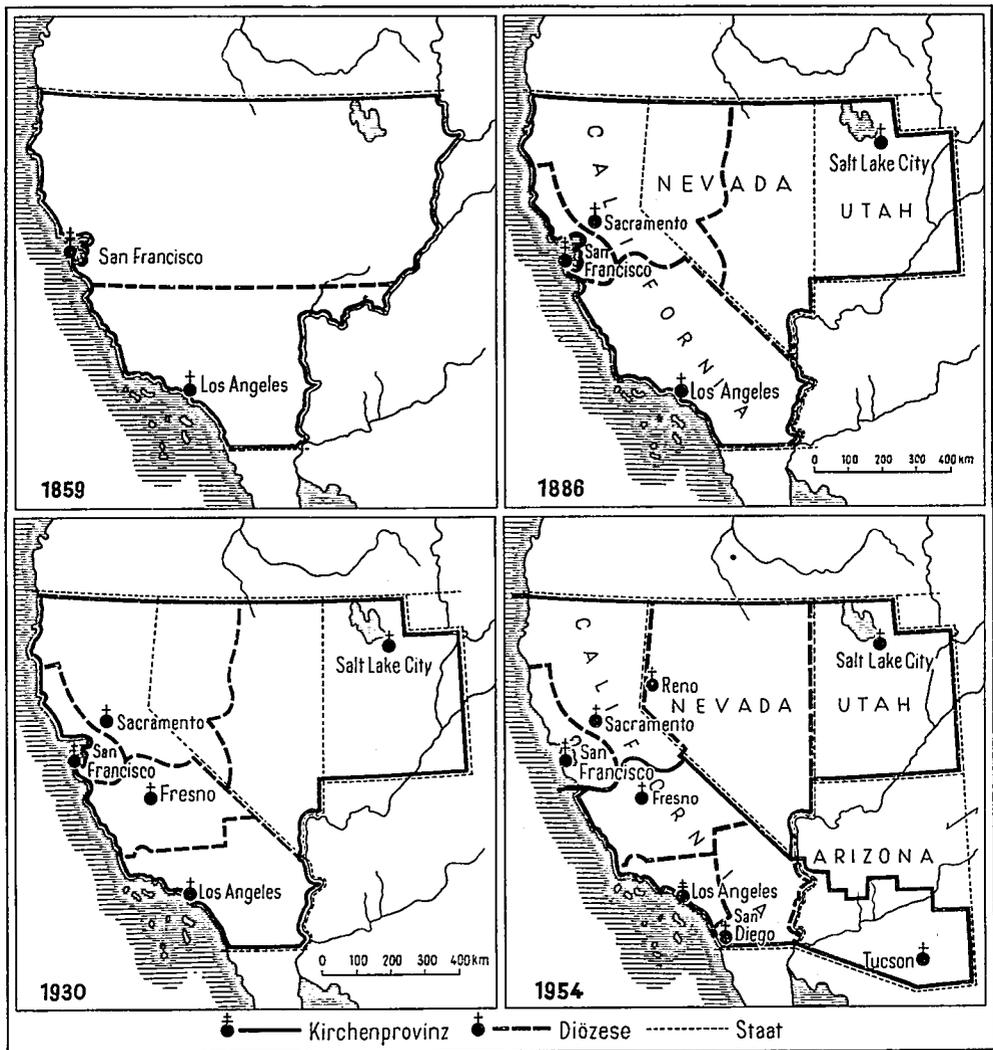


Abb. 4: Kirchliche Bezirke 1850—1954

## Forts.: Westfälische Geographische Studien

8. Eversberg, H.: Die Entstehung der **Schwerindustrie um Hattin-gen** 1847—1857. Ein Beitrag zur Grundlegung der schwerindustriellen Landschaft an der Ruhr. Münster 1955. 104 S., 14 Abb., 5 Tab. und Quellenanhang. (vergriffen)
9. Pape, H.: Die Kulturlandschaft des **Stadtkreises Münster um 1828** auf Grund der Katasterunterlagen. Münster/Remagen 1956. 54 S., 32 Abb., 1 Karte. DM 6,40
10. Heßberger, H.: Die Industrielandschaft des **Beckumer Zementreviers**. Münster 1957. 110 S., 28 Abb., 30 Tab. DM 6,40
11. Pfaff, W.: Die **Gemarkung Ohrsen** in Lippe. Münster/Ohrsen 1957. 126 S., 35 Abb., 31 Tab., 1 Karte im Anhang. DM 7,80
12. Denecke, K.: Flüsse und Wasserwirtschaft, Wasserbiologie und Wasserkrankheiten in **Mesopotamien**. Münster 1958. 42 S., 7 Abb., 9 Tab. DM 3,80
13. O. Timmermann, L. Hempel und H. Hambloch: Zur Kulturgeographie der **Öztaler Alpen**. Münster 1958. 75 S., 6 Abb., 2 Tab. DM 5,60
14. Heising, P. Heldemar: Missionierung und Diözesanbildung in **Kalifornien**. Münster 1958. DM 5,60
15. Platt, R. S., und W. Müller-Wille: Der deutsch-niederländische **Grenzsäum**. (Im Druck)

### III. Spieker

#### Landeskundliche Beiträge und Berichte

1. Landeskundlich-statistische **Kreisbeschreibung in Westfalen. Anleitung** für Kreisbeschreiber, bearbeitet von E. Bertelsmeier und W. Müller-Wille. Münster 1950. 119 S. DM 2,00
2. Die **Viehhaltung in Westfalen** von 1818 bis 1948. 1. Folge: **Westmünsterland** (Kreise Ahaus, Borken, Steinfurt) und **Ostmünsterland** (Kreise Münster, Warendorf, Wiedenbrück) von R. Wehdeking. Karten zum gesamten Viehstapel von W. Müller-Wille. Münster 1950, 59 S., 3 Tab., 21. Abb. DM 2,50
3. Natur und Besiedlung der **Senne** von P. Schneider. Nebst 7 Forschungsberichten. Münster 1952, 75 S., 5 Abb. DM 2,50
4. Die **Viehhaltung in Westfalen** von 1818 bis 1948. 2. Folge: **Kernmünsterland** (Kreise Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen) und **Hellwegbörden** (Kreise Lippstadt, Soest, Unna) von R. Wehdeking. Karten zur **Schweinehaltung** von W. Müller-Wille. Münster 1953. 56 S., 3 Tab., 21 Abb. DM 4,20
5. Beiträge zur **Stadtgeographie**. Die **Grundrisse** der städtischen Siedlungen in **Westfalen** von H. F. Gorki. Grundriß und Altersschichten der Hansestadt **Soest** von O. Timmermann. Funktionales Gefüge der Großstadt **Gelsenkirchen** von G. Steiner. Münster 1954. 130 S., 31 Abb. DM 5,60

6. Die **Böden des Südergebirges** von W. Taschenmacher. Münster 1955. 135 S., 68 Profile, 1 Karte im Anhang. DM 6,00
7. Verkehr und Industrie im **Sauerland**: Die **Sauerland-Höhenstraße** Hagen—Siegen—Gießen von O. Lucas. Die Industrie im mittleren **Lenneetal** von Rolf Sommer. Münster 1956. 72 S., 11 Abb. DM 3,20
8. Beiträge zur **Stadtgeographie II**. Funktionale Bereichsbildung im Raume **Emmland-Südoldenburg** von G. Hoffmann. Erreichbarkeit und **Einkaufsmöglichkeit** von W. Müller-Wille. Münster 1957. 48 S., 6 Beilagen. DM 6,40
9. Beiträge zur **Physiogeographie**. Das Flußtal der **Hönne** von Th. Storck. **Physiotopgefüge** und Naturraum der **Emssandebene** von H. Hambloch. Das **phänologische Jahr** in Westfalen von F. Ringleb. (Im Druck)

#### IV. Landeskundliche Karten und Hefte

##### Bodenplastik und Naturräume Westfalens

1 : 100 000 in Fünffarbenruck

Relief und Höhenlage — Gewässernetz und Hochwasserauen — Verwaltungssitze und -Grenzen — Naturräume.

1. Blatt Kreis **Paderborn** (1953), erläutert durch Kreisbeschreibung
2. Blatt Kreis **Münster** (1955), erläutert durch Kreisbeschreibung
3. Blatt Kreis **Brilon** (1957), erläutert durch Kreisbeschreibung

##### Siedlung und Landschaft in Westfalen

1. Müller-Wille, W., und E. Bertelsmeier: Der **Stadtkreis Münster** 1820 bis 1955. Erläuterungen zur Karte 1 : 10 000. Münster 1955. 20 Seiten, 13 Abb., 1 Großkarte. DM 4,20
2. Wöhlke, W.: Die Kulturlandschaft des **Hardehausener und Dalheimer Waldes**. Münster 1957. 63 S., 3 Tab., 3 Beilagen. DM 7,00
3. Ringleb, A., Althaus, R., und Hambloch, H.: Studien zur Genese **agrarbäuerlicher Siedlungen**. (Im Druck)

#### V. Die Landkreise in Westfalen

Böhlau-Verlag, Köln/Graz

In Verbindung mit Verlag Aschendorff, Münster (Westf.).

1. Der Landkreis **Paderborn**. Bearbeitet in der Geographischen Kommission von G. von Geldern-Crispendorf. 1953. 180 S., 109 Abb., 24 Tab., 1 Kartenbeilage. DM 15,00
2. Der Landkreis **Münster**. Bearb. in der Geogr. Kommission u. dem Geogr. Institut der Universität Münster von W. Müller-Wille u. a., 1955. 370 S., 179 Abb., 18 Tab., 1 Kartenbeilage. DM 24,80
3. Der Landkreis **Brilon**. Bearbeitet in der Geographischen Kommission von A. Ringleb geb. Vogedes. 1957. 309 S., 134 Abb., 9 Tab., Gemeindestatist. Anhang, 1 Kartenbeilage. DM. 22,00

---

Im Selbstverlag der Geogr. Kommission und des Geogr. Instituts